FIRST GERMAN PDF-ZINE

#17 | Mai 2008

Metal Mirror

...the next generation of webzines

www.metal-mirror.de

Interviews CD-Reviews Konzertberichte News Tourdaten Underground



The Batallion

Die männlichste Band der Welt

Michael Bormann

Der Sunnyboy solo unterwegs

Jack Slater

Ernster denn je

Eudaimony

Azathoth ist zurück

Carach Angren

Dunkle Geistergeschichten

Sahg

Stoner Rock aus Norwegen

Moonsorrow

Finnischer Feuersturm

50 CD-Kritiken

Cliteater, E-Force, Flesh, Grind Inc., Irate Architect, Jenx, Kiuas, Moonsorrow, Nasum, Origin, Pharaoh, Sathanas, The Batallion, Totenmond und viele mehr.....

Alles neu macht der Mai – Teil 2

Werte Freunde des schweren Metalls, vor ziemlich genau einem Jahr schrieb ich an dieser Stelle, dass klassischerweise der Mai einige Änderungen mit sich brachte. Zu meiner Freude kann ich diese Meldung nun erneut machen. Gehen wir der Reihe nach. Als erstes möchte ich euch eine neue Seite in unserem Magazin vorstellen. Unter dem Banner „Smalltalk" veröffentlichen wir von nun an monatlich ein bisschen leichte Metal-Unterhaltung. Die reicht von „5 Dingen, die man wissen sollte über…" bis hin zu unserem „Metal-Fundstück". Außerdem bieten wir euch die Möglichkeit Kleinanzeigen aufzugeben. Ob sich das Kleinanzeigen-Experiment bewährt, das wird sich in den kommenden Wochen zeigen. Wer also einfach ein paar nette Worte, ein Band-Gesuch oder irgendeine andere Annonce aufgeben möchte, der schickt seinen Text einfach an folgende Adresse: kleinanzeigen@metal-mirror.de.

Weiterhin haben wir die Fotograben-Sektion, seit einiger Zeit einer der beliebtesten Bereiche unserer Seite, ein wenig aufgemotzt. Die neue Oberfläche sollte nicht nur grafisch ansprechender sein, sondern sich auch als übersichtlicher erweisen.

Großer Beliebheit erfreuten sich in Metal Mirror-Anfangstagen auch die Wallpaper, die jeden Monat veröffentlicht wurden. Diese kehren nun zurück. Als Quasi-Ersatz dafür, dass wir unserer Ausgabe kein wirkliches Poster beilegen können, wollen wir nun euren Desktop verschönern. Meist werdet ihr jeden Monat ein neues Wallpaper vorfinden, welches unsere aktuellen Titelhelden zeigt - in diesem Monat wären das Moonsorrow.



Ohne Worte.

Und damit sind wir eigentlich auch beim Wesentlichen: Dem Inhalt von Metal Mirror #17. Innerhalb der Redaktion sind wir mächtig stolz darauf, erneut einen eigenen Rekord geknackt zu haben. Ganze 20 Interviews findet ihr auf den folgenden Seiten. Besonders hervorheben möchte ich (neben der ansprechenden Titelstory) das Interview mit Eudaimony, der neuen Band des talentierten Ex-Dark Fortress-Sängers Azathoth, der hier mit Musikern von Naglfar, Secrets Of The Moon und Engel gemeinsame Sache macht. Das könnte interessant werden. Wir betrachten es als Ehre, dass wir als erstes Magazin Matthias Jell, so der bürgerliche Name von Azathoth, zu seiner neuen Band befragen konnten. Das zweiseitige Interview findet ihr ab Seite 31.

Weiterhin möchte ich natürlich mein Lieblingsthema Festivals in meinem Mai-Editorial nicht unerwähnt lassen. In wenigen Tagen geht es für uns los - Team Metal Mirror macht das Rock Hard Festival unsicher. Uns kribbelt es schon in den Fingern. Ich hoffe, man sieht sich dort!

Dorian Gorr
(Chefredakteur)



Die Widmung



Metal Mirror #17 ist in tiefer Trauer den einzigartigen Celtic Frost gewidmet. Sollte diese Band tatsächlich für immer und ewig Geschichte sein, wird zukünftigen Metal-Generationen ein musikalischer Grundbaustein fehlen.

O-Ton

>> Der Sänger klingt nach Klospülung... <<
(**David** beim Hören der neuen Cliteater-Scheibe.)

Impressum

Metal Mirror

Hubertusstraße 187 - 47798 Krefeld
02151 6452260
contact@metal-mirror.de
www.metal-mirror.de

Chefredakteur und Herausgeber
Dorian Gorr (v.i.S.d.P.)
dorian@metal-mirror.de

© 2008 Metal Mirror
(Ausnahmen gekennzeichnet)

Redaktion
Jennifer Bombeck
(Stellvertretung)
jenny@metal-mirror.de

David Dankert
david@metal-mirror.de

Elvis Dolff
elvis@metal-mirror.de

Benjamin Gorr
benne@metal-mirror.de

Miriam Görge
miri@metal-mirror.de

Robin Meyer
robin@metal-mirror.de







2. Editorial
3. Inhalt
4. News
7. Neuerscheinungen
8. Nachgefragt: Jakob Batten (**Illdisposed**)
9. Schreibers Stimme
10. Smalltalk
11. Metal Mirror presents
12. Interview: **Commander**
13. Interview: **Martriden**
14. Interview: **Jack Slater**
15. Interview: **Jack Slater / Loco**
16. Titelstory: **Moonsorrow**
19. Interview: **Sahg**
20. Interview: **Sahg / Nervine**
21. Interview: **The Devil's Blood**
22. Interview: **The Batallion**
23. Interview: **Thorium**
24. Interview: **Flesh**
25. Interview: **Lechery**
26. Interview: **Carach Angren**
27. Interview: **Carach Angren / Kadavrik**
28. Interview: **Michael Bormann**
29. Interview: **Jenx**
30. Interview: **Antares Predator**
31. Interview: **Eudaimony**
33. Interview: **Irate Architect**
34. Interview: **Sludge**
35. Bennes Top 5
36. Bild der Ausgabe (**Gorilla Monsoon**)
37. Underground-Tip (**Iskald / Atalaya)**
38. CD-Reviews: Kreuzfeuer
39. Album des Monats: **The Batallion**
40. CD-Reviews
52. CD-Reviews: Mal wieder reingehört
53. Tourdaten
55. Festivaldaten
56. Live: **Heaven Shall Burn (+ Aborted + Misery Speaks)**
57. Live: **Trouble (+ Sahg + Gorilla Monsoon)**
58. Live: **Grind Inc. (+ Deadsoil + Apophis)**
59. Besucht uns im Fotograben

We proudly support:
Metalheads AGAINST Racism



Stratovarius sind Geschichte

(dg) Für manch einen war es offensichtlich: Nachdem immer mal wieder die Luft raus war, kündigte Bandchef Timo Tolkki nun endgültig an, dass die Melodic Metal-Band ein für alle Mal der Vergangenheit angehöre. In seinem langen Statement gab Tolkki einen Einblick in die vergangenen Jahre der Bandgeschichte und erklärte, wie sich die Stimmung innerhalb der Band zunehmend verschlechterte. Besonders das schlechte Verhältnis zwischen Timo Tolkki und Sänger Timo Kotipelto erwähnte der Gitarrist mehrfach.

Bei ihrem Auftritt auf dem Wacken Open Air 2007, den Timo als einen der schlechtesten Auftritte in der Geschichte der Band bezeichnete, sei ihm klar geworden, dass er und alle anderen Mitglieder diese Band aus den falschen Gründen, nämlich des Geldes wegen, am Leben erhalten. Das sei nie sein Ziel gewesen, so dass er als Stratovarius-Gründer beschließe, dass die Band nach 24 Jahren und elf Alben am Ziel ihrer Reise angekommen sei. Mit Timo Kotipelto und Jörg Michael habe er nach wie vor keinen Kontakt, er wünsche seinen langjährigen Mitstreitern dennoch alles Gute für die Zukunft.

www.stratovarius.com

Shortnews



• Sängerin Lisa verlässt Xandria

(jb) Sängerin Lisa Middelhauve verlässt nach fast acht Jahren Zusammenarbeit die bekannte Gothic Metal-Band, um ihren Soloambitionen nachgehen zu können. Die restlichen Mitglieder befinden sich momentan auf der Suche nach einer neuen Frontfrau, denn die Band soll auch weiterhin bestehen.

◇

• Hammerfall mit neuem Gitarristen

(jb) Die beliebten schwedischen Power Metaller haben einen Ersatz für ihren verlorenen Gitarrero Stefan Elmgren gefunden. Der gute Mann heißt Pontus Norgren und hat früher bei The Poodles die Saiten gezupft. Pontus sei selber ein Fan der Band und war von ihren Bühnenshows so begeistert, dass er sich sofort für die freie Stelle bewarb. Auch die Band um Oscar Dronjak ist mit dem neuen Mitglied mehr als nur zufrieden. Im Juli wird die Band das Studio entern, um mit den Aufnahmen für ein neues Album zu beginnen, während der ausgestiegene Stefaln Elmgren sich von nun an seiner Karriere als Pilot widmen wird.

◇

• Insidious-Projekt

(jb) Sänger Marc Grewe von der ehemaligen Band Morgoth hat wieder ein neues Projekt begonnen. Die Band trägt den Namen Insidious und vereint bekannte Musiker von unter anderem Dimmu Borgir, Napalm Death, Angelcorpse und Old Man's Child. Das Songmaterial sei laut Mark absolut „Old School" und das Beste seit dem Album „Cursed", das er 1991 mit Morgoth aufnahm.

◇



Blasphemer verlässt Mayhem

(dg) Nicht ganz zu unrecht bezeichnet die Plattenfirma Season Of Mist die folgende Mitteilung als das Ende einer Ära: Gitarrist Blasphemer, der seit 1994 fester Bestandteil von Mayhem war, verlässt nach reiflicher Überlegung die Band. Als entscheidenden Grund gab Rune Eriksen, so der bürgerliche Name von Blasphemer, an, dass er für sich schlichtweg keine Zukunft in der Band sehe.

Er betonte außerdem, dass dieser Schritt für viele mit Sicherheit nicht so überraschend sei. Er habe in der Vergangenheit oftmals angekündigt, dass er nicht wisse, wie es mit ihm und seiner Beteiligung bei der legendären Black Metal-Band weitergehen würde.

Eine große Auszeit wird sich Blasphemer allerdings nicht nehmen. Sein neues „child of heart", das den Namen Ava Inferi trägt, sei kurz davor sein drittes Album zu veröffentlichen. Man habe bestimmt nicht das letzte Mal von ihm gehört, versicherte Blasphemer - ganz im Gegenteil, dies sei erst der Anfang. Die verbleibenden Shows der aktuellen Mayhem-Tour spiele er aber noch zu Ende. Ein Ersatz für ihn ist bisher noch nicht bekannt.

www.thetruemayhem.com

Shortnews



• Helheim im Kindergarten

(jb) Die norwegischen Viking Metaller gehen nicht nur musikalisch ungewöhnliche Wege. Jetzt tragen sie ihre Musik auch an ungewöhnliche Orte. In einem Kindergarten feierte die Band ihre neue Veröffentlichung „Kaoskult". Für die Band war dieser Auftritt nicht als Jux gedacht, sondern purer Ernst. Hinter diesem steht nämlich das Statement, dass Metal und Satanismus nicht Hand in Hand gehen.

◇

• Beliebtes Souvenir

(jb) Die Stadt Mesa im Staate Arizona beschwert sich über den ständigen Diebstahl des Straßenschildes „Pantera Avenue". Wenn es nicht niet-und nagelfest ist, wird es geklaut. So müssen die Anwohner zu fiesen Tricks greifen, um ihr Schild zu sichern. Mittlerweile hängt es in luftiger Höhe von sechs Meter. Da wird so schnell niemand rankommen.

◇

• Moonsorrow äußern sich zu den Nazi-Vorwürfen

(jb) Die allseits bekannte Antifa warf den Pagan Metallern kürzlich vor, etwas mit der rechten Szene zu tun zu haben. Belege dafür waren obskure Verweise auf Runen in ihrem Band-Schriftzug und ein Textauszug aus dem Song „Blood Of An Apostate". Die Band äußerte sich nun zu den schweren Vorwürfen und Sänger Ville Sorvali betonte ausdrücklich, dass die Band gegen Faschismus und jegliche Beschränkung der freien Meinungsäußerung sei. Außerdem wurden die angeblichen Beweise der Antifa widerlegt.

◇



Tom G. Warrior verlässt Celtic Frost

(dg) Mit einer Mini-Meldung vermeldeten kürzlich Century Media, dass Tom G. Warrior, Sänger und Gitarrist der einzigartigen Celtic Frost, die Band auf Grund persönlicher Differenzen verlassen hat. Im Zuge dessen mussten die Schweizer Mitbegründer des Black Metals ihren Headliner-Auftritt beim kommenden Rock Hard Festival absagen.

Wie es mit der Band weitergeht, das steht noch in den Sternen. Von vielen Fans kamen allerdings bereits Proteste, dass Celtic Frost ohne Tom G. Warrior genau so unvorstellbar sei, wie Motörhead ohne Lemmy. Ob Martin Eric Ain auf eigene Faust weiter macht oder Celtic Frost ein für alle Mal Geschichte sind, das wird sich demnächst zeigen.

www.celticfrost.com

Im Studio

• **Destruction**

(dg) Die Thrash-Urgesteine Destruction werden sich in den kommenden Wochen in den Hansen Studios in Dänemark einquartieren. Ein Titel und ein Veröffentlichungsdatum stehen bereits fest. „D.E.V.O.L.U.T.I.O.N." soll am 29. August in den Plattenläden stehen.

◇

• **Crucified Barbara**

(dg) Die rockenden Ladies aus Schweden werden sich in Kürze an die Arbeiten für ihr kommendes Album begeben.

◇

• **Sonic Syndicate**

(dg) Die aufstrebenden, modernen Sonic Syndicate befinden sich derzeit im Studio von Jonas Kjellgren und nehmen den Nachfolger ihres Debüts „Only Inhuman" auf. Als besonderes Schmankerl stellt die Band in regelmäßigen Abständen ein Video-Studiotagebuch online. Was die Band so von den Aufnahmen berichtet, könnt ihr euch auf ihrer MySpace-Seite reinziehen. Erscheinen soll das neue Album im Spätsommer 2008.

◇

• **AC/DC**

(dg) Nein, es ist keine Ente. Laut der offiziellen Webseite von AC/DC befinden sich Angus Young und die restlichen Mitglieder der legendären Rock-Band momentan im Studio in Vancouver und sind dabei den Nachfolger von „Stiff Upper Lip" einzuspielen. Seit dem Album sind immerhin acht lange Jahre vergangen. Produzent der neuen Scheibe ist Brendan O`Brien, der schon unter anderem für Bruce Springsteen, KoRn, Papa Roach, Pearl Jam und Aerosmith tätig war. Das schönste an der Nachricht: Das neue, bisher noch unbetitelte Album soll noch dieses Jahr bei den Plattenhändlern in den Regalen stehen. Wir sind gespannt!

◇

Shortnews

• **Running Wild mit neuer Langrille**

(jb) Auch nach über 20 Jahren wird die Band nicht müde und bringt ein neues Album heraus, das laut Eigenaussage die Brücke zur eigenen Vergangenheit schlagen soll. Das Scheibchen trägt den Titel „Under Jolly Roger II: Return To Port Royal" und orientiert sich an den Jugendtaten der Band. Erscheinen wird die Platte wahrscheinlich im September 2008.

◇



• **Sirenia haben eine neue Sängerin**

(jb) Sirenia haben eine neue Sängerin gefunden. Die Neue heißt Ailyn und stammt aus Barcelona. Die studierte Musikerin hat schnell bemerkt, dass ihr die metallischen Klänge gepaart mit klassischen Elementen liegen. Auch die Band ist schon mit dem ersten Hörmaterial sehr zufrieden

◇

• **Die Apokalyptischen Reiter ohne Pitrone**

(dg) Die Entscheidung fiel den Reitern nicht einfach, doch habe man sie nach reiflicher Überlegung treffen müssen: Die Apokalyptischen Reiter trennen sich von ihrem langjährigen Gitarristen Pitrone. In einem ausführlichen Statement, das man auf der Band-Webseite nachlesen kann, geben die verbliebenen Reiter einen Einblick in den Prozess der Entwicklung dieser Entscheidung. Einen Ersatz hat man bereits in Gesalt von Lady Cat-Man gefunden.

◇

• **Satyricons neue Single**

(dg) „My Skin Is Cold" heißt die neue EP der norwegischen Black Metaller. Die EP wird streng limitiert sein und diverse Raritäten präsentieren.

◇

ALL SHALL PERISH - noch unbekannt *(Herbst2008)*
AMON AMARTH - noch unbekannt (*26.09.2008*)
ANATA - noch unbekannt *(04.07.2008)*
ANATHEMA - Everything *(Herbst 2008)*
ANTHRAX - Paradigm Shift *(Herbst 2008)*
AURA NOIR - noch unbekannt *(September 2008)*
AXEL RUDI PELL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

BATTLELORE - noch unbekannt *(August 2008)*
BENEDICTION - Killing Music *(Sommer 2008)*
BORN FROM PAIN - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
BRUTALITY - noch unbekannt *(Winter 2008)*
BURST - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

CATAMENIA - VIII *(noch unbekannt)*
COMMUNIC - Payment Of Existence *(30.05.2008)*
CRADLE OF FILTH - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
CRYPTOPSY - The Unspoken King *(Sommer 2008)*
CULT OF LUNA - noch unbekannt *(13.06.2008)*

DAGOBA - Face The Collossos *(Sommer 2008)*
DARKANE - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
DARKTHRONE - Dark Thrones And Black Flags *(Sommer 2008)*
DEATHSTARS - Death Glam *(Herbst 2008)*
DESTRUCTION - noch unbekannt *(29.08.2008)*
DISTURBED - Indestructible *(23.05.2008)*
DORNENREICH - In Luft Geritzt *(09.05.2008)*
DORO - noch unbekannt *(24.10.2008)*

EMINENCE - The God Of All Mistakes *(Mai 2008)*
ENSLAVED - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
EPHEL DUATH - Through My Dogs Eyes *(20.06.2008)*
EQUILIBRIUM - Sagas *(27.06.2008)*
EVERGREY - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
EXTREME - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

FALCONER - noch unbekannt *(Juli 2008)*
FEAR MY THOUGHTS - noch unbekannt *(Juli 2008)*
FILTER - Anthems For The Damned (Sommer 2008)
FLOWING TEARS - noch unbekannt *(Sommer 2008)*

GOJIRA - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
GOREROTTED - Get Dead Or Die Trying *(Sommer 2008)*
GRAND MAGUS - Iron Will *(Juni 2008)*
GRAVE - Dominion VIII *(16.05.2008)*

HAGGARD - Tales Of Ithiria *(Sommer 2008)*
HAIL OF BULLETS - ...Of Frost And War *(Mai 2008)*
HATE - Morphosis *(Frühjahr 2008)*
HEADHUNTER - Parasite Of Society *(25.05.2008)*
HEAVEN & HELL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
HELLTRAIN - Rock'N'Roll Devil (Mai 2008)
HIRAX - El Rostro De La Muerte *(Mai 2008)*
HOLLENTHON - Opus Magnum *(Mai 2008)*
HOLY MOSES - Bloodbound *(Sommer 2008)*

ICED EARTH - Revelation Abomination *(Herbst 2008)*
IHSAHN - Angl *(23.05.2008)*
IMMORTAL - noch unbekannt *(September 2008)*
IMPIOUS - Numbers *(Sommer 2008)*
IN BATTLE - Flames & Death *(Sommer 2008)*
IN EXTREMO - Sängerkrieg *(09.05.2008)*

JORN - noch unbekannt *(Mai 2008)*
JUDAS PRIEST - Nostradameus *(Sommer 2008)*

KAMPFAR - noch unbekannt *(Mai 2008)*
KATAKLYSM - Prevail *(23.05.2008)*
KEEP OF KALESSIN - Kolossus *(06.06.2008)*
KING'S X - Go Tell Somebody *(16.05.2008)*
KLIMT 1918 - Just In Case We'll Never Meet Again *(Juni 2008)*
KRISIUN - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
LACUNA COIL - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
LAMB OF GOD - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
LORD BELIAL - The Black Curse *(Sommer 2008)*

MASTODON - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
METAL CHURCH - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
METALLICA - noch unbekannt *(September 2008)*
MISERY SIGNALS - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
MOONSPELL - Night Eternal *(30.05.2008)*
MORBID ANGEL - noch unbekannt (*Herbst 2008)*
MORGANA LEFAY - noch unbekannt *(Frühjahr 2008)*
MOTÖRHEAD - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
MUDVAYNE - noch unbekannt *(Sommer 2008)*

NEGATIVE - Karma Killer *(Mai 2008)*
NOSTRADAMEUS - noch unbekannt *(22.08.2008)*

OMNIUM GATHERUM - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
OPETH - Watershed *(30.05.2008)*

PAIN - noch unbekannt *(September 2008)*
PERSUADER - noch unbekannt *(Winter 2008)*
PESTILENCE - Resurresction Macabre *(Winter 2008)*
POISONBLACK - A Dead Heavy Day *(Herbst 2007)*

QUEENSRYCHE - noch unbekannt *(Herbst 2008)*

RAUNCHY - Wasteland Discotheque *(27.06.2008)*
ROSS THE BOSS - noch unbekannt *(27.06.2008)*

SABATON - The Art Of War *(30.05.2008)*
SATARIEL - White Ink (Frühjahr 2008)
SATYRICON - noch unbekannt *(September 2008)*
SCAR SYMMETRY - Holographic Universe *(20.06.2008)*
SEPULTURA - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
SIEBENBÜRGERN - noch unbekannt *(Herbst 2008)*
SINNER - Crash & Burn *(19.08.2008)*
SLIPKNOT - noch unbekannt *(September 2008)*
SOULFLY - noch unbekannt *(Juli 2008)*
SQUEALER - noch unbekannt *(15.08.2008)*
SOULFLY - noch unbekannt *(Frühjahr 2008)*
STORMHAMMER - Bridges To Eternity *(Herbst 2007)*
STORMLORD - Mare Nostrum *(30.05.2008)*
STRATOVARIUS - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
STRYPER - noch unbekannt *(Sommer 2008)*
SUFFOCATION - Blood Oath *(Herbst 2008)*

TANKARD - noch unbekannt *(17.10.2008)*
THE HAUNTED - noch unbekannt *(Herbst 2007)*
THE PROPHECY - Into The Light *(Sommer 2008)*
THORIUM - Feral Creation *(Winter 2007)*
THREAT SIGNAL - noch unbekannt *(06.06.2008)*
TIAMAT - Amanethes *(06.06.2008)*
TRIVIUM - noch unbekannt *(Oktober 2008)*
TYR - Land *(Mai 2008)*

VENOM - Hell *(Mai 2008)*
VOLBEAT - noch unbekannt *(September 2008)*

WITHIN TEMPTATION - noch unbekannt *(Sommer 2008)*

Eure Release-Termine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
news@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der
23.05.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Erscheinungen, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.

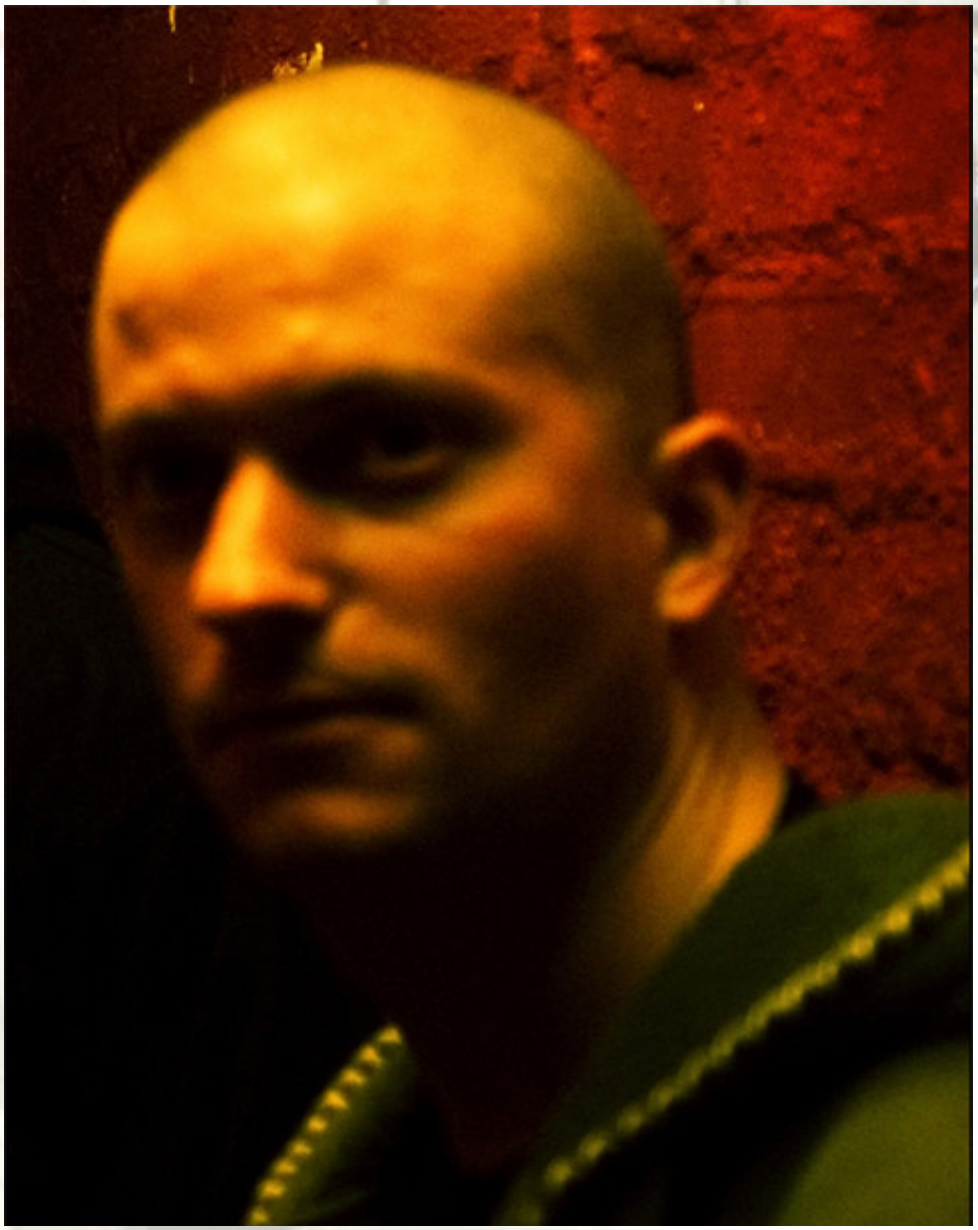
ILLDISPOSED

System-Administrator, der sich selbst bewundert

Jakob Hansen, von seinen Band-Kollegen liebevoll „Batten" genannt, kann sich an seinen ersten Auftritt nicht mehr erinnern - immerhin war er erst sieben Jahre alt. Dennoch bewundert er sich selbst dafür, dass er seinen Traum lebt.

Das Profil

Name: Jakob „Batten" Hansen
Geboren: 8. Juni
Wohnhaft: Silkeborg, nahe Aarhus
Musikalischer Werdegang:
1990 seine erste Death Metal-Band gegründet
Seit 2000 Gitarrist von Illdisposed
Bisher fünf Alben als Gitarrist mit Illdisposed aufgenommen.



Jakob, welchen Musikerkollegen schätzt du am meisten?
Unseren Bassisten Jonas. Er ist ein sehr lustiger Zeitgenosse.
Gab es eine bestimmte Platte, die dich dazu inspirierte, ein Musikinstrument zu erlernen?
Ja, das war Mercyful Fates „Melissa".
Wie und wann bist du zum Metal gekommen?
Ich begann 1990 in meiner ersten wirklichen Band Gitarre zu spielen und zu singen. Wir spielten schon damals Death Metal und traten bei einigen Shows mit der holländischen Band Dead Head auf. Ich weiß gar nicht, ob die noch existieren...
Übst du neben dem Musikerdasein einen weiteren Beruf aus? Hast du einen anderen Beruf gelernt?
Ja, ich arbeite als System Administrator.
Was hälst du von Religion?
Gar nichts. Ich bin überhaupt nicht religiös. Meiner Meinung nach führt Religion zum Hass zwischen verschiedenen Menschen.
Welche Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?
Meine ganzen Gedanken drehten sich eigentlich nur um Musik. Die Schule war mir immer scheißegal. Komischerweise erhielt ich trotzdem stets gute Noten.
Wo verbringst du am liebsten deine Zeit?
In Braunschweig. Dort lebt meine Freundin.
Hast du ein Lieblingsgetränk?
Underberg und Erdinger Hefe.
Was sind deine Alltime Top 5 Alben?
1. A-Ha - „Scoundrel Days"
2. Depeche Mode - Alles
3. Megadeth - „Rust In Peace"
4. Sanctuary - „Into The Mirror Black"
5. Slayer - „South Of Heaven"

Welche drei Personen würdest du mit auf die einsame Insel nehmen?
Chuck Norris, Burt Reynolds und Dr. Helmut Fleischer.
Wo siehst du dich heute in zehn Jahren?
„Six Feet Underground"
Gibt es etwas, dass dich am Musikerdasein nervt?
Es nervt, dass jeder erwartet, dass du überall spielst ohne dafür bezahlt zu werden.
Was war das beste Konzert, das du je besucht hast?
Depeche Mode in Kopenhagen, 2006.
Und welches eigene Konzert hast du als das Beste in Erinnerung?
Ein Konzert in unserer Heimatstadt Aarhus im Jahre 2004. Das Konzert war ausverkauft und die Leute gingen ab wie Verrückte.
Welche Erinnerungen hast du an deinen ersten Bühnenauftritt? Wie alt warst du da?
Ich war sieben Jahre alt und spielte Piano. Das ist so lange her, dass ich mich nicht mal wirklich daran erinnern kann.
Wen oder was bewunderst du?
Leute, die ihre Träume leben und fest daran glaube, dass nichts unmöglich ist. Mit anderen Worten: Ich bewundere mich...haha.

Andere Fragen?

Ihr habt Vorschläge zur Verbesserung der Fragen, die in „Nachgefragt" jedem Monat einem Musiker gestellt werden? Sendet eure Vorschläge mit dem Betreff „Nachgefragt" an

contact@metal-mirror.de

Betreibt man so „Wissenschaft“?

von Dorian Gorr

Es gibt diese Themen, die einem den Tag vermiesen können. Bisher habe ich mich in „Schreibers Stimme“ meist mit eher positiven, interessanten Themen beschäftigt, diesen Monat muss ich meiner Wut aber einmal Luft machen. Da erreicht mich einige Tage nach dem Interview mit einem wie immer sympathischen Ville Sorvali (Moonsorrow - siehe Titelstory in dieser Ausgabe) ein Link zu der Seite eines Berliner „Forschungsinstituts“ in dessen Hallen man scheinbar noch nie etwas von sorgfältiger Recherche gehört hat und das dem gesamten Package der Paganfest-Tour, bestehend aus Moonsorrow, Týr und Eluveitie, vorwirft, Nazi-Ideologien zu verbreiten. Die angeblich wahnsinnig fundierten Gründe werden dermaßen fadenscheinig bei den Haaren herbeigezogen und jedwege Form von Heidentum in eine Kiste mit hohlem Nationalsozialismus gepackt. Die angeblichen Beweise sind so stichhaltig wie die Tatsache, dass das „S“ in Moonsorrows Logo angeblich die Siegrune darstellen soll und damit einen direkten Verweis zum dritten Reich herstellt. Bei Týr finden die Betreiber dieses „wissenschaftlichen“ Instituts noch weniger offensichtliche Gründe. Man würde Schlachtfelder und Schwerter zeigen - aha...na wenn das kein Beweis dafür ist, dass man eine hohle Nazi-Birne ist.

Auch die Tatsache, dass sich Týr und Moonsorrow nur wenige Tage nachdem dieser „Artikel“ veröffentlicht wurde, mit einem Videoclip melden, indem sie noch einmal in aller Deutlichkeit erklären, dass sie keinerlei Verbindung zu einer rechtsextremen Szene oder Nazi-Ideologien haben, wird von den „Wissenschaftlern“ dieser Seite kritisiert und zum Vorwurf gemacht. Týr legt man es sogar negativ aus, dass sie sich von vorne herein auf ihrer Webseite von jedem rechten Gedankengut distanzieren.

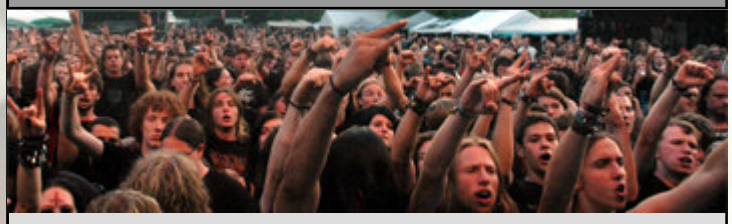
Liebes Bifff-Institut, das hat nichts mit Wissenschaft, Recherche, oder Journalismus zu tun. Das ist eine Hetzjagd, die von dummen Menschen durchgeführt wird. Dass es keinen Platz im Heavy Metal für irgendein faschistoides, fremdenfeindliches, rechtsextremes Gedankengut geben darf, das unterstützt niemand mehr als ich, doch wenn man sich haltlose Inhalte aussucht, um damit eine Rufmord-Kampagne auf unterstem Niveau zu starten, Vergleiche mit dem dritten Reich bei den Haaren herbeizieht, die kein Mensch von angemessenem Bildungsgrad nachvollziehen kann, dann ist man kein bisschen besser als jene glatzköpfigen Proleten, die blind rechtsgerichtete Parolen nachbrüllen. Und falls es euch noch nicht aufgefallen sein sollte, liebe Pseudo-Wissenschaftler: Legenden, Runen, Ahnen, nordische Gottheiten, die gab es unzählige Jahre bevor irgendwer auf den Trichter kam, diese mit dem dämlichen Faschotum zu paaren. Die zentralen Themen des Heidentums beziehen sich auf Liebe zur Natur und Toleranz. Für faschistisches Denken war dort noch nie Platz.

Der einzige Gedanke, der die Wut, die ich beim Lesen dieser unzähligen Dummheiten verspüre, etwas abkochen lässt, das ist die Tatsache, dass jeder Mensch mit Verstand für 10 Cent keine zwei Minuten auf der Seite dieser Einrichtung benötigt, um zu enttarnen, dass selbst die Bild-Zeitung mehr Niveau hat. Mehr noch: Eine Seite, die angebliche Toleranz predigt, zieht nur zwei Klicks später über Schwulenbewegungen, die natürlich ebenfalls alle rechtsextrem orientiert sind, her. Bei so viel selten gesehener Dummheit fragt man sich eigentlich nur, ob man lachen oder weinen soll. Leider hört Spaß meist dort auf, wo eine Band zu Unrecht verurteilt wird und eine Schädigung des eigenen Namens erfährt. Moonsorrow sollten und werden sich wohl ernsthaft überlegen, ob man den Betreiber des „Instituts“ nicht auf Rufmord verklagt - Grund und Beweis genug haben sie. Für uns Metaller bleibt nur eines: Moonsorrow treu bleiben und uns nicht von solchen Dummheiten beirren lassen! Überschüssige Polemik und hasserfüllte Drohmails an dieses angebliche Institut bringen gar nichts, sondern bestätigen eher deren falsches Weltbild vom Metaller als rechten Idioten.



So nicht, liebes BIFFF-Institut!

Lesers Stimme



Du hast Erfahrungen mit diesem Thema? Du siehst die Sache vollkommen anders? Du hast was zu ergänzen oder bist stinkwütend und willst deine Hasstiraden dem Autor entgegen schleudern?
Wir freuen uns über jede Zuschrift! Du erreichst den Autor der aktuellen Kolumne unter

dorian@metal-mirror.de

5 Dinge, die man wissen sollte über...

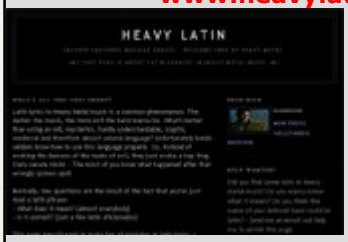
... Abbath



- Sein wirklicher Name ist Olve Eikemo
- Er hat bei Immortal schon alle Instrumente gespielt
- Wenn er sich nicht mit Musik beschäftigt, arbeitet er als Dachdecker
- Neben Immortal und I spielt er in einer Motörhead-Tribute-Band namens Bömbers
- Zu seinen größten Hobbies zählt das Bergsteigen

Web-Tip des Monats

www.heavylatin.blogspot.com



Latein mag für viele vielleicht eine tote Sprache sein, im Heavy Metal ist sie jedoch oftmals quicklebendig. Etliche Bands haben in der Vergangenheit die lateinische Sprache genutzt, um ihre Songs noch düsterer zu gestalten. www.heavylatin.blogspot.com beschäftigt sich mit lateinischen Bandnamen, Albentiteln und Songtexten. Diese werden analysiert, übersetzt und erläutert.

Kleinanzeigen

Wir suchen motivierte Verstärkung am Bass und an den Keyboards. Wenn du dich für Metal begeistern kannst (oder ein/eine kennst, der/die einen/eine kennt...), dein Instrument schon ein paar Jahre beherrschst und Lust und Zeit hast, sowohl an unserem nächsten Album mitzuwirken als auch auf der Bühne mit uns zu rocken, dann melde dich baldmöglichst unter band@oneiros.info. Wir freuen uns über deine Zuschrift, vielleicht trifft man sich schon bald im Proberaum in Recklinghausen.

Alex von Oneiros

◇

Infernäl Death, Black/Thrash Metal aus Köln suchen Auftrittsmöglichkeiten in ganz Deutschland! Hörproben gibt es auf www.myspace.com/infernaldeathcologne. Pure Satanic Metal Attack!

David von Infernäl Death

◇

Admirabilis machen Gothic Metal Wave Rock und brauchen einen neuen Drummer. Studio-Alben und netter Proberaum im 3-Länder-Eck NRW, Niedersachen, Niederlande (Mitfahren aus Duisburg möglich) vorhanden. Mehr Infos: www.admirabilis.de / myspace.com/admirabilis. Wenn du nett und clickfest bist (auch live!) melde dich unter *anh@admirabilis.de*

Deine Kleinanzeige

Egal ob Grüße, Band-Suche oder Brieffreundschaft: So einfach geht's: Einfach eine E-Mail mit dem Betreff Kleinanzeige und der entsprechenden Nachricht an

kleinanzeigen@metal-mirror.de

schicken.
Wir behalten uns das Recht vor, Kleinanzeigen nicht zu veröffentlichen oder zu kürzen.

Das Metal-Fundstück



Na, sieht er nicht großartig aus? Dieses neuste Angebot im Sortiment von Nuclear Blast sorgt gleichermaßen für Lachen und Kopfschütteln. Wer sitzt nicht gerne zu Hause vor der heimischen Anlage, lauscht dem Dauergeballer Belphegors und möchte sich dabei stilecht einen Militär-Stahlhelm mit dem Band-Logo auf den Kopf schnallen?

Ehrlich gesagt: Solch ein knuffiges Pseudo-Zweiter-Weltkrieg-Relikt hätte ich eher von den Panzer-Fetischisten Marduk erwartet. Immerhin kann man Belphegor diesen Überraschungseffekt positiv anrechnen. Passend zum Titel des neuen Albums „Bondage Goat Zombie" hätte man doch eher Schmankerl wie eine aufblasbare Zombie-Gummipuppe im Sadomaso-Outfit erwartet, die auf Knopfdruck Helmuths Gegrunze zum Besten gibt....naja, vielleicht beim nächsten Mal. Doch vielleicht wird das Belphegor-Armee-Set demnächst noch weiter ausgeschmückt. Wie wäre es mit Belphegor-Handgranaten oder der soliden und zuverlässigen Belphegor-Panzerfaust? Klingt doch interessant für jeden Belphegor-Infanteristen.

Bis es soweit ist, kann man sich diesen schnuckeligen Helm (inklusive dem Album) für lockere 39,99,-- im Online-Shop von Nuclear Blast zulegen. Damit wird jede hinter verschlossenen Türen stattfindende Knüppel-Orgie zum wahren Vergnügen...aber passt auf, dass euch keiner dabei beobachtet, wie ihr mit dem Helm heimlich vorm Spiegel posiert.

Gefunden von Benjamin Gorr im Online-Shop von Nuclear Blast

Du hast auch etwas gefunden? Schick dein Fundstück an contact@metal-mirror.de

Metal Mirror proudly presents







Euer Event oder Tour soll von Metal Mirror präsentiert werden?
Schicke eine E-Mail an
contact@metal-mirror.de



Nick Kolar, Gründungsmitglied, Sänger und Gitarrist der deutschen Death Metal-Kapelle Commander plaudert über Aktuelles und zukünftige Entwicklungen.

von Robin Meyer

Unter den vielen Namen des deutschen Death Metal-Untergrunds haben sich Commander aus dem Freistaat, in dem Weißwurst und Weizenbier fließen, mittlerweile einen Platz erkämpft, den man nicht mehr so leicht übersehen kann. Bereits 1999 gegründet, nahmen die fünf Münchener 2005 ihre erste Demo-EP auf und veröffentlichten ein Jahr später das Debütalbum „Worlds Destructive Domination". Nun gibt es mit „The Enemies We Create" ein neues Werk in voller Länge, das bereits durch zwei Release-Shows in Wien und der Heimatstadt der Musiker zelebriert wurde.

„Wir sind soweit zufrieden, auch wenn beide Gigs mehr Zuschauer verdient hätten. Aber bei so vielen gleichzeitigen Veranstaltungen sind die Konzerte heutzutage keine Selbstläufer mehr, wie noch vor ein paar Jahren. Was die Resonanz betrifft, denke ich, dass die Leute die neuen Songs live ganz gut aufnehmen. Vermischt mit ein paar alten Krachern vom ersten Album macht das Ganze sehr viel Spass", so Nick.

Selbstverständlich aber geht es bei einem neuen Album nicht nur darum (oder zumindest sollte es das nicht), ein paar Songs zu schreiben, sie auf einen Tonträger zu bannen und anschließend hier und dort Shows zu spielen, sondern hauptsächlich um den Prozess der Veränderung in der Musik. Auch Commander klingen heute nicht mehr exakt so wie vor zwei Jahren.

„Wir haben versucht unsere Trademarks, zum Beispiel grooviges Riffing verfeinert mit zweistimmigen Melodien, weiterzuentwickeln und ein wenig über den Tellerrand zu blicken. Der Unterschied zum ersten Album ist, dass dieses Mal vier Leute beteiligt waren und wir das Album in drei Monaten geschrieben haben. Das Erste stammt aus meiner Feder und entstand in einem Zeitraum von knapp vier Jahren. Es wurden dieses Mal noch eher die alten Ideen verbraten, die wir noch auf Lager hatten. Ich denke aber, dass wir mit dem nächsten Album eher den Aha-Effekt bei den Zuhörern auslösen werden, da die neuen Ideen sich ein wenig anders zusammensetzen als bei den ersten beiden Alben - sowohl im Riffing als auch beim Arrangement."

Bei den vielen Genrekollegen der Jungs ist es nicht wirklich nötig, sich mit den Texten und den entsprechenden Gedanken dahinter auseinanderzusetzen, oder es ist gar empfehlenswert, dies zu unterlassen. Auch auf „The Enemies We Create" steht das Lyrische eher im Hintergrund und entsteht sozusagen als Nebenprodukt, folgt aber zumindest einem überlegten Konzept.

„Der Album-Titel handelt als Überschrift davon, dass sich jeder auf dieser Welt bewusst oder unbewusst Feinde macht. Ansonsten findet man in jedem Text einen Anhaltspunkt zur Überschrift. Wir schreiben meistens zuerst die Musik und basteln dann den Text drauf. Das erste was am Beginn eines Albums steht, ist der Titel. Damit spielen wir dann solange, bis die Ideen in diese Richtung fließen. Da wir ja in erster Linie Musiker sind, ist die Verliebtheit aber eher im musikalischen Detail versteckt."

Der Sound wird experimenteller

Man hat übrigens nicht nur bereits Pläne was das Riffing, die Arrangements und die Vocals für das Songwriting der nächsten Veröffentlichung von Commander angeht, beim Ansprechen der cleanen Gitarrenparts äußert sich Interviewpartner Nick wie folgt und räumt ein, den zukünftigen Sound experimenteller zu gestalten:

„Ich bin sehr offen für viele Sachen, da ich auch sehr unterschiedliche Musik höre. Da lasse ich mich auch von Bands wie zum Beispiel The Tea Party, neueren Johnny Cash-Alben und Ahnlichem stark beeinflussen. Wir werden versuchen, solche Elemente wieder einzubringen und diese weiterzuentwickeln."

www.commander.de

>> MARTRIDEN



Albtraumgeister

Wenn man sich darauf berufen kann, dass Emperors Ihsahn persönliches Interesse an der eigenen Band hat, dann kann man wohl auf eine große Zukunft hoffen. Martriden haben viel Potenzial - auch ohne Schlagzeuger.

von Dorian Gorr

Es war im Sommer 2007 als Martriden aus dem Staate Montana die Gelegenheit erhielten, für niemand geringeren als die damals noch aktiven Emperor zu eröffnen. Was im ersten Moment wie unverschämtes Glück anmutet, hat sich die Band selbst verdient. Und das, obwohl man zu diesem Zeitpunkt erst eine EP veröffentlicht hatte.

„Ihsahn rief persönlich bei unserem damaligen Label Siege Of Amida an und fragte, ob wir für Emperor eröffnen möchten. Ihm hatte unsere Musik gefallen", erklärt ein begeisterter Kyle Howard.

Und entgegen einiger Zweifler konnte man sogar bei dem sonst kritischen Emperor-Publikum punkten.

„Natürlich waren die Leute wegen Emperor da, aber den ihnen gefiel unsere Musik, sie respektierten uns. Auch wenn es nur zwei Shows waren, die wir mit Emperor spielten, so bin ich mir doch sicher, dass das eine große Hilfe war, um unseren Namen bekannter zu machen und neue Fans zu gewinnen."

Der 27-Jährige ist Gründer, Gitarrist und Keyboarder der Band, die sich nach einem weiblichen Geist, der Albträume verursacht, benannt hat. Nach der bereits ansprechenden Debüt-EP, kommt nun mit „The Unsettling Dark" das erste Full-Length-Werk der Band auf den Markt. Immerhin neun Monate Songwriting-Phase und sechs Wochen für Aufnahmen und Produktion stecken in dem Album, das mit einem eigenwilligen Mix aus Black, Death und Thrash Metal, unterlegt mit dezenten Keyboards, auffährt.

Problemstelle Schlagzeuger

Obwohl es die Band erst seit wenigen Jahren gibt, weist man bereits jetzt einen erstaunlichen Verschleiß an Schlagzeugern auf. Auch momentan ist der Posten hinter den Kesseln vakant. Kyle erklärt die Chronik der durchgehenden Wechsel, die mit einem tragischen Unfall beginnt.

„Unser erster Schlagzeuger, Nick Porter, starb bei einem Sturz von einem Gebäude. Das war tragisch für die gesamte Band, er war einer unser besten Freunde. Anschließend folgten einige Enttäuschungen. Mit Kevin Corner genossen wir zwar die Zusammenarbeit, aber er konnte nicht ganz das Niveau halten. Unser dritter Schlagzeuger, Steve, war überhaupt nicht geeignet. Das Schlagzeug auf dem neuen Album spielte Jeremy Portz ein Schlagzeuger aus Colorado. Er ist sehr talentiert, kann aber auf Grund anderer Verpflichtungen nicht als Vollzeitmitglied bei Martriden einspringen."

Derzeit prüft man einige Interessenten und habe laut Kyle auch schon jemandem im Auge, doch sei noch nichts spruchreif. Dass der Posten bald besetzt wird, das hofft die Band aus ganzem Herzen, denn bis dahin gestalten sich auch Live-Aktivitäten als problematisch.

www.martriden.com

>> JACK SLATER



FREIHEIT DURCH SCHMERZEN

Jack Slater zählen zweifellos zu den aufstrebendsten Bands am deutschen Death Metal-Himmel. Mit „Blut/Macht/Frei" legt man das dritte Werk vor. Sänger Horn hofft, dass man allen, die die Band als Klamauk abstempeln, den Wind aus den Segeln nehmen kann.

von Dorian Gorr

Horn, mit „Blut/Macht/Frei" habt ihr einen Titel gewählt, der in unserer derzeit sehr sensiblen Szene für Verwirrung sorgen wird.
Wieso das?
Nunja, der Querverweis auf die KZ-Parole „Arbeit macht frei" wird mit Sicherheit nicht wenigen durch den Kopf gehen und heutzutage werden Bands von vielen leider etwas vorschnell verurteilt.
Aber das Album heißt nicht „Arbeit macht frei", sondern „Blut/Macht/Frei". Jeder, der uns ein bisschen kennt, der weiß, dass wir absolut nichts mit Nazis zu tun haben. Ich bin froh, dass der Death Metal diesbezüglich noch sauber ist. Natürlich ist es ein provokanter Titel, aber wenn man die Lyrics durchliest, dann wird man erkennen, dass es da um etwas ganz anderes geht. Diesen Leuten, die bei jeder Gelegenheit irgendwen als Nazi beschimpfen, kann ich nur empfehlen, sich vorher mit Inhalten auseinanderzusetzen.

Mir lagen die Texte nicht vor. Kannst du mir eine Kurzfassung geben?
Die meisten meiner Texte erzählen Geschichten von und über depressive Personen, meist aus der Ich-Perspektive geschrieben. Der Titeltrack ist ganz ähnlich. Es geht um eine Person, welche die Freiheit sucht und sie auf eine sehr eigene Art und Weise findet - durch Schmerzen, sei es durch sich selbst oder durch andere zugefügt.
Dass es ein neues Album geben wird, war durchaus nicht immer selbstverständlich. Vor einiger Zeit herrschte dicke Luft bei Jack Slater und die Situation zwischen dir und Gitarrist Sobo eskalierte. Wie ist die derzeitige Stimmung im Bandcamp?
Uns gibt es seit 13 Jahren und so eine Band ist ähnlich wie eine Freundschaft oder eine Beziehung. Da kriselt es auch mal. Ende 2006 haben sich Sobo und ich richtig gezofft, private Sachen wurden aufgebauscht und das Resultat war, dass ich beschloss auszusteigen. Aber wir erkannten recht schnell, dass das absoluter Blödsinn war. Heute bereuen wir es beide und sind gewillt mit dieser Band weiter zu machen.
Ist denn auch zwischen dir und Sobo alles im Reinen oder geht ihr euch der Band zu Liebe aus dem Weg?
Nein, zwischen uns ist auch alles im Reinen. Was damals geschah, das war eine Lapalie. Mehr nicht!
Auf dem neuen Album stehen die vier Songs mit dem Titel „Narbe" im Mittelpunkt...
Das habe ich nun schon öfter gelesen und ich muss da widersprechen. Es ist nur ein Track von vielen...

Wieso ein Track? Es sind vier Teile?
Aber sie wurden als ein großer Track komponiert. Wir teilten sie nur auf, um den Leuten, die sich nicht mit den Jazz-Parts anfreunden können, eine Chance zu geben, diese zu skippen.
Wie kam es zu diesem eigentümlichen Experiment, euren Death Metal mit Jazz zu kreuzen?
Sobo hat Jazz-Gitarre studiert und spielt in einer Jazz-Band. Solche Einflüsse waren ursprünglich schon für das vergangene Album geplant, aber dort hatte es zeitlich nicht gepasst, deswegen holen wir das nun nach.
Wie wird deiner Meinung nach der typische Jack Slater-Fan darauf reagieren?
Ich weiß nicht einmal wie der typische Jack Slater-Fan aussieht. Klar, das wird nicht jedem Hörer zusagen, aber ich bin überzeugt, dass viele es sehr interessant finden werden, dass man beispielsweise ein Saxophon-Solo hören kann. Das ist mal was Neues. Metal muss Grenzen überschreiten, nur so kann er sich weiter entwickeln.
Von euch ist man auch diverse humoristische Songs gewöhnt. Die bisherigen Songtitel klingen aber nicht sonderlich lustig. Inwiefern sind humoristische Parts auf „Blut/Macht/Frei" vertreten?
Eigentlich sind sie kaum vorhanden.
Gibt es dafür einen bestimmten Grund?
Nein, eigentlich nicht. Es hat sich einfach so ergeben. Allerdings ist dieses humoristische Bild, das wir bei vielen haben, auch nicht wirklich zutreffend. Ja, wir lachen gerne auf der Bühne, wir sind humorvolle Menschen, die gerne ein Bier trinken, Spaß haben und die keine Lust haben, sich für die Bühne zu verstellen, aber wir nehmen unsere Musik sehr ernst und stecken viel Arbeit hinein. Wir sind sehr viel mehr als ein Klamauk-Act. Das haben viele leider nicht verstanden, weil wir keine Lust haben die Möchtegern-Bösewichte raushängen zu lassen. Auf den vergangenen Scheiben gab es einige lustige Songs und bestimmt wird demnächst auch „Kinderfresser IV" kommen, aber „Blut/Macht/Frei" ist ziemlich ernst gehalten.



Humor habt ihr auch erst kürzlich in Form einer ungewöhnlichen eBay-Auktion bewiesen, bei der man ein Privatkonzert von euch gewinnen konnte. Wer ist der glückliche Gewinner?
Eine Nadine R. aus dem Raum Düsseldorf hat den Auftritt durch ein Gebot von 350 Euro gewonnen. Wo genau der Auftritt stattfinden wird, das steht noch nicht fest.
Seid ihr mit ihrem Gebot zufrieden?
Mehr als das. Damit hätte ich niemals gerechnet. Ich hatte auf 50 Euro getippt. Das schmeichelt einem schon.
Fühlt ihr deswegen einen Druck auf euch lasten?
Nein. Natürlich werden wir dafür sorgen, dass es ein sehr schöner Abend wird, aber eine Aufregung oder Druck herrscht deswegen nicht. Ich bin generell nie aufgeregt oder nervös vor Live-Auftritten.

www.jack-slater.de

>> LOCO



von Dorian Gorr

Nach der EP „Clown" habt ihr nun auch eure CD „Seelenreiter" zum öffentlichen Download frei gegeben. Was ist eure Intention dahinter? Rentiert sich sowas?
Unser Ziel ist Verbreitung, nicht Bereicherung. Mal ehrlich: Wer kauft denn „blind" eine von tausend Metal-Platten. Durch die freie Verteilung können sich die geneigten Hörer erstmal von unserer Musik überzeugen. Gefällt ihnen was sie hören, werden sie es weitererzählen, weitergeben und andere davon überzeugen. Musikliebhaber und Sammler können natürlich auch ein gepresstes „Original" kaufen. Aber die Musik als solches soll immer im Vordergrund und den Hörern frei zur Verfügung stehen. Der Erfolg dieser Strategie bestätigt uns das.
Stecken in der Produktion nicht einige Kosten, die ihr nur schwer wieder hineinbekommt?
Drei Loco-Mitglieder haben vor einiger Zeit das atTHEGATE-Tonstudio gegründet. Wir sind daher in der glücklichen Lage unsere Songs in den eigenen Räumen auf Scheibe bringen zu können. Daniel, unser Gitarrist, übernimmt gleichzeitig die prägende Rolle des Produzenten.
Ihr spielt ziemlich modernen Metal, der mit Sicherheit vor einigen Jahren zu einem Direktvertrag geführt hätte. Inwiefern ist noch ein Markt für „New Metal" vorhanden?
Lass uns die Zeit zurückdrehen! Im Ernst: Wir denken für interessante und gute Musik ist immer ein Markt da. Ob auch für New Metal, das entscheiden nicht wir. Zum Glück ist das aber auch nicht unsere Sparte. Wie unsere Subline „New School Thrash Metal" schon andeutet, machen wir Metal mit Neuem nach alter Manier und thrashigem Grundgedanken.
Oftmals klingt die Gitarre exakt nach KoRn. Ist das Absicht?
Wir spielen 7-Saiter in A-Stimmung, das ist richtig. Und natürlich ging KoRn nicht spurlos an uns vorbei. Genau wie auch Fear Factory, Devildriver, Maschine Head und andere Größen.
Eure Texte sind alle auf deutsch. Welche Vorteile bringt das mit sich?
Das war von Anfang an so und wird auch so bleiben. Die deutsche Sprache ist einfach zackig und härter als das eher fließende und runde Englisch. Sie bietet uns außerdem genug Spielraum unsere Metaphern und Gedanken wirklich auszudrücken.

www.loco-metal.de



Finnischer Feuersturm

Musik kennt keine Feiertage: Obwohl er am Tag des Interviews 28 geworden ist, nimmt sich Moonsorrows Sänger und Bassist Ville Sorvali die Zeit und gibt einen Einblick in die Entsehung des neuesten Outputs, den die finnischen Pioniere vorweisen können: „Tulimyrsky", eine EP, die eine Spielzeit von über einer Stunde bietet.

von Dorian Gorr

Auf ein Geburtstagsständchen möchte der frisch gebackene 28-Jährige gerne verzichten. Überhaupt scheint der Moonsorrow-Fronter nicht sonderlich erpicht darauf zu sein, seinen Geburtstag zu feiern.

„Ich spende diesen Nebensächlichkeiten eigentlich keine Aufmerksamkeit. Geburtstag zu haben, das war mir schon immer ziemlich egal. Es ist nur ein Moment, in dem man älter wird. Ich freue mich, wenn meine Freunde sich bei mir melden und heute Abend werde ich den Geburtstag mit einer Show feiern. Mehr brauche ich gar nicht", erklärt Ville.

Zum Zeitpunkt des Interviews befinden sich Moonsorrow auf Tour in Tschechien.

„Es ist großartig hier", zeigt sich Ville enthusiastisch. „Das Wetter ist super, die Fans waren bisher alle großartig und die Bands verstehen sich toll untereinander."

Den Fans wird viel geboten

Grund zur Freude hat die Band auch angesichts der Tatsache, dass man in Kürze „Tulimyrsky", den neuesten Output der finnischen Pagan Metaller, in den Plattenläden erwerben kann. Eine EP soll das Scheibchen sein, doch sollte man sich von diesem Siegel nicht täuschen lassen. Denn während das bei vielen anderen Bands bedeutet, dass man ein Scheibchen mit einer Spielzeit von unter 30 Minuten geboten bekommt, zeigen sich Moonsorrow spendabel und servieren mit „Tulimyrsky" weit über eine Stunde Spielzeit.

„Trotz der langen Spielzeit wird „Tulimyrsky" sehr viel preiswerter sein als eines unserer Alben. Die Fans bekommen also sehr viel für ihr Geld geboten", ist sich Ville sicher.

Dass man „Tulimyrsky" trotz der langen Spielzeit als EP einstuft, das liegt an dem Material auf der Scheibe. Neben dem neuen, titelgebenden „Tulimyrsky" gibt es zwei Coverversionen und zwei neu aufgenommene Demo-Songs der Finnen auf die Lauscher.



Der Neue

Der Titeltrack zeigt Moonsorrow erneut von ihrer epischen Seite. Fast eine halbe Stunde lang baut sich „Tulimyrsky" auf, zeigt abwechselnd die verschiedensten Facetten, die Moonsorrow zu bieten haben und verbreitet dabei eine ganz eigene Atmosphäre, welche die Geschichte, die hinter dem Song steht, unterstützen soll.

„Die Geschichte hinter dem Song ist in neun Kapitel unterteilt. Dem muss die Musik natürlich folgen, weswegen der Song so eine lange Spielzeit aufweist. Inhaltlich spinnt der Song die Geschichte unseres letzten Albums weiter. Dort wurde ein Wikinger-Dorf von Eindringlingen überrumpelt. Nun - und da schließt „Tulimyrsky" an - sind die Wikinger auf Rache aus. Sie überfallen eine christliche Siedlung und wollen den Verräter, der sie an die Feinde ausgeliefert hat, schnappen. Sie steigern sich in einen Rausch hinein, löschen das ganze Dorf aus und kehren nach Hause zurück ohne den Verräter gefunden zu haben", erklärt Ville den Hintergrund von „Tulimyrsky", was übersetzt so viel wie „Feuersturm" bedeutet.

Die langen, epischen Songs mit Spielzeiten von einer halben Stunde scheinen Moonsorrow im Blut zu liegen. Bereits auf dem aktuellen Album „V: Hävitetty" präsentierte man ausschließlich zwei Songs, die einen jeweils beinahe eine halbe Stunde in die Welt von Moonsorrow entführen. Die Songs dieses Albums wurden damals für Live-Versionen zusammengestutzt, ein Prozess, der unter Umständen auch dem neuesten Song der Band droht.

„Wir haben den Song bisher noch nicht live gespielt. Im Anschluss an diese Europa-Tour haben wir zehn Tage Zeit, bevor es auf Tour durch Finnland geht. In dieser Zeit werden wir uns überlegen, ob und wie wir den Song zusammenstutzen, um ihn live-kompatibel zu gestalten."

Für Ville gibt es kein Limit für die Länge eines Songs. Selbst ein Song mit einer Spielzeit von über 30 Minuten könne problemlos live das Publikum in den Bann ziehen.

„Man braucht nur seinen Blick auf die klassische Musik zu lenken. Da ist es nicht unüblich, dass Songs weit über eine Stunde laufen. Ob das Publikum sich dabei langweilt, hängt lediglich davon ab, wie gut der Song ist. Wenn ein Song gut und faszinierend komponiert ist, dann verfliegt diese Zeit. Ich fände es außerdem durchaus mal reizvoll ein Set zu spielen, das lediglich aus zwei unserer Songs besteht. Ich denke, dass wir das Zeug dazu haben, um die Leute in unseren Bann zu ziehen", so Ville.

> *>> Ich fände es durchaus mal reizvoll ein Set zu spielen, das lediglich aus zwei unserer Songs besteht. Ich denke, dass wir das Zeug dazu haben, um die Leute in unseren Bann zu ziehen <<*
>
> Ville Sorvali, Sänger und Bassist von **Moonsorrow**



Die Gäste

Um die Atmosphäre der Geschichte besonders authentisch und unverwechselbar zu vermitteln, holte man sich Hilfe ins Moonsorrow-Drachenboot. Neben einigen prominenten finnsichen Musikern wie Tomi Koivusaari von Amorphis und Oppu Laine von Mannhai, konnte man den finnischen Schauspieler Turkka Mastomäki von einer Zusammenarbeit überzeugen.

„Turkka ist ein recht populärer finnischer Fernsehschauspieler, der durch viele Serien bekannt wurde. Wir wollten für den Part des Erzählers unbedingt einen professionellen Schauspieler. So jemand kann seine Stimme viel stärker als jeder Sänger einer gewissen Stimmung anpassen. Turkka war von der Idee sofort begeistert. Für ihn war es ebenfalls eine völlig neue Erfahrung und es hat ihm viel Spaß gemacht."

Die Cover-Songs

Spaß ist ein treffendes Stichwort, denn aus genau diesem Grund entstanden die Cover-Songs, die auf „Tulimyrsky" vertreten sind. Dabei überrascht die Wahl der Finnen, denn wer schwarze Pagan-Klassiker von Bathory erwartet, dem knallen Ville und seine Jungs zwei Thrash-Klassiker, nämlich Merciless' „Back To North" und Metallicas „For Whom The Bell Tolls" vor den Latz.



„Live haben wir schon öfter Bathory gecovert, aber für die Aufnahmen kam das nicht in Frage. Wir wollten Songs haben, die man nicht direkt mit Moonsorrow vergleichen würde. Sowohl Metallica als auch Merciless waren ein großer Einfluss für alle von uns. Das ist die Musik mit der wir als Kids aufgewachsen sind. Bei Songs, die anderen Genres entspringen, ist es außerdem eine viel größere Herausforderung sie in unser Soundgewand zu kleiden", so Ville.

Die Demo-Songs

An ein besseres Klanggewand wurden auch zwei Songs aus ehemaligen Tagen gepackt. „Taistelu Pohjolasta", ursprünglich auf der zweiten Demo „Tämä Ikuinen Talvi" vertreten, und „Hvergelmir" von der ersten Demo „Metsä" erklingen auf „Tulimyrsky" in einem sehr viel druckvolleren Gewand.

„Die Demos sind bereits seit einigen Jahren vergriffen. Wir wollten denen, welche keine Chance hatten eine Kopie zu ergattern, die Möglichkeit geben, zu hören, wie Moonsorrow in ihren Anfangstagen klangen. Dass es sich dabei um die beiden Songs handelt, das war recht offensichtlich. „Taistelu Pohjolasta" spielen wir bei fast jedem Konzert live und „Hvergelmir" ist einer von zwei Songs auf unserer ersten Demo - und der andere ist Mist", lacht es aus dem Hörer.

Stolz sei man dennoch auf die Demos. Ihn überkämen beim Durchhören dieser immer nostalgische Gefühle, berichtet Ville, auch wenn die Aufnahmen definitiv nicht perfekt seien.

Dass die Band früher sehr viel stärker nach Black Metal klang, merkt man beim Durchhören der Demo-Tracks sofort. Doch auch der neue Song „Tulimyrsky" zeigt sich verstärkt schwarzmetallisch. Ist das vielleicht schon ein Vorgeschmack auf das nächste Album?

„Black Metal hatte immer einen großen Einfluss auf Moonsorrow. Wir merkten beim Komponieren des neuen Songs selbst, dass wir wieder mehr nach Black Metal klingen, das hat uns allen gut gefallen. Aber als Vorgeschmack auf das neue Album ist das nicht zwingend zu verstehen. Wir haben für das kommende Album noch keine Note komponiert und werden uns definitiv nicht wiederholen. Es wird anders als alle bisherigen Moonsorrow-Alben sein, die Fans überraschen und doch unverwechselbar nach Moonsorrow klingen. Das verspreche ich! Vor 2009 machen wir uns aber keine Gedanken über ein neues Album."

www.moonsorrow.com

SAHG



DOOMIG-ROCKENDE SEEMONSTER

Trotz der Beteiligung in etlichen anderen Bands fanden Sahg die Zeit, ihr zweites Album, das schlicht und einfach „II" betitelt ist, aufzunehmen. Als Projekt sieht Sänger und Gitarrist Olav die Band schon lange nicht mehr. Im Gegenteil: Sahg genießt Priorität.

von Dorian Gorr

Es grenzt an ein kleines Wunder, dass Sahgs „II" bereits in den Läden steht, denn immerhin sind alle Beteiligten der Stoner-Doom-Band durchgehend bei ihren anderen Bands eingespannt. Ob Gorgoroth, Audrey Horne oder Manngard, alle Bands, aus denen sich die Mitglieder Sahgs rekrutieren, waren in jüngster Vergangenheit auf Tour oder mit Songwriting, Produktion und Veröffentlichung neuer Alben beschäftigt. Von dem Stress, den man den Band-Mitgliedern andichten könnte, ist aber keine Spur zu sehen.

In einem kleinen Umkleideraum, der zum Essener Turock gehört, haben Sahg, heute allerdings ohne Gorgoroth-Basser King, der auf Grund „privater Verpflichtungen" fehlt, es sich bequem gemacht und genießen die wenigen verbleibenden ruhigen Minuten vor ihrem Support-Auftritt für Trouble bei einem Bier.

„Wenn man in mehreren Bands aktiv ist, dann laufen diese Prozesse periodisch ab. Wir wollten das zweite Sahg-Album aufnehmen, also nahmen wir uns die Zeit, die dafür notwendig war. Dass wir dennoch länger brauchten als geplant, lag keinesfalls an unserer Arbeit mit unseren anderen Bands. Das ist lediglich das Resultat vieler dummer Umstände. Zuerst wurde das Studio, das wir gebucht hatten, plötzlich geschlossen und abgerissen und alle anderen Studios waren ausgebucht, so dass wir warten mussten. Hinzu kam, dass wir am Ende der Aufnahmen Probleme mit einigen Dateien bekamen, deren Behebung ebenfalls einige Zeit kostete", erklärt Sänger und Gitarrist Olav Iversen die Ausgangslage für das zweite Album der Band.

„Sahg genießen absolute Priorität!"

Daran, dass es sich bei Sahg, übrigens nach einem ost-samoanischen Seemonster benannt, um eine vollwertige Band, also nicht nur um ein Nebenprojekt handelt, lässt Olav keinen Zweifel aufkommen. Mehr noch: Laut Olav genießt die Band bei allen Beteiligten derzeit absolute Priorität.

„Natürlich wird sowas von den Mitgliedern unserer anderen Bands auch mal mit einem kritischen Auge beäugt, aber bisher gab es deswegen keine Konflikte. Ich könnte darauf nicht verzichten. Es ist für mich eine wichtige Erfahrung, ein Bedürfnis, ja sogar eine Herausforderung, in mehreren Bands zu spielen, die sich stilistisch unterscheiden", erklärt Olav.

In der Tat: Wer auf Grund der Beteiligung eines Black Metal-Bassisten oder eines Death Metal-Gitarristen und -Sängers darauf hofft, ähnliche Einflüsse bei Sahg vorzufinden, dem knallen die Norweger mit ihrem Zweitling ein groovendes Brett vor den Kopf, das in mehr als nur einem Moment stark nach Black Sabbath klingt.

Und wie ihre großen Vorbilder haben auch Sahg nicht ausschließlich schnelle, rockige Nummern im Gepäck, sondern dümpeln sich vereinzelnd durch extrem langsame, lethargische Doom-Songs, die nicht von flotten Riffs, sondern von einer düsteren Atmosphäre leben.

„Unser erstes Album war teilweise sehr langsam und doomig. Wir wollten auf „II" mehr schnelle, rockende Nummern vereinen. Aber dennoch gibt es natürlich unsere düsteren Slo-Motion-Songs", bestätigt Olav.

Einer der besagten Songs wäre das überlange „Monomania", eine Nummer, die klingt als wäre sie im Delirium aufgenommen.

„Der Song entstand durch sehr viel Gejamme im Proberaum und ist weitgehend das Ergebnis vieler spontaner Einfälle. Ich kann nicht ausschließen, dass einige dieser Probe-Sessions von diversen Substanzen beeinflusst wurden", druckst Olav grinsend herum.

Doch live gestalten sich solche Nummern als schwierig, weswegen „Monomania" bisher noch kein einziges mal live gespielt wurde. Alle Band-Mitglieder sind sich bewusst, dass es die schnellen Rock-Nummern sind, die live ihr Potenzial entfalten können. Einer dieser Songs ist „Pyromancer", dessen Hit-Potenzial dazu führte, dass die Band einen Videoclip für den Song aufnahm.

„Den Videoclip aufzunehmen war für uns eine der entspanntesten Sachen überhaupt. Wir spielten einfach den Song vor einem Bluescreen und fertig. Die ganze Schnittarbeit und Produktion übernahm der Regisseur, der gemäß unseren Vorgaben mit der ganzen Symbolik und den Mustern des Albums spielte", so Olav.

Doch in einem Punkt lügt das Video: Bisher fehlt der Band ein fester Drummer in den Reihen, weswegen



Cover und Promofotos lediglich drei Personen zeigen.

„Seit Kvitrafn 2006 ausgestiegen ist, hatten wir keinen festen Drummer mehr. Derzeit hilft uns Kjetil Greve von Audrey Horne. Wir haben aber schon viele Kandidaten vorspielen lassen und werden demnächst Neuigkeiten dazu vermelden können, so dass man auf „III" unseren festen Trommler hören wird", ist Olav überzeugt, auch wenn nach der Tour erstmal wieder die anderen Bands der Beteiligten Priorität genießen werden.

www.sahg.com

>> NERVINE



von Benjamin Gorr

Holger, wie kommt man in Zeiten modernster Musik auf die Idee Dirt Rock der alten Schule zu machen?

Uns ist es gar nicht bewusst, dass wir Rock der alten Schule machen. Sehr interessant wie unsere Musik außerhalb des Bandgefüges wahrgenommen wird. So wurde uns beispielweise in einigen bereits erschienenen Reviews ein gewisser Country-Einschlag attestiert. Natürlich können wir Anleihen von Bands wie Motörhead nicht leugnen. Warum auch, das ist schließlich eine Band, die über Jahrzehnte hinweg begeistern konnte. Dennoch hatten wir nie die Idee den alten Rock-Sound auszugraben. Wir sind vielmehr in den Proberaum gegangen um ein paar Bier zu trinken, Spaß zu haben und einigen Leuten da draußen den Stinkefinger zu zeigen. Das Ergebnis hörst Du auf „Rebel Hell".

Wo sehr ihr euer Zielpublikum? Sind es eher Alt-Rocker und Harley-Fahrer oder auch junges Publikum?

Es wäre toll, wenn wir auch viele Harleyfahrer und Altrocker als Zielpublikum hätten, aber wir denken, dass wir hauptsächlich junges, wildes Publikum ansprechen. Von diesem Publikum ernten wir live auch den meisten Applaus.

Fühlt ihr euch eher der musikalischen Welt des Rocks oder der des Metals zugehörig?

Wir sind drei unterschiedliche Charaktere mit unterschiedlichen musikalischen Hintergründen. Unsere erste Platte war deutlicher im Metal verwurzelt. Bei der Entstehung von „Rebel Hell" haben wir bewusst versucht auch andere Einflüsse einfließen zu lassen. Somit fühlen wir uns als Gratwanderer zwischen den beiden Welten sehr wohl.

Wie kamt ihr auf den Bandnamen Nervine?

Das lief so: Wörterbuch auf, Namen suchen, der kurz und knackig wie unsere Musik sein sollte, Namen gefunden, Telefonkonferenz, scheiße, alles von vorne, neuen Namen gefunden, live ausprobiert, verworfen, erneut Namen gefunden, verworfen, Nervine gefunden, geil, auch wegen seiner Bedeutung. Wer wissen möchte was es bedeutet, der holt bitte jetzt das Wörterbuch aus dem Regal.

www.nervine.de



THE DEVIL'S BLOOD

Mythenbildung

Benannt nach einem Deathspell Omega- und einem Watain-Song verkünden The Devil's Blood ihre Liebe für Chaos und die Dunkelheit. Doch statt wüsten Extrem-Metal-Klängen gibt es hier Rock der Sechziger und Siebziger zu hören.

von Dorian Gorr

Ihre Musik sei ganz und gar dem Chaos gewidmet, lautet die Einleitung mit der Bandkopf und Gitarrist S.L. The Devil's Blood vorstellt. Ein Schelm wer dabei an finsteren Black Metal denkt, denn die niederländische Band spielt düster angehauchten Rock mit weiblichen Vocals.

„Nur weil die Musik nicht sonderlich extrem ist, sagt das nichts darüber aus, wie extrem man in sich drin ist", lautet die Erklärung von S.L. „Natürlich wollen wir laute Musik machen, aber sie soll auch atmosphärisch und schön sein."

Als Inspirationsquelle dienten den sechs Mitgliedern der Band dabei alle „interessanten Rockbands" der Sechziger und Siebziger.

„Mich inspirierten alle Bands, die etwas Neues in die Rock- oder die Metal-Musik brachten", so S.L., der gleich eine Liste aufstellt, die von den 13th Floor Elevators über Black Sabbath und Black Widow bis hin zu Iron Maiden, Judas Priest und zurück zu den Beatles führt.

Bei so vielen Einflüssen fällt eine Kategorisierung natürlich schwer. „Horror Soul" nennt S.L. die Musik, die letztlich bei The Devil's Blood herauskommt.

Die Personen sind unwichtig

Ob gewollt oder nicht: Mit zunehmendem Erfolg wird sich auch bei The Devil's Blood die Mythenbildung einstellen. Schuld daran sind die sechs Bandmitglieder selbst, von denen derzeit nicht einmal ein Bandfoto existiert und die auch sonst so gut wie keine Informationen über sich und ihre Positionen in der Band bekannt geben.

„Unsere Pseudonyme, wenn man das überhaupt noch so nennen kann, bestehen lediglich aus einzelnen Buchstaben, weil wir der Meinung sind, dass die Personen bei The Devil's Blood keine Rolle spielen. Es soll hier ausschließlich um die Musik gehen, nicht um jene, die sie spielen", versucht sich S.L. an einer Erklärung.

Im Verlauf des Gesprächs kommt allerdings ein wenig Licht ins Dunkel, das noch über der Entstehung und Zusammensetzung der Rock-Band liegt. Insgesamt drei Gitarristen, T., W. und S.L., beherbergt die Band, die damals vom Chef im stillen Kämmerlein geboren wurde.

„Ich schrieb alle Songs alleine in totaler Abgeschiedenheit ohne die Hilfe anderer Musiker. Irgendwann fragte ich meine Schwester, ob sie die Songs singen möchte. So wurde sie das Mitglied von The Devil's Blood und ist heute noch unter dem Pseudonym Mouth Of Satan mit dabei", offenbart S.L.

Mittlerweile ist ein erster offizieller Release erhältlich. Unter dem Titel „The Graveyard Shuffle" veröffentlicht das Aachener Label Ván eine 7-Inch-Vinyl-Platte, die zwei Songs der Band enthält. Später im Jahr soll auch eine CD aufgenommen werden, die ebenfalls die dunklen Thematiken des Chaos behandeln wird.

„Mich inspiriert das Leben der Menschen. Sie alle suchen eine Leitlinie und ich versuche ihnen mitzuteilen, dass das sinnlos ist. Alles ist sinnlos, wenn man nicht sein eigener Meister ist."

Klingt ganz so, als hätte der Gitarrist und einzige Songwriter der Band ein wenig in der satanischen Bibel geblättert. Doch S.L. wiegelt ab:

„Ich würde mich nicht als Satanisten bezeichnen. Ich würde mich eigentlich als überhaupt nichts bezeichnen. Das Leben ist zu kurz um sich in eine Schublade zu packen. Politik und Religion sind gefährliche Instrumente, wenn man diskutiert. Selbst innerhalb der Band teilen wir keineswegs die selben Ansichten. Nur unsere Sucht nach Chaos vereint uns alle."

www.myspace.com/thedevilsblood

>> THE BATALLION



The Batallion aus Norwegen bringen mit „Stronghold Of Men" ein sensationelles Debüt ans Tageslicht, das durch den Charme der alten Schule fasziniert.

von Dorian Gorr

Na, wenn das Manowars Joey DeMaio hört... Die Norweger The Batallion bezeichnen sich selbst als die männlichste Band der Welt.

„Wir sind einfach die härtesten", lacht Sänger und Gitarrist Tore Bratseth, der bei The Batallion nur unter dem Pseudonym Stud Bronson bekannt ist. „Es gibt heute einfach viel zu viele Künstler und Romantiker. Zu dieser Klitsche gehören wir nicht. Wir sind wahre Männer!"

Eine klare Aussage auf die natürlich Taten folgen müssen. Und in der Tat: The Batallion spielen Musik mit Eiern. Räudiger, schnörkelloser Black Thrash ohne jeden Kompromiss erfreut die Ohren beim Durchhören des Debüts „Stronghold Of Men". Doch Stud würde keinesfalls behaupten, dass Metal reine Männermusik ist.

„Es gibt auch eine Menge großartige weibliche Rockerinnen. Man braucht sich nur Doro, Sabina Classen, oder Girlschool anschauen. Wenn es guter Metal ist, dann ist es guter Metal - da ist das Geschlecht ganz egal."

Prominente Namen

Dass „Stronghold Of Men" trotz der Tatsache, dass es ein Erstlingswerk ist, so unglaublich ausgereift und erwachsen klingt, liegt wohl an der Tatsache, dass bei The Batallion keinesfalls unbekannte Gesichter am Werke sind. Alle vier Mitglieder waren durch ihre Arbeit bei so illustren Bands wie Grimfist, Borknagar, Deathcon, Taake oder Helheim bekannt. Mit The Batallion haben sie nun alle eine neue musikalische Heimat gefunden, der sie ihre gesamte Aufmerksamkeit schenken.

Unterstützung auf diesem Feldzug gibt es außerdem von einem weiteren Prominenten. Niemand geringeres als Immortal-Mastermind Abbath lässt sein dunkles Organ, wenn auch recht unauffällig, während „Man To Man (Warfare)" und „Detonate" erklingen.

„Abbath ist einer meiner ältesten und besten Freunde. Wir kennen uns bereits seit 1981, ich spielte mit ihm zusammen in Old Funeral und zocke noch heute mit ihm bei den Bömbers, einer Motörhead-Tribute-Band. Er stand von Anfang an auf die Musik, die wir mit The Batallion machten. Von daher war klar, dass er einen Gastbeitrag abliefern musste. Wir haben seine Gesangsspuren mit einer fetten Party im Studio gefeiert. Das war ein super Abend", schwelgt Stud in Erinnerungen.

Abbath war auch nicht ganz unbeteiligt an der Namensgebung der Band. Dieser geht nämlich auf das I-Album „Between Two Worlds" zurück, auf dem es einen Song namens „Battalions" gibt, der dem Gitarristen und Sänger so gut gefiel, dass er spontan zum Bandnamen auserkoren wurde - allerdings geschrieben wie in den „alten Tagen", sprich mit einem T und zwei L. Mit ihrem Faible für die „alte Schule" stehen The Batallion keinesfalls alleine da, scheint es doch so, als würde dieser Sektor derzeit eine Renaissance erfahren.

„Es scheint tatsächlich so, als würden wieder viele Musiker mehr Wert auf die alte Schule legen", stimmt Stud zu. „Aber da muss man aufpassen. Es ist ein Unterschied ob man von etwas inspiriert wurde oder ob man etwas kopiert. Man muss seine eigene Seele und das eigene Gefühl mit einbringen. Dass immer wieder bestimmte Musikstile ihre Renaissance feiern, liegt glaube ich daran, dass die Menschen nostalgisch veranlagt sind. In der Welt der Musik gibt es diesen 20-Jahres-Zyklus. Ich wette, dass in sieben oder acht Jahren der Black Metal eine große Wiedergeburt erfährt."

Moderner Metal hat in der Anlage des Norwegers nichts verloren, wie er klarstellt.

„Ok, ich mochte „Between Two Worlds", aber ansonsten höre ich nur das gute alte Zeug. Die modernen Bands besitzen alle nicht diese Seele, die mich begeistert. Sie langweilen mich meistens. Auch die neuen Werke von klassischen Bands wie Motörhead, Sodom oder Celtic Frost können mich nicht so begeistern, wie es die Klassiker der Bands vermochten."

Glücklicherweise zählt „Stronghold Of Men" nicht zu den Langweiler-Platten. Und die Klänge der Band soll es demnächst auch live zu bestaunen geben.

„Wenn man auf eines unserer Konzerte geht, dann kann man gewiss sein, dass wir eine geile Party in die Halle bringen. Wir sind Rocker, keine langweiligen Künstler, die jedem beweisen müssen, wie gut sie ihre Instrumente beherrschen. Wir gehen einfach nach draußen und schrotten unsere Instrumente. It's only rock and roll...but we like it!"

www.myspace.com/thebatallion666

>> THORIUM



Kampf gegen die Daämonen

Wir versuchen nicht irgendetwas Neues oder Innovatives zu kreieren. In den Neunzigern gab es diese Tendenz. Alles wurde mit Death Metal gekreuzt, Jazz, progressives Zeug, sogar verdammte Samba-Rhythmen. Und dennoch: Die heute führenden Death Metal-Bands sind Truppen wie Dismember, Entombed, Deicide und Morbid Angel.

Nach sechs Jahren erscheint das dritte Thorium-Album. Sänger Michael Andersen erklärt, warum es so lange gedauert hat und womit man sich nun textlich befasst.

von Dorian Gorr

Michael, sechs Jahre sind seit dem Release von „Unleashing The Demons" vergangen. Was habt ihr in dieser Zeit gemacht?
Wir haben 2003 diverse Festivals in Europa gespielt. Im Anschluss daran verloren wir jede Form der Inspiration. Wir waren unsicher, wohin wir mit unserer Musik wollten. Als wir endlich begannen neue Songs zu schreiben, löste sich unser damaliges Label Diehard auf. Das hat uns ebenfalls zurückgeworfen. Als wir uns 2005 endlich aufraffen konnten und ein paar neue Songs im Berno Studio aufnahmen, geriet alles aus dem Ruder. Morten, unser damaliger Gitarrist, verlor das Interesse am Metal und wollte sich auf seinen Job konzentrieren und unser Schlagzeuger Jesper wurde schlechter und schlechter, da er familienmäßig eingespannt war und keine Zeit zum Üben hatte.

Jetzt habt ihr es aber dennoch geschafft und „Feral Creation" veröffentlicht. Was ist das für ein komisches Ding auf dem Cover?
Komisches Ding? Du meinst die Kreatur? Verdammt, das ist die „Feral Creation". Eine böse Kreation, erschaffen vom Coverkünstler Dan Seagrave. Ich schickte ihm einige Lyrics und den Titel unseres Albums und er erschuf dieses Cover.

Eure Musik ist nach wie vor sehr wütend, schnell und aggressiv. Inwiefern schaffen Thorium es, in diesem Rahmen noch etwas Neues zu kreieren?
Und wieso? Weil sie niemals irgendwelche extremen Experimente durchgezogen haben. Thorium sind eine zu 666 Prozent sterile Death Metal-Band. Wir wollen gar nichts Neues hinzufügen. Es soll einfach nur böse Musik sein, die in den Arsch tritt und zeigt, dass wir eine der besseren Bands des Genres sind.

Welche Intention hat das Sample am Ende von „Ravishing And Possessed"?
Es ist aus einem meiner Lieblingsfilme, nämlich „Leaving Las Vegas". Ja, ich weiß, es ist ein blöder Hollywood-Streifen mit Nicolas Cage, aber ich liebe diesen Film einfach. Der Ausschnitt ist die Verbindung zu dem Song „Diabolical Consumption", ein Song über die Dämonen und dunkle Seite des Alkohols. Ich habe in den vergangenen Jahren die ein oder andere Erfahrung mit Alkohol gemacht und kämpfe am Morgen danach immer noch mit den Dämonen. Glaubt mir, das wird auch nach Jahren nicht einfacher. Glücklicherweise hat der Alkohol niemals die Kontrolle über mein Leben übernommen, auch wenn diese Entscheidung manchmal nahe lag.

Wenn eure Lyrics sich mal nicht mit den Dämonen des Alkohols befassen, wovon handeln sie dann? Es wirkt so, als hättet ihr eine Vorliebe für Okkultes?
Ich habe eigentlich nicht sonderlich viel mit dem okkulten Zeug zu tun. Ich war schon immer von den dunklen Seiten der Religionen und einem generell dunklen Lebensstil fasziniert. Wenn es anders wäre, wäre ich wohl kaum Sänger einer Death Metal-Band oder? Früher beschäftigten sich Thorium verstärkt mit satanischen und antireligiösen Themen. Mit „Feral Creation" kamen wir zu einem Punkt, an dem ich nicht mehr über böse Priester und einen dunklen Abgrund schreiben konnte. Es fielen mir einfach keine Worte und Themen mehr ein. Stattdessen fokussierte ich mich auf Alkohol, Krankheit, Verrücktheiten und hier und da auf den ein oder anderen politischen Seitenhieb.

www.thorium.dk



Pete Flesh ist ein Einzelgänger, daran besteht kein Zweifel. Auf „Worship The Soul Of Disgust" spielt der Mann mit den eigenwilligen Songtexten erneut alles bis auf die Drums selbst ein.

von Dorian Gorr

Pete, Flesh wurden als Nebenprojekt gegründet. Hat sich diese Situation verändert? Ist das ehemalige Nebenprojekt nun gar eine richtige Band?
Flesh werden niemals eine wirkliche Band sein. Andere Leute werde ich nur für Live-Auftritte ins Boot holen. Aber ich sehe Flesh auch als mehr als nur ein Projekt an. Es ist weder ganz Projekt, noch eine wirkliche Band.
Eine Person, die dich bei Flesh aber recht regelmäßig unterstützt, ist Flingan, dein Session-Schlagzeuger. Besteht nicht die Chance, dass er ein offizielles Mitglied von Flesh wird?
Nein, seine Arbeit wird sich nach wie vor auf das Studio beschränken. Es ist auch nicht unmöglich, dass ich auf dem nächsten Album einen anderen Schlagzeuger ausprobiere oder es gar selbst übernehme, wenn ich mal ein wenig mehr Zeit zum Üben finden würde. Es ist nicht so, dass ich mit Flingans Arbeit unzufrieden wäre. Ich probiere nur gerne vieles aus.
Du spielst alles außer dem Schlagzeug ein. Welchen Part bevorzugst du?
Eigentlich würde ich mich für die Gitarre entscheiden, aber da es mir sehr viel Spaß macht, mich um Bass und Vocals zu kümmern und ich diese Parts vor Flesh nicht gewohnt war zu übernehmen, wähle ich den Gesang. Den Gesang nehme ich immer zuletzt auf und dann kriegt man das gesamte musikalische Ideenspektrum ins Gesicht geknallt. Das gefällt mir.
Einige deiner Songtitel sind recht amüsant. Beispielsweise „Fuck The Romantic - Fuck The Gothic"...
Der Song ist eine Reaktion auf einige Personen und Elemente, die mich in der Musik-Szene krank machen. Es soll aber auch nicht so herüberkommen, dass ich mir viele Gedanken über den Kommerz-Scheiß machen würde. Es ist eher ein Statement, was für Musik ich bevorzuge.
Und was ist mit „My Penis Will Be Your Opera"?
Eigentlich eine langweilige Geschichte. Irgendein Power Metaller hat mich via Internet bedroht und am gleichen Abend las ich ein Online-Review einer Scheibe, in dem der Autor betonte, dass es ihn langweile, dass alle Bands das Wort „Opera" gebrauchen. Daraus wurde dieser Songtitel geboren, auch wenn ich eigentlich nicht alle Power Metal-Sachen hasse.
Warum - wenn man einem deiner Songtitel glauben darf - denkst du beim Masturbieren an Jesus Christus?
Machen wir das nicht alle? Nachdem ich den Song online stellte, dauerte es keine zwei Wochen, bis ich drei Morddrohungen erhielt. Damit hat er seinen Sinn erzielt. Ich hatte vorher tatsächlich geglaubt, dass schon alles getan wurde, um Christen zu provozieren und dass denen mittlerweile all das egal sei.
Wenn du über „Sluts & Whores" singst, hast du dann bestimmte Frauen im Kopf?
Nein, es ist lediglich ein anti-christlicher Song, kombiniert mit einigem selbst erlebten Zeug.
Du nahmst im Abyss Studio auf. War es schwierig den passenden Old-School-Sound zu finden?
Ich habe gar nicht erst versucht etwas zu finden oder es extra nach „Old School" klingen zu lassen. Aber meine Alben unterscheiden sich im Sound, ich wollte also auch diesmal etwas Neues machen. Aber den richtigen Sound zu finden, ist eigentlich recht einfach, da ich meist schon weiß was ich will. Es soll stets ein simpler Sound sein, bei dem man die Instrumente wirklich hören kann. Ohne Effekte und Trigger. Das Endergebnis klingt meist nach alter Schule, weil ich die Gitarren auf C runterstimme.

www.peteflesh.tk



LECHERY

HEAVY METAL UND CYBORGS

Obwohl erst 2004 gegründet, veröffentlichen die Schweden Lechery ihr Debüt über ein Label. Können, Glück oder wirkte hier ein Promi-Bonus?

von Dorian Gorr

Dass die Metal-Szene sich durch Name-Dropping beeinflussen lässt, das beweist nicht nur der Erfolg unzähliger Nebenprojekte. Fakt ist: Jemanden in den eigenen Reihen zu haben, der sich bereits seine Sporen erarbeitet hat, ist immer von Vorteil. Im Falle von Lechery ist es Sänger und Gitarrist Martin Bengtsson, der Szene-Kennern von seiner Tätigkeit als Bassist von Arch Enemy bekannt sein wird.

„Ich denke nicht, dass das ein direkter Vorteil für uns ist. Natürlich ist es nicht schlecht jemanden dabei zu haben, der sich schon einen kleinen Namen gemacht hat, aber die Musik, die wir spielen, geht in eine ganz andere Richtung als die von Arch Enemy", ist sich Fredrik Nordstrandh, Gitarrist von Lechery, sicher.

In der Tat: Der klassische Heavy Metal, hat nichts mit melodischem Death Metal zu tun. Stattdessen hört man etliche Einflüsse klassischer Achtziger-Jahre-Metal-Bands heraus.

„Wir alle sind mit diesen Bands aufgewachsen, sowas beeinflusst einen natürlich. Ich stehe vor allem auf die Klassiker wie Accept, Iron Maiden, Whitesnake und Judas Priest. Aber wir versuchen trotzdem so weit wie möglich unser eigenes Ding durchzuziehen und nicht wie eine Kopie zu klingen", so Fredrik.

Futuristische Ladies

Ob das den vier Jungs gelungen ist, können Interessierte nun selbst beurteilen. „Violator" heißt das Debüt der Band, das nun veröffentlicht wurde.

„Auch wenn wir erst 2004 gegründet wurden und bereits nach zwei Demotapes einen Vertrag erhielten, haben wir viele Jahre lang im Underground herumgedümpelt, ob alleine oder gemeinsam. Für uns war es ein wichtiger Schritt endlich ein Debüt-Album aufzunehmen", gibt Fredrik einen Einstieg in die Band-Geschichte.

Direkt auffällig: „Violator" besticht durch seine vielen futuristischen, visuellen Faktoren. So ziert beispielsweise eine Cyborg-Frau das Cover des Debüts.

„Wir beschäftigen uns nicht nur mit Science-Fiction, aber Martin hat einen Faible für dieses Thema, weswegen man einige dieser Elemente vorfindet. Das Cover war ein Zusammenschluss zweier Ideen. Martin wollte einen Cyborg und wir sahen ein Bild dieser wunderschönen Frau. Es bot sich an diese beiden Elemente zu kombinieren. Carl-André Beckston war für das Artwork verantwortlich. Wir in der Band lieben es, zumal es auch zu den Texten passt", erklärt der Gitarrist.

Demnächst sollen die Heavy Metal-Nummern auch live erklingen. Fredrik juckt es bereits in den Fingern.

„Wir haben bereits einige Gigs in Schweden geplant. Anschließend hoffen wir, dass wir in ganz Europa spielen können. Es ist uns wirklich wichtig, die Metal-Fans in vielen verschiedenen Ländern zu erreichen - vor allem in Deutschland. Vielleicht klappt das ja im Rahmen einer Support-Tour. Mit wem wir touren, das ist mir total egal, sofern sie Heavy Metal machen."

www.lechery.se





Carach Angren aus den Niederlanden zählen zu den aufstrebendsten Bands des symphonischen Black Metals. Sänger, Gitarrist und Bassist Seregor erzählt von seiner Leidenschaft für Geister- und Gruselgeschichten und wie diese in den Alben verarbeitet werden.

von Dorian Gorr

Seregor, ihr bezeichnet euch als atmosphärisches Black Metal-Theater und singt über Legenden, Geistergeschichten und Sagen. Gibt es Themengebiete, die ihr bevorzugt?
Die meisten Bands haben ein bestimmtes Spektrum an Themenkomplexen, das sie ausfüllen. Cradle Of Filth hatten jahrelang den Faible für Vampire, viele Death Metal-Bands beschäftigen sich mit Serienmördern und anderem Gewaltkram. Wir haben bei Carach Angren seit jeher unsere Faszination für Geistergeschichten ausgelebt. Das ist der Themenkomplex, den wir bevorzugen.
Unter anderem sangt ihr auf dem vorherigen Werk über die „Brown Lady", die 1936 in der Raynham Hall fotografiert wurde, eine der populärsten Geistergeschichten. Gibt es etwas Vergleichbares auf dem neuen Album?
Diesmal haben wir keine „Brown Lady", sondern eine „White Lady". Unser Album behandelt die Legende von Lammendam, eine eher unbekannte Sage, die aber ebenfalls sehr düster ist.
Wieso fiel die Wahl auf diese Legende?
Ich habe zu dieser Legende einen persönlichen Bezug, da ich nur wenige Kilometer von dem Ort des Geschehens weg wohne. Ich hörte das erste Mal vor ein paar Jahren von der Geschichte, ein Bauer erzählte sie mir.
Kannst du mir die Geschichte zusammenfassen?
Im Zeitraum der französischen Revolution lebte wenige Kilometer von meinem Heimatort entfernt eine reiche Frau in einer Art Schloss namens „De Leiffarthof". Meist trug sie ein weißes Gewand, wenn sie über ihre Felder schritt. Durch den Krieg kamen viele Einwanderer in diese Gegend und suchten Arbeit, die sie oft auf den Feldern der Dame fanden. Zwei dieser Arbeiter verliebten sich in sie und sie unterhielt eine Beziehung mit beiden, ohne dass die beiden etwas voneinander wussten. An dem Abend, an dem sie es herausfanden, brannte das Schloss ab und die Besitzerin starb einen qualvollen Tod in den Flammen. Bis heute ist ungeklärt, wer dafür verantwortlich war, aber viele behaupteten natürlich, dass es einer der beiden Liebhaber gewesen sei. Von diesem Tag an, so sagte man, spukte es auf den Feldern. Viele französische Arbeiter berichteten von einer Frau im weißen Gewand, einer Art weißem Schatten, der nachts über die Felder glitt. Ein Jahr später kamen innerhalb kürzester Zeit die beiden damaligen Liebhaber der Frau auf seltsame Weise um, was dafür sorgte, dass sich viele Arbeiter aus Angst von dem ehemaligen Anwesen der Frau fern hielten. Die Franzosen gaben dem spukenden Geist den Namen „La Madame Blanche" (zu deutsch: die weiße Frau - Anm.d.A.), die Holländer machten daraus Lammendam, was auch der Titel unseres neuen Albums ist.



Im Song „Phobic Shadows And Moonlit Meadows" bringst du deutsche Lyrics ein. Wieso?
Einer der Arbeiter, der sich in die Frau verliebte, war ein Deutscher. Wir wollen unser Konzept so gut wie möglich umsetzen. Deswegen hört man außerdem englische, französische und holländische Lyrics. Da ich in der Nähe der Grenze wohne, hatte ich schon immer den Bezug zu vielen verschiedenen Sprachen und habe einen Faible dafür entwickelt.
Wie ernst nimmst du Geistergeschichten? Ist es lediglich ein interessantes Thema für dich oder glaubst du tatsächlich an paranormale Erscheinungen?
Keiner von uns kann wirklich sagen, was wahr und was nicht wahr ist. Ich bin von diesem Thema unglaublich fasziniert und es gibt immer wieder Geschichten, die einen daran zweifeln lassen, ob es alles nur Fiktion oder vielleicht doch Realität ist. Vor einiger Zeit studierte ich in Limburg und hörte von ein paar Freundinnen, die aus Spaß mit Gläserrücken Geister beschwörten. Zwei von ihnen brachten sich nur wenige Wochen später um. Was ich damit sagen will ist, dass ich nicht zwingend daran glaube, aber mit diesem Thema vorsichtig und respektvoll umgehe und niemals aus Spaß einen Geist beschwören würde. Ich hatte bisher noch keine derartige Erfahrung, aber ich möchte nicht zwingend eine machen.
Musikalisch verpackt ihr eure Geistergeschichten in symphonischem Black Metal. Stören euch da nicht die ewigen Untrue-Nörgler?
Nein, kein bisschen. Black Metal bedeutet Freiheit und Black Metal kann sehr wohl ein Keyboard und Synthesizer zur Untersützung benutzen. Und glücklicherweise gibt es auch viele Leute, die das genau so sehen wie wir.
Bei diesem Genre sind Vergleiche mit Dimmu Borgir und eventuell auch Cradle Of Filth obligatorisch. Was denkst du über diese Bands?
Die Vergleiche kommen tatsächlich oft, dabei finde ich, dass wir sehr viel tiefer gehen und mehr schocken können als Dimmu Borgir oder Cradle Of Filth. Letztere haben auf ihrem ersten Album mit „Summer Dying Fast" eine tolle Atmosphäre vermittelt. Sowas wollte ich auch machen - nur noch intensiver und mit Bezug auf Geistergeschichten, anstatt Vampir-Erotik. Dimmu Borgir empfinde ich textlich als zu flach, da geht es immer nur um blanke Misanthropie. Das langweilt auf Dauer. Beide Bands hatten ihre guten Alben, können mich auf ihren neuen Releases allerdings nicht sonderlich überzeugen. Ich finde auch, dass der musikalische Vergleich zwischen Carach Angren und diesen Bands hinkt. Wir bringen sehr viel mehr Gitarren-Melodien in unserer Musik ein.

www.carach-angren.nl

>> KADAVRIK



von Dorian Gorr

Franky, euer Album überzeugt durchweg durch einen wahnsinnig guten Sound. Wie kommt man als junge Band zu diesem Luxus?
So schwer war das gar nicht. Wir haben die Platte im Metallurgy Studio des Ex-Midwinter-Bassisten Andi aufgenommen. Die Konditionen waren klasse und die Zusammenarbeit überaus fruchtbar.
Auf eurer Seite las ich, dass ihr bereits in Norwegen gespielt habt. Wie kam das zustande?
Das war im Sommer 2006. Wir wollten raus aus unserem kleinen Kaff, also mieteten wir uns einen Van und fuhren mit unseren Instrumenten im Gepäck durch das wunderschöne nordische Wunderland, besichtigten Black Metal-Kultstätten, betranken uns mit überteuertem Odin Pilsener und spielten an der Mittsommerwende einen Gig in einer Rock-Kneipe. Es wird mir warm ums Herz, wenn ich daran zurückdenke. Auftritte im Ausland zu bekommen, ist übrigens nicht schwer, wenn man ein paar Kontakte knüpft und bereit ist, seine Ersparnisse für die Reise auszugeben.
Der Erfolgskurs zeigt bei Kadavrik durchaus nach oben. Habt ihr vor von eurer Musik leben zu können?
Wer will das nicht? Mit unserem aktuellen Album sind wir allerdings bei den Labels abgewiesen worden. Wir machen uns nichts vor: Viel Geld ist mit Mucke momentan nicht zu holen. Eher das Gegenteil ist der Fall, schließlich produzieren und organisieren wir alles selbst und müssen öfter mal tief in die Tasche greifen. Ist im Prinzip aber auch schnuppe! Wir wollen mit geilen Bands zocken, Leute zum Moshen bringen und unsere Musik soweit wie möglich verbreiten. Berühmt werden ist schon drin, auch wenn man sich nichts davon kaufen kann.
Die Einflüsse vieler populärer Metal-Bands wie Children Of Bodom, In Flames und sogar Nightwish sind unüberhörbar. Wie schwer ist es für euch, nicht als ein Plagiat zu enden?
Solange die Musik aus uns selbst entsteht, haben wir keine Angst so zu enden. Um ehrlich zu sein: Wir nehmen überhaupt keine Rücksicht auf andere Bands. Wenn eine Melodie zufällig mit dem Werk einer anderen Band verglichen werden könnte, streichen wir sie deshalb nicht aus einem Song.

www.kadavrik.de

Michael Bormann



Wunschlos glücklich

Michael Bormann: Dieser Name steht für unerschöpflichen Tatendrang und kreatives Potenzial. Nachdem er seine Band Jaded Heart verlassen musste, widmet er sich mit voller Hingabe seinem Soloprojekt.

von Jenny Bombeck

Eine freundliche und gut gelaunte Stimme erklingt am anderen Ende der Strippe und man merkt recht schnell, dass Michael Bormann ein Vollprofi in Sachen Musik ist. Das musikalische Talent wurde ihm quasi von seinen Eltern mit in die Wiege gelegt. Schon von klein auf hatte Michael sein großes Ziel vor Augen. Dennoch blieb der Blondschopf auch während dieser Zeit bodenständig und absolvierte erst einmal seine Ausbildung, um auch einen Plan B in der Tasche zu haben, falls die Karriere doch nicht wie gewünscht verläuft. Doch diesen braucht er wohl nicht mehr in die Tat umzusetzen, denn sein Name ist mittlerweile eine Institution in Sachen Melodic Rock und Plattenproduktion. Sein Erfolg hängt zum größten Teil von seinem unglaublichen Ehrgeiz ab.

„Ich bin der geborene Workaholic und kann wochenlang am Stück ohne eine Pause in meinem Studio sitzen oder meine eigenen Songs schreiben. Das macht mir gar nichts aus.", erzählt der Sunnyboy zufrieden.

Auf die Frage, ob es nicht mal Tage gibt an denen er die Nase voll von der vielen Musik hat, antwortet Michael lachend:

„Klar, diese Tage gibt es auch. Ich schotte mich dann zwei Tage lang von der Außenwelt ab, höre keine Musik und gehe weder an die Tür noch an das Telefon."

Der Vollblutmusiker werkelt bei vielen Projekten mit, die teilweise auch außerhalb Deutschlands bekannt sind. Dennoch konzentriert er sich mit viel Hingabe auf sein eigenes Soloprojekt. Besonders nachdem er sein Band-Baby Jaded Heart verlassen musste.

„Da sind leider ein paar sehr unschöne Dinge abgelaufen, die mich persönlich getroffen haben. Die restlichen Bandmitglieder haben sich hinter meinem Rücken den Bandnamen sichern lassen und ich musste die Band verlassen. Aber das ist jetzt für mich Geschichte und ich konzentriere mich lieber auf mein eigenes Ding. Schon damals habe ich bei Jaded Heart die Musik komplett allein geschrieben, deshalb ist es keine wirkliche Umstellung für mich", erzählt Michael.

„Alles ist in sich stimmig."

Mittlerweile steht sein drittes Soloalbum in den Läden. Sein neuestes Werk trägt den Namen „Capture The Moment" und beinhaltet 14 melodische Rocknummern, die alle einen autobiographischen Touch beinhalten.

„Meine Alben spiegeln genau die Musik wider, für die meine Stimme am besten geeignet ist und die mir auch am meisten liegt. Ich habe mal für die Heavy Metal-Band Bloodbound gesungen und die wollten auch ein paar Auftritte mit mir spielen, aber ich habe abgesagt, da mir das Genre nicht so liegt und ich mir nur komisch vorgekommen wäre, vor dem sehr speziellen Publikum zu stehen. Ich freu mich schon auf die kommenden Shows mit meinen Songs, denn dann kann ich wieder die Bühnen unsicher machen. Ich war schon lange nicht mehr live unterwegs.", spricht Bormann freudig.

Große Überraschungen gibt es auf dem Album, außer den Gastmusikern, unter anderem Lanvall von Edenbridge und Tommy Denander von Radioactive, keine.

„Ich bin mit der Musik, so wie sie ist sehr zufrieden und möchte gar nichts daran ändern. Alles ist in sich stimmig."

Da bleibt nur noch zu sagen, dass der Strahlemann des Melodic Rocks wunschlos glücklich scheint, denn er habe alles erreicht was er wollte. Wir wünschen ihm, dass es dabei bleibt.

www.michaelbormannpage.de

>> JENX



INDUSTRIELLE QUÄLEREIEN

Die französischen Jenx liefern mit „Unusual" ihr Debütalbum ab. Xav verspricht, dass man die industriellen Klänge auch live performen kann.

von Robin Meyer

Xav, war es im Vergleich zu eurer Mini-CD deutlich anders an dieser Aufnahme zu arbeiten?
Unsere erste EP „Unusual" sollte eine Demo sein und kam in die Läden, als ein französisches Label entschied, uns unter Vertrag zu nehmen. Auf dieser EP wollten wir vier verschiedene Tracks haben, mit verschiedener Geschwindigkeit von mittel bis schnell. Diese Veröffentlichung hat es uns erlaubt, in verschiedenen Ländern zu touren und mit einer Menge Bands zu spielen. Danach war es nicht dasselbe. Es ist nicht selbstverständlich ein komplettes Album aufzunehmen, das kompakt klingt, ohne das gleiche Lied die ganze Zeit zu wiederholen. Das erste Album ist sehr wichtig für die Karriere einer Band, weil man damit seine ersten Spuren hinterlässt, man darf es nicht vermasseln. Damals hatten wir noch keinen Plattenvertrag, aber uns war klar, dass die EP etwa zwei Jahre alt war und die nächste CD nicht mehr länger warten konnte. Wir mögen es unter Druck zu arbeiten, so sind wir produktiv, aber es war verdammt stressig. Wir haben uns selbst in unserem Studio eingeschlossen und haben immer wieder geprobt. Wir wollten nicht getrennt arbeiten, weil es viel mehr Zeit gekostet hätte. Das Schwierigste war, alle in der Band zufrieden zu stellen. Jeder kommt aus verschiedenen Teilen der Metal-Szene, Brutal Death Metal, Hardcore, Techno Metal und die Arten, wie wir Musik sehen, mussten sich miteinander ergänzen. Eine Menge Zeug kam in den Müll und ich bin mir sicher, wir hätten ein paar mehr Songs haben können, wenn wir diese Teile zusammengefügt hätten, aber sie sind unseren Anforderungen nicht gerecht geworden.
Ihr habt schon als Support für bekannte Bands wie Oomph! und Gojira gespielt. Wie war das?
Mit Oomph! haben wir in Toulouse gespielt und diese Typen sind wirklich großartig. Das war das erste Mal, dass ich ein ganzes französisches Publikum jeden Song mitsingen hörte - auf deutsch! Sie haben etwas Spezielles, wenn sie auf der Bühne sind. Gojira ist unser französisches Metal-Flagschiff. Wir haben unsere erste Show mit ihnen gegeben. Witzig war, als wir mit ihnen auf einem Festival in Casablance in Marokko gespielt haben. Es war ziemlich surreal, sie dort zu treffen. Das Festival war einfach genial, drei Tage in zwei Fußballstadien voll mit einem irren Publikum.
Wie gut könnt ihr euren Sound live reproduzieren? Ich vermute mal, dass es nicht sehr einfach ist, da ihr viele experimentelle Sound-Elemente in eurer Musik verwendet.
Auf der Bühne spielen wir mit einem Multitrack direkt zur CD. Sie beinhaltet die Samples, aufgeteilt in verschiedene Tracks, und ein Metronom-Signal für den Drummer. Wir haben schnell gemerkt, dass der Sound von den Aufnahmen live nicht der gleiche ist. Also haben wir jeden Track getestet und spezielle neue Mixe für die Live-Sessions erstellt. Das hat uns mehrere Tage gekostet, aber es war interessant, den Sound und die Frequenzen zu analysieren. Es hat uns erlaubt an unseren eigenen Instrumenten und Verstärkerklängen zu arbeiten.
In welche Kategorie würdet ihr die Musik auf „Fuseless" stecken?
Ich denke wir spielen Industrial Metal, da es auf jeden Fall Metal ist und Industrial, weil wir viel mit Maschinen, Sounds und Loops herumspielen. Das ist das fünfte Instrument bei Jenx. Auf „Fuseless" kann man sowohl reine, schnelle Metal-Tracks als auch industrielle Quälereien in einem mittellschnellen Instrumental finden. Ich kann viel über das Album erzählen, aber man muss es sich anhören und sich seine eigene Meinung bilden. Jeder Mensch hat seine persönlichen Gefühle.
Warum habt ihr euch entschieden, die beiden Versionen von „Demonhead" als Bonus-Tracks auf der neuen Veröffentlichung hinzuzufügen? Warum ist der Remix so anders?
„Demonhead" war das erste Lied auf unserer EP. Die Leute haben nach unseren Konzerten viel über diesen Song geredet und als Massacre Records uns baten, einen Bonus-Track aufs Album zu packen, dachten wir, es sei eine gute Idee ihn zur Tracklist hinzuzufügen. Kurz nach den Aufnahmen des Albums arbeiteten wir an dem Soundtrack zu einem Stummfilm namens „The Call Of Cthulhu". Das war ein großes Projekt und wir arbeiteten mit Lyynk, einem Musiker, der all die Geräuschexperimente komponiert hat. Er hat auch einen Remix von „Demonhead" gemacht und wir mochten ihn so sehr, dass wir ihn ebenfalls nehmen wollten. Es ist irgendwie merkwürdig einen Bonus-Track und dessen Remix zu veröffentlichen, aber das zeigt ganz andere Facetten des Stücks, wie dieselben Gitarren und derselbe Gesang so anders klingen können. Nach dieser Erfahrung haben wir Lyynk in die Band aufgenommen und nun arbeiten wir an neuen Songs.

www.jenxnoise.com



Der Ex-Keep Of Kalessin-Bassist Warach veröffentlicht mit Antares Predator seine Debüt-EP. Doch so frisch ist die Band nicht, immerhin gründete man sich schon 1994 unter dem Namen Wolf 327.

von Dorian Gorr

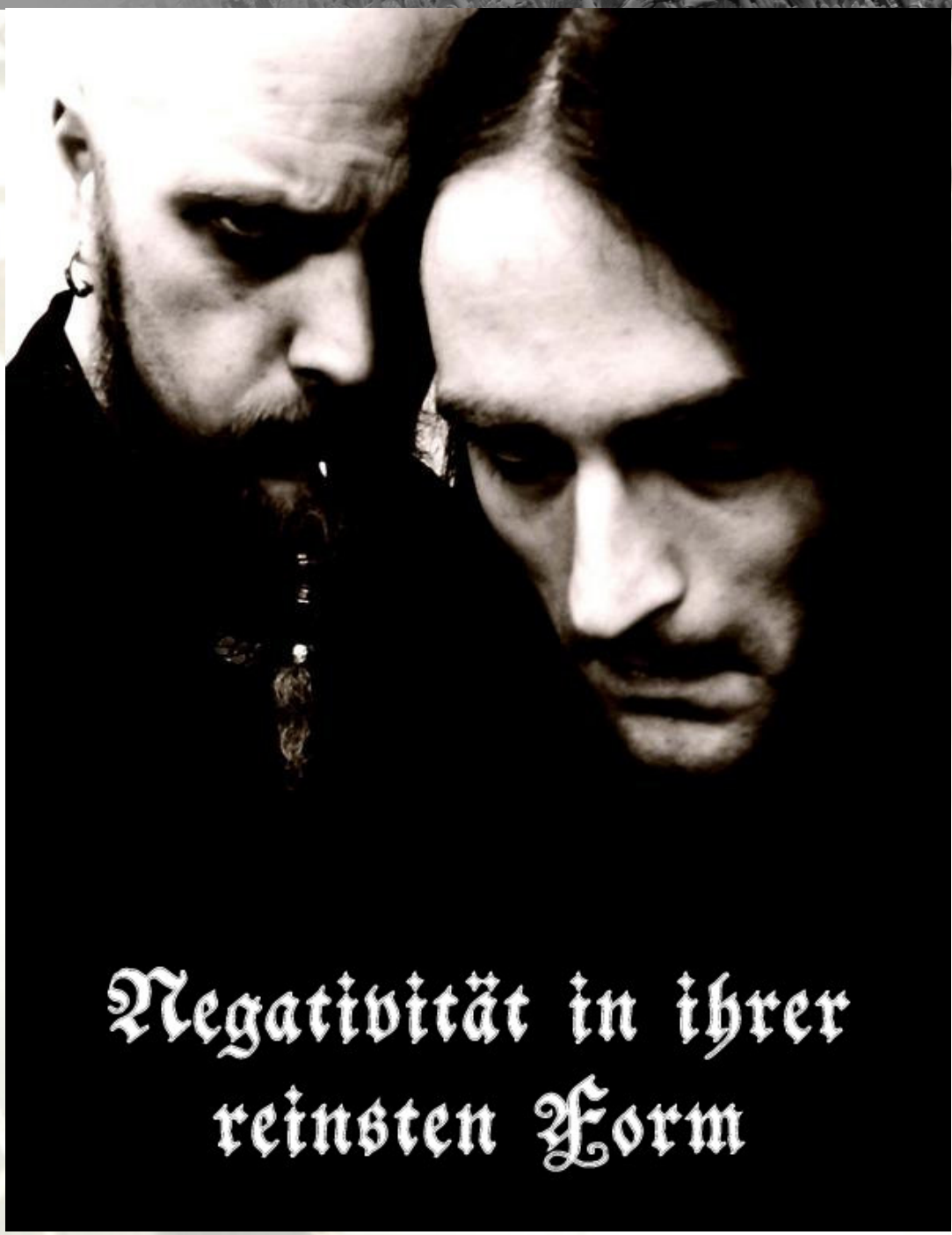
Warach, warum hast du den Namen deiner Band von Wolf 327 in Antares Predator geändert?
Das geschah im Rahmen der Label-Suche und bereits 1997 oder 1998. Die Verantwortlichen sprachen darüber, dass der Name Wolf 327 für Assoziationen mit dem Nazi-Pack sorgen würde. Ich muss gestehen, dass ich das bis heute nicht nachvollziehen kann, aber da der Name bis dato sowieso nicht sonderlich etabliert war, änderten wir ihn vorerst in Antares Predator. Das war ursprünglich lediglich als provisorischer Name zu verstehen, aber irgendwann blieb es dabei.
Was bedeutet der Name?
Vor vielen Jahren schrieb ich beeinflusst durch das Rollenspiel „Living Steel, Apocalypse And The Phoenix" an einer Science-Fiction-Story. Im Zentrum der Geschichte stand ein lebendes Raumschiff namens Antares Predator, das emigrierte Menschen, die sich in einem weit entfernten Sonnensystem angesiedelt hatten, beschützte. Der Name beinhaltet viel Symbolik für mich. Außerdem ist Antares der Name eines übergroßen Sterns im Herzen des Sternbildes Skorpion und der mythologische Gegner von Mars.
Bei Wolf 327 komponiertest du alle Songs selbst. Hat sich diese Arbeitsweise verändert?
Jedes Bandmitglied kann Songs für die Band komponieren oder eigene Ideen einbringen. Ich behalte mir nur das Recht vor, dass ich das letzte Wort habe, bevor wir aufnehmen. Aber meine anderen Bandmitglieder sind durchaus in der Lage sehr gute Songs zu schreiben und wenn etwas gut klingt, warum sollte ich es dann nicht für Antares Predator verwenden?
Die aktuelle EP „Banquet Of Ashes" zeigt gleichermaßen klassischen Black Thrash Metal und diverse untypische Einflüsse, wie beispielsweise eine Trompete im Hintergrund des Openers. Inwiefern ist das Experimentieren wichtig für dich und deine Musik?
Bei Antares Predator dreht sich vieles um Experimente. Ich habe eine Unmenge an Ideen im Kopf, die ich versuche umzusetzen. Das sind gleichermaßen rhythmische Muster, atmosphärische Parts, Melodiebögen, Orchestrierungen und Sound-Effekte. Ich gebe auch nichts darum einem bestimmten Genre anzugehören.
Inwiefern ist „Banquet Of Ashes" ein Vorgeschmack auf ein kommendes Album?
Es ist durchaus ein Vorgeschmack und zeigt grob, in welche musikalische Richtung unser kommendes Album gehen wird, allerdings wird es noch varientenreicher ausfallen und gleichermaßen langsame Songs, 260bpm-Nummern, melodische Passagen und Hot-Rod-Metal präsentieren. Außerdem wird die Qualität sehr viel besser sein. Das Album wird im Kohlekeller Studio in Darmstadt gemixt, voraussichtlich im Oktober. Derzeit arbeiten wir an den Tracks, haben aber noch kein Label, das die Scheibe veröffentlichen wird. Wir werden uns diesen Sommer auf die Suche nach einem geeigneten Partner für diese Kooperation begeben. Ende des Jahres soll unser Album vermutlich veröffentlicht werden.
Du bist ein ehemaliges Mitglied von Keep Of Kalessin. Was denkst du über ihre neuste musikalische Entwicklung?
Ich fühle mich ihrer musikalischen Landschaft sehr verbunden und finde, dass sich der Grundgedanke dieser Band nicht sonderlich verändert hat. Der offensichtlichste Unterschied ist die verbesserte Produktion, die ermöglichte, dass die Jungs ihre Ideen passend umsetzen konnten. Ich wusste schon damals, welches Potenzial in dieser Band steckt und es ist schön zu sehen, dass dieses Potenzial nun entfaltet wird.

www.myspace.com/antarespredator

>> EUDAIMONY

Nach seiner Trennung von Dark Fortress schien es still um Matthias „Azathoth" Jell zu werden. Nun meldet sich der Sänger mit der charakteristischen Stimme zurück und versammelt um sich namhafte Kollegen. Im Metal Mirror stellt der 28-Jährige erstmals seine neue Band Eudamony vor. Fragen über die Trennung von Dark Fortress beantwortet Azathoth nach wie vor nur sehr ungern. Stattdessen schaut er nach vorne - und will seine neue Band keinesfalls als Black Metal-Band verstanden wissen.

von Dorian Gorr



Azathoth, nach deinem Ausstieg bei Dark Fortress und dem Ende von Sindecade hörte man, dass du dich komplett vom Black Metal ausklinken möchtest. Jetzt kommst du mit Eudaimony daher und präsentierst zwar keinen reinen Black Metal, aber die Einflüsse sind meiner Meinung nach unverkennbar. Kannst du es einfach nicht lassen?
Ich hatte nie das Interesse an der Musik verloren, lediglich an der Szene und an dem ganzen Business. Wir möchten Eudaimony ausdrücklich nicht als Black Metal-Band verstanden wissen, denn damit hat die Musik unserer Meinung nach nichts zu tun. Dafür ist sie viel zu doomig und sperrig. Im Übrigen verwenden wir bei Eudaimony auch unsere bürgerlichen Namen und auch kein Corpsepaint.

Glaubst du nicht, dass du mit deinem bisherigen Pseudonym die Aufmerksamkeit vieler Dark Fortress-Fans sogleich gesichert hättest?
Das mag schon sein, aber was bringt mir diese Aufmerksamkeit? Mir geht es bei Eudaimony lediglich darum Musik machen zu können, die einem von der Seele spricht. Ob wir davon fünf oder 5000 CDs verkaufen, geht uns in der Band gelinde gesagt am Arsch vorbei.

Das klingt nicht so, als würde Eudaimony die vollkommene Priorität genießen oder als sei dir der Erfolg dieser Band nicht zwingend wichtig. Welchen Status genießen Eudaimony? Ist es ein Projekt oder eine „wirkliche Band"?
Wir sehen Eudaimony schon als Band an, allerdings haben die anderen Mitglieder ihre Hauptbands und diese genießen oberste Priorität, was aber auch kein Problem darstellt, weil wir mit Eudaimony ohnehin nicht in diese überzogene Promotions-Maschinerie eintauchen wollen, wo man tourt, nur um bekannter zu werden und jeden noch so beschissenen Gig spielt, alles in der Hoffnung irgendwann groß rauszukommen.

Die Band besteht keinesfalls aus unbekannten Gesichtern. Inwiefern findet ein durchaus vielbeschäftigter Musiker wie Marcus Norman, der ja nicht nur bei Naglfar, sondern auch bei Bewitched aktiv ist, die Zeit für eine weitere Band?
Es ist natürlich nicht immer leicht für ihn, aber er wollte es unbedingt machen und dann findet man die Zeit auch. Manchmal muss ich ihm auch ein bisschen in den Arsch treten, weil er dieses typische „Schweden-Gen" hat und oft recht langsam in die Gänge kommt hehe...

Wie kam die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern zu Stande, die ja unter anderem bei Secrets Of The Moon, Engel und eben Naglfar aktiv sind?
Marcus und Jörg (Heemann, Schlagzeuger von Secrets Of The Moon - Anm.d.A.) kenne ich schon seit vielen Jahren und da man sich menschlich gut versteht und auch musikalisch respektiert, war die Zusammenarbeit naheliegend. Den Kontakt zu Michael (Håkansson, Bassist von Engel und ehemals Evergrey - Anm.d.A.) hat Marcus hergestellt, weil sich die beiden auch schon seit einigen Jahren kennen. Ursprünglich wollte auch Anders Nyström von Katatonia mitmachen, allerdings haben beide Seiten recht schnell gemerkt, dass es zeitlich nicht geht und so entschieden wir uns, zu Viert weiterzumachen.

In den Bands, von denen man euch sonst kennt, geht es meist sehr viel schneller zu. Wieso zieht ihr die Tempobremse an und gebt euch doomig? War das von vorne herein eure Präferenz?
Das war von Anfang an so beabsichtigt. Wir wollten bewusst etwas Anderes machen als in den vorherigen und aktuellen Bands. Zudem passt dieser langsame, schleppende Sound einfach perfekt zu dem lyrischen Konzept hinter Eudaimony. Dass das viele Leute langweilig finden würden, war uns bewusst, aber die können sich ja gern ihre Blast-Bands reinziehen und um Eudaimony einen Bogen machen.

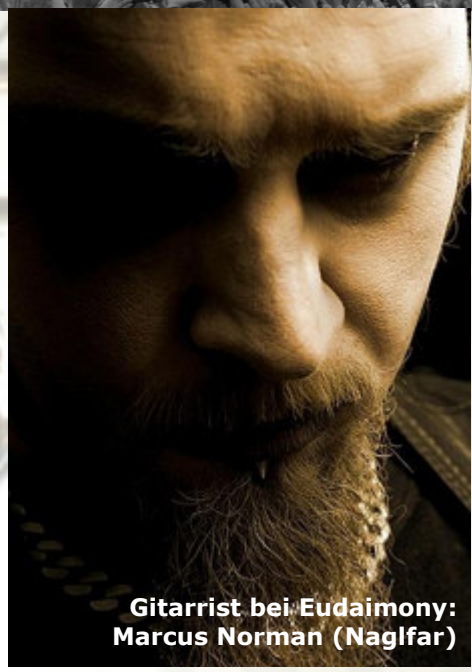
Welches lyrische Konzept steht hinter der Band?
Es geht dabei um das Leben so wie es sich mir in seiner täglichen Tristesse und Hoffnungslosigkeit darstellt. Jeder kennt es doch, dass man sich manchmal fragt: „Wofür mache ich diese ganze Scheiße hier eigentlich jeden Tag?" Und dann schaut man sich seine Mitmenschen an und denkt sich, dass man ohnehin seinen Weg bis zum Ende alleine geht, denn der einzige Begleiter, den der Mensch von Geburt an kontinuierlich hat, ist der Tod.

Das klingt düster. Bezeichnet ihr euch deswegen als „Negativity in it's purest form"?
Ganz genau, denn unserer Meinung nach ist das Leben an sich schon „negativity in it's purest form". Wir halten den Menschen lediglich einen Spiegel vor Augen.

Gibt es konkrete Situationen, die dich dazu inspirieren und die dafür sorgen, dass du derartig negative Gedanken aufsaugst?
Dazu inspiriert mich lediglich meine bisherige Lebenserfahrung. Manche Dinge vergisst man nie und dann hat jeder seine eigene Art, um diese Dinge zu verarbeiten. Ich mache das durch meine Texte.

Inwiefern passt der Bandname Eudaimony zu diesem negativ geprägten Konzept?
Die Suche nach dem Bandnamen war in der Tat schwierig für uns, denn anfangs haben wir lange nach einem möglichst negativen Namen gesucht, der das lyrische Konzept widerspiegelt. Dann dachten wir uns: „Warum die ganze Sache nicht mit einem gewissen Zynismus angehen und einen positiven Namen verwenden?" Eudaimonie ist ein Begriff, der von Aristoteles geprägt wurde und der den größtmöglichsten Glückszustand eines Menschen auf Erden beschreibt. Laut Aristoteles ist es dem Menschen aber unmöglich die vollkommene Glückseligkeit auf Erden zu erreichen. Dieser Gedanke passt wie die Faust auf's Auge zu unserem Konzept.

Du hast anfangs viel über das Musik-Business geschimpft und gesagt, dass du keine Lust auf diese Promotions-Maschinerie hast. Welche Konsequenz ergibt sich daraus für die Zukunft von Eudaimony? Wird es demnächst ein Album geben?
Ein Album wird es schon geben. Wir werden nur nicht wie viele andere Bands auf Tour gehen, nur um das Album zu promoten oder uns bei irgendeinem Sommer-Festival mittags auf die Bühne stellen, um dort unsere Musik in 35 Minuten zu verheizen. Sollten wir irgendwann live spielen, dann in einem würdigen Rahmen. Für alles andere ist uns diese Musik zu wertvoll.


Gitarrist bei Eudaimony: Marcus Norman (Naglfar)

Du scheinst der Metal-Szene generell eher ab- als zugeneigt. Inwiefern würdest du dich selbst noch als Metal-Fan bezeichnen?
Ich war lange genug Bestandteil einer Szene. Nur hab ich irgendwann die Augen aufgemacht und gemerkt, was da um mich herum geschieht. Beispielsweise ist es doch schon irgendwie eine Ironie des Schicksals, dass sich die Metal-Szene vom Gros der Gesellschaft abgrenzen will und somit eine Randgruppe darstellt, sich dann aber innerhalb dieser Randgruppierungen genauso dämlich und kindisch verhält wie eben dieser Teil der Gesellschaft von dem man sich eigentlich abgrenzen will. Beispiele hierfür gibt es genügend. Man braucht nur mal auf ein Konzert oder Festival zu gehen. Da geht gleich die Musterung los, wer das coolste, brutalste oder auch old-schooligste Shirt trägt und demnach wird man gleich be- und verurteilt. Derartige Dinge sind für mich hochgradig kindisch und auf ein derartiges Niveau möchte ich mich nicht mehr herablassen, weswegen ich mich auch von der Szene distanziere. Ich habe mir auch schon ewig keine neue CD oder Magazin gekauft. Ich höre lieber meine alten CDs, was wohl auch nostalgische Gründe hat.

Was ist mit Dark Ages „Minus Exitus", auf dem man dich auch als Gastsänger hören konnte?
Die habe ich mir nicht gekauft, die habe ich geschenkt bekommen, haha. Ich finde das Teil sehr gelungen, weil ordentlich Power dahinter steckt. Versteh' mich nicht falsch: Es ist nicht so, dass ich gar nicht aufgeschlossen bin. Nur bestell ich nicht mehr blind etliche CDs oder hänge mehrmals die Woche im Media Markt herum, um mir neue CDs anzuhören. Wenn mir durch Zufall etwas Gutes in die Hände fällt, bin ich immer noch froh darum.

Hattest du nach der Trennung von Dark Fortress sofort den Gedanken gefasst musikalisch weiter zu machen oder hast du zwischenzeitlich darüber nachgedacht, das Musikerdasein komplett an den Nagel zu hängen?
Ich habe relativ schnell den Entschluss gefasst, weiterzumachen. Grundvoraussetzung war für mich diesmal, dass ich von vorne herein ein genaues Bild von den Leuten dieser Band habe, sprich dass man auf menschlicher Ebene miteinander klar kommt und dass diejenigen auch offen für etwaige Kritik sind und bereit sind, etwas zu ändern. Dadurch wollte ich erneute Reinfälle vermeiden und ich bin mir sicher, dass ich diesmal die richtigen Leute gefunden habe.

Welchen Kontakt hast du zu Dark Fortress heute?
Ich habe keinerlei Kontakt zu ihnen und das ist auch gut so. Diese Band ist für mich nicht mehr existent.

www.myspace.com/eudaimony



Die technischen Death-Grinder Irate Architect stehen mit ihrem Debüt-Album in den Startlöchern. Gitarrist Jens sieht das Musizieren als seinen Lebensinhalt an und entpuppt sich als Surf-Fan.

von David Dankert

Jens, worin seht ihr das Innovative und Repräsentative in der Musik von Irate Architect? Ich denke gerade im Bereich des extremen Death Metals ist es schwieriger aus der Masse herauszustechen oder?
Wir haben nie versucht besonders innovative Songs zu machen und den Death Metal neu zu erfinden. Jeder in der Band hat seinen ganz eigenen musikalischen Charakter und die Summe aus diesen Verschiedenheiten macht unseren Stil aus. Jede Band kann einen Blastbeat spielen aber bei jeder Band klingt der eben etwas anders. Das sind oft nur Details, die aber sicherlich wahrnehmbar sind. Die Konstellation der Musiker macht es auf jeden Fall aus. Philipp ist beispielsweise kein klassischer Death Metal-Trommler sondern sehr vom Hardcore und Grind beeinflusst. Das macht sich schon sehr bemerkbar.
Was gibt euch die Musik persönlich? Seht ihr das ganze als Hobby, Herausforderung, Lebenseinstellung oder als was ganz anderes?
Ich hasse den Begriff „Hobby" in Verbindung mit Musik. Musik ist für mich eine recht persönliche Form von Ausdruck und für jeden von uns sehr viel mehr als bloßer Zeitvertreib am Wochenende. Wir haben alle unser Leben entsprechend eingerichtet und diese Leidenschaft zum Hauptinhalt gemacht. Erfolgreich oder nicht, ich hätte gar keine Idee was ich auf diesem Planeten Sinnvolles machen sollte, wenn ich nicht musizieren würde. Bei Irate Architect geht es auch nicht um irgendein Prinzip, sondern um das Feeling, das man erzeugt, die Begeisterung für den Output. Dabei ist es auch egal wie schnell und technisch der Stoff ist. Aber die schnellen Sachen stehen uns irgendwie immer am besten und führen zu den überzeugendsten Resultaten.
Einflüsse und Vorbilder spielen immer eine große Rolle. Inwieweit beeinflussen aber musikalische Entwicklungen von verschiedenen „größeren Bands" auch euren Weg als Musiker. Gerade im Promotext von euch wird auf „Hardcore-lastige" Parts in eurer Musik Bezug genommen, welches ja als allgemeiner Trend angesehen werden könnte. Wie steht ihr zu der allgemeinen Entwicklung des Death Metals im Bezug auf das Vermischen verschiedener Musikstile?
Da wir alle große Musik-Fans sind und besonders auf den ganzen brutalen Stoff stehen, fließt da sicher so einiges in unser Songwriting mit ein. Ich könnte aber keine Band nennen, die als besondere Inspirationsquelle angezapft wird. Wir spielen immer ziemlich aus dem Bauch heraus, ohne spezielle Orientierung und Vorplanung. Authentische Kreativität ist uns absolut wichtig. Und was die ganze Entwicklung im Death Metal angeht, kann ich mich für eine ganze Menge Neuerungen in diesem Genre begeistern. Es ist absolut noch möglich innovativ zu sein, was Bands wie Beneath The Massacre oder Blotted Science sehr eindrucksvoll beweisen.
Eure Musik klingt für eine technische Death Metal-Band abwechslungsreicher als man erwarten könnte. Gibt es für euch persönlich irgendwelche Musiksparten, die ihr privat zwar mögt aber selbst nicht in eure Musik einbauen würdet?
Ich gebe mir manchmal ein paar ausgewählte Surfbands oder auch elektrisches Ambient- und Industrial-Zeug, aber kann und will das nie bei Irate Architect verbraten. Allerdings spielen Philipp und ich schon lange mit dem Gedanken drei Surf-Songs zu produzieren und unter dem Banner von Irate Architect mit einer richtigen Surfband auf einer Split-Scheibe zu releasen. Vielleicht wird da ja Mal etwas draus.
Der Gig auf dem kommenden Party San wird vermutlich zu euren größeren Live-Erfahrungen zählen. Welche Live-Aktivitäten stehen sonst an?
Zur Zeit sind wir dabei einige Einzelshows und für Oktober eine Tour zu buchen. Wir hoffen auch noch im Sommer oder Herbst auf eine größere Tour aufspringen zu können. Aber da ist leider noch nichts spruchreif. Wir werden aber zusehen, so oft wie möglich live unterwegs zu sein.

www.irate-architect.de



Sludge, die doomige Band um Samael-Mitglied Makro, veröffentlicht mit „Lava" ein weiteres Album, bei dem der Titel Programm ist.

von Robin Meyer

Pud, ich habe vor kurzem euer neustes Album gehört und muss sagen, dass es beeindruckend ist. Hat es sich euren Vorstellungen entsprechend entwickelt?
Wir denken, dass das Resultat unseren Vorstellungen sehr nahe kommt. Es ist etwas sehr dreckiges, rau, düster und scheiße heftig. Es ist unkommerziell, aber im positiven Sinne. Wir sind auch sehr glücklich über die Vielfältigkeit der Songs. Wir wollten etwas schaffen, das uns dazu bringt, uns das Album immer wieder anhören zu wollen. Als es zum Erstellen der Tracklist kam, haben wir versucht, die Songs zueinander passend auszuwählen, eine Art Verbindung zu schaffen, um eine Art „Trip" zu kreieren. Dieses Album ist ein wenig wie das Buch „Reaching Pain Through 9 Different Ways".
Ist der Titel als Symbol für den Sound des Albums zu verstehen? Zähflüssig und zerstörerisch?
Der Titel des Albums wurde schon vor dem Ende des Komponierens festgelegt. Es ist ein echt starker Titel, der sicherlich einen unterbewussten Einfluss auf unsere Musik hatte. Wir können nicht sagen, ob die Musik zum Titel oder der Titel zur Musik passt, aber am Ende ist die Empfindung des Chaos real.
Warum ist eure Musik so düster, groovig und aggressiv?
Weil wir zu viel Fleisch essen. Vielleicht werden wir eines Tages Veganer, sehen das Licht und vergessen all unsere Wut.
Auf eurer MySpace Seite habe ich ein Video zum Track „60 MM" entdeckt, das ausschließlich aus schwarz-weißen Kriegsszenen besteht. Ist der Krieg ein großes Thema in euren Texten?
„60MM" kann als extrem morbide Anziehung zu Kriegselementen betrachtet werden, und es klingt real, weil wir alle solche Dinge fühlen können. Das Video dient dazu es zu zeigen. Deshalb haben wir echte Kriegsszenen verwendet, um zu zeigen, dass Wahrheit einen Preis hat. Ich würde sagen, dass „Konflikte", nicht Krieg, ein besseres Wort ist, um eine Hauptthematik unserer Texte zu beschreiben.
Wieviel Einfluss haben die neuen Band-Mitglieder Odin und Ulik auf das Songwriting für „Lava" gehabt? Habt ihr euren Stil im Vergleich zum Vorgänger stark verändert?
Weil wir alle dieselben Wurzeln und Einflüsse im Metal-Bereich haben, blieb der Prozess des Songwritings der gleiche. Makro schlug neue Ideen vor und die ganze Band hat daran gearbeitet. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen den beiden Alben. Die hervorstechende Stimme von Odin hat definitiv etwas Frische in unsere Musik gebracht. Außerdem gibt es auf „Lava" mehr „doomige" Songs als auf „Yellow Acid Rain".
Makro hat bei der Produktion einen großartigen Job gemacht. Erzähl uns doch bitte etwas über die Aufnahmen.
Die Aufnahmen haben uns etwa zwei Wochen gekostet, was etwas länger ist, als wir für die vorherigen Alben benötigt haben. Dieses Mal konzipierten wir erstmals einen Song, nämlich „Idi Na Huy", komplett im Studio und nahmen ihn anschließend auf. Makro hat diese Arbeitsweise sehr gefallen und wir denken, dass wir diese Erfahrung für das nächste Album wiederholen sollten, obwohl es natürlich eine Menge Verantwortung und Stress in einem solchen Prozess gibt.
Warum habt ihr eure ersten beiden Veröffentlichungen in den berühmten schwedischen Sunlight Studios aufgenommen und die Folgenden nicht mehr?
Es war eine verdammt coole Erfahrung mit Thomas in den Sunlight Studios zu arbeiten. Dass wir ein Album im selben Studio und mit dem Produzenten von Entombed, Grave und vielen anderen aufnehmen durften, war eine Art wahr gewordener Traum. Für „Scarecrow Messiah" und „Yellow Acid Rain" wollten wir ein paar Veränderungen, also gingen wir in die Fredman Studios, um sie mit Frederik Nordstrøm abzumischen und das war ebenso ein aufregendes und effektives Zusammentreffen. Bei „Lava" hatten wir die Idee, uns von dem typisch schwedischen Sound abzugrenzen und haben etwas persönlicheres versucht.
Ihr habt live verschiedene Songs von Neurosis gecovert. Was für einen Bezug habt ihr zu den Kaliforniern? Sind sie so etwas wie Vorbilder für euch?
Alle in der Band mögen die Musik von Neurosis. Als wir sie das erste Mal auf der Bühne gesehen haben, fühlten wir uns total hypnotisiert von diesen Klangwänden, der Heavyness und der knallharten Attitüde. Irgendwie haben sie uns schon immer beeinflusst. Diese beiden Songs für einen besonderen Auftritt zu spielen, war richtig aufregend. Vor allem, weil wir es geschafft haben, sie auf unsere Art zu verändern, so dass es uns selbst überzeugte.

www.myspace.com/sludgedoomers

BENNES TOP 5

IN ANLEHNUNG AN „HIGH FIDELITY“ STELLT REDAKTIONSMITGLIED BENNE JEDEN MONAT EINE TOP 5 VOR.

Top 5 Songs, die sich zum Saufen eignen

Gibt es was schöneres, als sich mit einem kühlen Bierchen eine geile Scheibe reinzuziehen? Diesmal geht es um die Top 5 Songs, die sich zum Saufen eignen. Ob diese Alk zum Thema haben oder nicht, bleibt euch überlassen.



BENJAMIN GORR
1. **Tankard** - Empty Tankard
2. **Böhse Onkelz** - Auf gute Freunde
3. **Onkel Tom -** Bon Scott...
4. **Manowar** - Warriors Of The World United
5. **Turisas** - One More



DORIAN GORR
1. **Turisas** - One More
2. **The Bates** - Tonight
3. **Korpiklaani** - Beer Beer
4. **Tankard** - Empty Tankard
5. **Die Ärzte** - Saufen



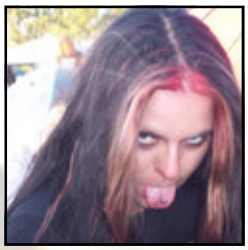
JENNY BOMBECK
1. **Turisas** - Rasputin
2. **Black Messiah** - Moskau
3. **Korpiklaani** - Beer Beer
4. **Equilibrium** - Met
5. **Otto Waalkes** - Wir haben Grund zum Feiern



ELVIS DOLFF
1. **Tankard** - Empty Tankard
2. **Dubliners** - Seven Drunken Nights
3. **Moonsorrow** -Tulkaapa Äljät!
4. **Motörhead** - Born To Raise hell
5. **Korpiklaani** - Beer Beer



DAVID DANKERT
1. **Chuck Berry** - You Can Never Tell
2. **April March** - Chick Habit
3. **Urge Overkill** - Girl, You'll Be A...
4. **Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick&Tich** - Hold Tight
5. **The Animals** - House Of The...



MIRIAM GÖRGE
1. **Onkel Tom** - Immer wenn ich traurig bin
2. **JBO** - Bolle
3. **Bots** - Was wollen wir trinken
4. **Schandmaul** - Trinklied
5. **Equilibrium** - Met



ROBIN MEYER
1. **Black Messiah** - Sauflied
2. **J.B.O.** - Kuschelmetal
3. **Equilibrium** - Met
4. **Die Ärzte** - Sauflied
5. **Otto Waalkes** - Grund Zum Feiern



Hier könnte deine persönliche Top 5 stehen! Interesse? Super! Mehr Infos gibt es auf Seite 60

!!! MITARBEITER GESUCHT !!!
MEHR INFOS AUF SEITE 60



Bild der Ausgabe

Jack Sabbath
(Gorilla Monsoon)
12. April 2008 in Essen, Turock

DISKOGRAPHIE



Northern Twilight
5 Songs
VÖ: 2005



Shades Of Misery
9 Songs
VÖ: 2006



KONTAKT

www.iskald.com

UPCOMING SHOWS

Keine relevanten

DIE FAKTEN

Name	Iskald
Genre	Melodic Black Thrash Metal
Besetzung	Simon Larsen (Vocals, Guitar) Aage André Krekling (Drums) Rene „Adriaan" Zonnefeld (Bass) Lars „Amystis" Johannessen (Guitar)
Herkunft	Norwegen
Gegründet	2005



DISKOGRAPHIE



Demo 2005
7 Songs
VÖ: 2005



Más Allá
5 Songs
VÖ: 2006

DIE FAKTEN

Name	Atalaya
Genre	Heavy Metal
Besetzung	Juanma Patrón (Vocals, Guitar) Dani Angeritz (Guitar) José García (Bass, Vocals) Antonio de la Hera (Keyboard) David Aragón (Drums)
Herkunft	Spanien
Gegründet	1999

UPCOMING SHOWS

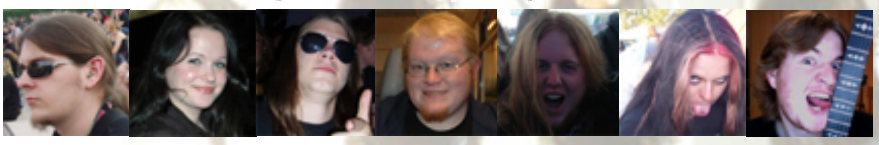
Keine relevanten

KONTAKT

www.myspace.com/atalayametal

Eure Band als Underground-Tip?
benne@metal-mirror.de oder myspace.com/sargeras_fenrir

Kreuzfeuer



	Ø	Dorian Gorr	Jenny Bombeck	Benjamin Gorr	Elvis Dolff	David Dankert	Miriam Görge	Robin Meyer
THE BATALLION Stronghold Of Men	7,29	9	8	8	7	7	5	7
SATHANAS Crowned Infernal	6,86	7	6	8	7	8	6	6
CARACH ANGREN Lammendamm	6,86	7	8	7	7	6	8	5
TOTENMOND Thronräuber	6,14	7	7	7	7	5	6	4
GRIND INC. Sudden State Of Hate	5,85	6	6	5	8	5	5	6
PHARAOH Be Gone	5,57	5	3	6	6	7	7	5
CLITEATER Scream Bloody Clit	5	7	6	7	5	2	2	6

Legende

1: Unerträglich	3: Schlecht	5: Unspektakulär	7: Gut	9 : Herausragend
2: Mies	4: Unnötig	6: Akzeptabel	8: Sehr gut	10 : Meilenstein

Eure CDs

Bands, Labels und Promoter können ihre Promos an folgende Adresse schicken:

Metal Mirror
c/o Dorian Gorr
Hubertusstraße 187
47798 Krefeld

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe von Metal Mirror ist der

15.05.2008

Bitte legt den Platten einen Promozettel, der Auskunft über die Band(s) gibt, bei. Belegexemplar verschicken wir zum 1. eines jeden Monats. Wir behalten uns das Recht vor, Platten, die nicht unserer Gesinnung entsprechen, nicht zu rezensieren.

No NSBM!

Rückfragen:
contact@metal-mirror.de







The Batallion - Stronghold Of Men
VÖ: out now / Dark Essence Records
Black Thrash Metal
11 Songs / Spielzeit: 36:25

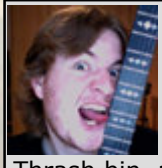
Ich habe es versucht: Über Wochen hinweg habe ich mir tagtäglich das Debüt von The Batallion reingezogen. Und zwar in allen Situationen. Sei es im Hintergrund, während man bequem den alltäglichen Papierkram erledigt, bewusst im Vordergrund, wenn man direkt gute Musik erleben will oder auf einer Party mit einem leckeren Bier in der Hand. Das Ergebnis dieser Studie: „Stronghold Of Men" überzeugt in jeder Lebenslage. Sobald der Opener „The Spirit Of Masculinity" aus der Anlage gerast kommt und mich auf einen rockigen, schwarzen Thrash-Trip mitnimmt, wippt der Fuß mit, ich spiele daheim im Zimmer Luftgitarre oder drehe die Regler gleich ein wenig auf, um dieses Inferno an Riffs noch stärker auf mich einprasseln zu lassen.

Doch ich falle mit der Tür ins Haus. Denn den wenigsten werden The Batallion bekannt sein, immerhin veröffentlicht die Truppe aus der Black Metal-Hauptstadt Bergen mit „Stronghold Of Men" ihr Erstlingswerk. Unbekannte Gesichter sind hier jedoch nicht am Start. Die vier Jungs, die sich selbst als die männlichste Band der Welt bezeichnen, sind allesamt durch ihre Arbeit bei Bands wie Helheim, Grimfist und Borknagar bekannt. Die daraus zwangsläufig resultierende Erfahrung merkt man der Truppe locker an. Die Jungs wissen was sie machen und zielen kompromisslos auf den Hauptgewinn - mit Erfolg, denn wer es schafft auf jedes Experiment und Geschnörkel zu verzichten und dennoch jedem Song eine ganz eigene Note verpasst, der hat die Lorbeeren verdient. Hauptverantwortlich für die eigene Identität, die The Batallion aufbauen können, ist Stud Bronson, Sänger und Gitarrist der Truppe, der mit seinem rauem, kreischenden Organ dafür sorgt, dass man jeden Song voneinander unterscheiden kann. Aber natürlich auch die einmalig rockenden Riff-Attacken, wie in „Man To Man (Warfare)" oder „March Of The Veterans" tun ihr übriges, um diese Platte zu einem partytauglichen Orgasmus der musikalischen Art avancieren zu lassen, der unweigerlich Durst auf ein kühles Bier hervorruft. Ebenfalls erwähnenswert ist der Sound der Scheibe, der eine wunderbare Gratwanderung zwischen klassischer alter Schule und guter Qualität begeht.

Die Höchstpunktzahl bleibt diesem Werk nur aus einigen Details verwehrt: Zum einen finde ich es enttäuschend, dass Immortals Abbath zwar Guest-Vocals beisteuert, aber diese wahnsinnig unauffällig bei „Detonate" und „Man To Man (Warfare)" im Hintergrund vor sich hin dümpeln und zum anderen dürfen The Batallion ruhig auf kommenden Werken unter Beweis stellen, dass sie sich selbst übertrumpfen können, vielleicht indem sie noch mehr rockige Riffs ins Spiel bringen. Bis es soweit ist, sei „Stronghold Of Men" jedem Fan der alten Schule ans Herz gelegt.

9 / 10 (Dorian Gorr)
Myspace.com/thebatallion666

Weitere Stimmen aus der Redaktion



Yeah, das rockt doch ganz anständig! Ich muss zugeben, dass ich kein riesiger Fan von abgedroschenem Blackened Thrash bin, aber The Batallion machen ihre Sache wirklich gut und haben mit diesem kleinen Bastard ein spaßiges Album verwirklicht, bei dem nicht zuletzt auch der wunderbar abgefuckte Gesang von Stud Bronson für den nötigen Kick sorgt. Wie zu erwarten ist „Stronghold Of Men" etwas eintönig, aber trotzdem cool.

8 / 10 (Robin Meyer)



The Batallion gehen keine Kompromisse ein. Selten war Musik so männlich und roh. Keine Balladen, ruhigere Parts, sphärische Riffs oder sonstige stilistische Ausschweifungen und Experimente. Die Songs sind stilecht und lassen keinen wahren Metaller-Nacken still stehen. Schade ist nur, dass man die Guest-Vocals von Abbath kaum hört. Ansonsten ist „Stronghold Of Men" eine gelungene Sache, die zumindest jeden Black Thrasher befriedigen sollte.

8 / 10 (Benjamin Gorr)



The Batallion präsentieren mit ihrem Debüt-Album Black Thrash Metal wie er mittlerweile angesagt ist. Zwar können die Norweger nicht an die ganz großen Alben des Genres den Anschluß halten, dennoch präsentieren Stud Bronson und Co ein starkes Album, das sich keineswegs verstecken muss und soweit es geht eigenständig wirkt. Somit ist „Stronghold Of Men" ein vertretbares Album des Monats und kassiert von mir lockere sieben Punkte.

7 / 10 (David Dankert)

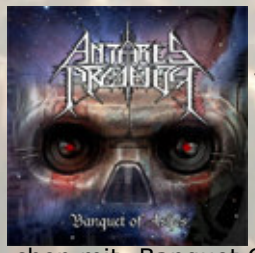
Ansur - Warring Factions
VÖ: out now / Candlelight
Progressive Metal
7 Songs / Spielzeit: 61:30



Dieses Album zu bewerten, hat mir ganz schön Kopfzerbrechen bereitet. Wie viele Punkte gibt man einer solchen Ansammlung von ambivalenten Songs, die einerseits faszinieren, andererseits Kopfschütteln verursachen, sowohl sehr beeindruckende, als auch weniger gelungene Momente enthalten und zwar hier und da den roten Faden aus der Hand werfen, ihn aber irgendwie doch gerade noch wieder finden? Ansur spielen, wie man anhand meiner Einleitung bereits erkannt haben könnte, sehr experimentelle Musik, die keine Genregrenzen kennt und sich aus vielen verschiedenen Stilen, zum Beispiel Heavy Metal, Progressive Rock, Jazz, Funk und sogar Country, zusammensetzt. Die norwegische Herkunft der mehr als fähigen Musiker lässt sich hierbei allerdings höchstens erraten und keineswegs akustisch erkennen. Während der sieben Stücke auf „Warring Factions", deren Länge von etwa sechs bis zu fast dreizehn Minuten reicht, liefern sämtliche Instrumente, namentlich die Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug, einen irrsinnigen, verspielten Mix ab, bei dem man zum Glück nur selten denkt: „Das ist jetzt aber eher misslungen.". Was allerdings wirklich stört, ist der krächzende Gesang des Bassisten, der nicht nur etwas unprofessionell klingt, sondern auch so gut wie gar nicht ins Gesamtbild hinein passt. Da dieser allerdings weniger häufig in Erscheinung tritt, vergebe ich an Ansur eine gut gemeinte Sieben.

7 / 10 (Robin Meyer)

Antares Predator - Banquet Of Ashes
VÖ: out now / The Oath
Black Thrash Metal
5 Songs / Spielzeit: 19:37



Es scheint der Monat des Black Thrash zu sein. Nicht nur The Batallion und Sathanas, nein auch Antares Predator veröffentlichen mit „Banquet Of Ashes" ihre Debüt-EP. Zumindest so halb. Die Scheibe mit den fünf Songs ist das erste Werk, das unter dem Namen Antares Predator veröffentlicht wurde. Vorher war die Band um ex-Keep Of Kalessin-Bassist Øyvind „Warach" Winther unter dem Namen Wolf 327 bekannt. Musikalisch kann sich die Scheibe trotz der kurzen Spielzeit von gerade Mal 20 Minuten sehen lassen. Bereits Opener und Anspieltip „Erosion Of Eternity" serviert einem rasenden Thrash, der hin und her schwankt zwischen räudiger alter Schule, schwarzer Härte und ungewöhnlichen Einflüssen wie Bläser im Hintergrund, die aber glücklicherweise so dezent platziert wurden, dass sie das Soundbild unterstützend bereichern, anstatt es zu dominieren. Zwar sind nicht alle Songs so stark wie der Opener oder das leicht episch angehauchte „Midnight Wolf", besonders die doomigen Passagen eines „Sacrament" machen weniger Laune, doch kann diese Debüt-EP unterm Strich locker überzeugen. Besondere Pluspunkte ernten Antares Predator dadurch, dass sie einen geschickten Spagat schaffen, indem sie alle Scheuklappen außen vor lassen, sich aber dennoch traditionsbewusst und ehrlich präsentieren. Ich bin sehr gespannt was da noch für Releases folgen werden. Für „Banquet Of Ashes" sind lockere 7 Punkte drin.

7 / 10 (Dorian Gorr)

SCHLAGABTAUSCH



Cliteater - Scream Bloody Clit
VÖ: out now / War Anthem Records
Grind Death
15 Songs / Spielzeit: 34:58

Die Meister des schlechten Geschmacks sind zurück. Die Niederländer Cliteater veröffentlichen mit „Scream Bloody Clit" ihr drittes Album und lassen einen gewalttätigen, perversen Bastard auf die Metal-Szene los, der aus einem brutalen Mix aus Grind-Geknüppel und in brutale Saitenwände eingebettete Grooves besteht. Dabei nehmen sich die vier Jungs und das eine Mädel erneut nicht allzu ernst und knallen dem Hörer Songtitel vor den Latz, für die man definitiv schwarzen, vielleicht etwas derben Humor braucht. „Bruce Dick-In-Son" und „Didgeridildo" sind nur zwei von insgesamt 15 glorreichen Titelkonstruktionen. Musikalisch erfinden Cliteater das Rad der Pigsqueels und tiefen Grunts bestimmt nicht neu, aber dennoch merkt man den Songs auf „Scream Bloody Clit" eine eigene Note an, die sich besonders während der stärkeren zweiten Hälfte des Albums entfaltet. Hier prügeln sich Songs wie „Sea Of Faeces" in die Gehörgänge und hinterlassen dort tiefe Spuren. Unterm Strich verhält es sich mit dieser Scheibe wie mit allen anderen Scheiben aus diesem extremen Genre. Die einen mögen es, die anderen wenden sich angewidert ab. Über den eigenwilligen Humor der Truppe mag man sich streiten, aber musikalisch gibt es an diesem Scheibchen nichts zu rütteln. Wer seine Grind-Blasts gerne mal mit einer Portion Groove der Marke Cock And Ball Torture serviert bekommt, den wird das dritte Album der Niederländer mit Sicherheit zufrieden stellen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Also mal ehrlich, was soll hieran gut sein? Angefangen beim schlechten Namen, den noch schlechteren Alben- und Songtiteln und letztlich den wirklich schlechten Songs: Man kann diese Grütze doch eigentlich gar nicht gut finden! Der Sound klingt nach Diesel-Motor, mal was schneller, mal „groovy". Schon allein dieses Wort im Zusammenhang mit Goregrind verursacht bei mir einen Brechreiz, ähnlich dem, den der Sänger von Cliteater erleiden musste, als er diese Gülle einkotzte. Wenn ich ehrlich bin, im Nachhinein weiß ich mittlerweile gar nicht mehr, warum ich überhaupt zwei Punkte für dieses Album gegeben habe, denn die Songs auf dieser Platte sind nicht mal im Ansatz unterhaltsam. Ok, im Vergleich zum Tiefpunkt der letzten Ausgabe dürften selbst Cliteater noch minimal besser sein, aber diese Musik ist einfach nur so penetrant unerträglich, dass ich von Sekunde zu Sekunde immer mehr an dem Verstand der Musiker zweifle. Ich kann nur an jeden halbwegs normal tickenden Menschen appellieren: Gebt euer Geld nicht für diesen Käse aus, sondern investiert es sinnvoll.

2 / 10 (David Dankert)

Carach Angren - Lammendam
VÖ: out now / Maddening Media|Alive
Melodic Black Metal
10 Songs / Spielzeit: 51:26



Holland: das Land der Tulpen, des Goudas und vielleicht auch schon bald des symphonischen Black Metals. Denn mit Carach Angren besitzt es einen heißen Anwärter auf den schwarzen Thron. Mit ihrem Premierenwerk „Lammendam" liefert die Band uns ein Scheibchen, das qualitativ und durch seinen kühlen, vertrackten Black Metal bestechen kann. Vergleiche mit Dimmu Borgir lassen sich nicht von der Hand weisen und die Holländer führen diese Art der schwarzen Musik quasi weiter. Es ist schon bewundernswert, dass ein Debüt imstande ist, die Messlatte sehr weit oben anzusiedeln. Das Zusammenspiel der warmen Pianoparts, der thrashigen Gitarren und des routinierten Drummings machen den Sound von Carach Angren aus. Hinzu kommt eine stimmliche Leistung von Sänger, Bassist und Gitarrist Seregor, die keine Wünsche offen lässt. Neben hasserfüllten Vocals, gibt es auch rhythmischen Sprechgesang mit verzerrter tiefer Stimme, die die Geisterthematik des Albums gruselig und stimmungsreich rüberbringen. So ist es nicht verwunderlich, dass das Konzeptalbum über Geister vor Atmosphäre übersprudelt. Um so besser, dass der Wechsel zwischen kalten, schnellen und atmosphärischen Parts nicht abgehackt wirkt, sondern immer als eine geschlossene Einheit daher kommt. Selbst nach der Hälfte wird das Album nicht langweilig. Besonders die Songs „Haunting Echoes From The Seventeenth Century" und „Phobic Shadows And Moonlit Meadows" wissen den Hörer vollends zu überzeugen. Carach Angren: Diesen Namen sollte man sich merken.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

Dark Fortress - Eidolon
VÖ: out now / Century Media
Black Metal
9 Songs / Spielzeit: 51:29

Dark Fortress tischen - frisch mit neuem Sänger an Bord - ein neues Meisterwerk, in Form des Konzept-Albums „Eidolon" auf. Erste Nachricht vorab: Moreans Stimme ist akzeptabel, kann aber selbstverständlich nicht an das einzigartige Organ von



Azathoth anknüpfen. Auch musikalische Änderungen gibt es im minimalen Rahmen zu vermelden. Das musikalische Gewicht liegt verstärkt auf dem Keyboard und den Gitarren, die sich mehr auf Melodien konzentrieren. Doch keine Angst: Dark Fortress bleiben Dark Fortress und wie schon so oft ist auch hier jeder Song ein Meisterwerk. Die absoluten Meilensteine (um doch mal ein paar zu nennen) sind hier „No Longer Human", „Edge Of Night", Antiversum" und vor allem anderen „Baphomat", das stimmlich von niemand geringerem als Tom G. Warrior unterstützt wird. Sowohl mit dem Celtic Frost-Mastermind als auch bandintern wird einem hier ein perfektes Zusammenspiel geboten. Die seltsam mystische Atmosphäre, die man hier eingeflößt bekommt, muss man einfach erlebt haben. Die Platte ist bereits jetzt ein Meilenstein und Pflichtkauf für jeden, der etwas für melodischen Black Metal übrig hat.

10 / 10 (Benjamin Gorr)

Ecliptyka - The First Petal Falls
VÖ: out now / Eigenproduktion
Heavy Metal
5 Songs / Spielzeit: 25:00



„The First Petal Falls" lautet der romatische Titel der jungen Melodic Metal-Band aus dem sonnigen Brasilien. Petal ist das englische Wort für Rosenblatt und so blumig und vergänglich wie die Rose ist auch das komplette Demo-Album von Ecliptyka. Im Vordergrund stehen die Vocals von Sängerin Helena Martins, die harmonsich vor sich hin plätschern. Gesangliche Experimente sucht man vergebens. Zwar ist ihr Stimmchen nett anzuhören, mehr aber auch nicht. Dafür fehlt dem Goldkehlchen genügend Druck und Kraft in den Lungenflügeln. Auch das Gitarrenriffing dümpelt vor sich her und zeigt Facetten, die man schon zu genüge gehört hat. Wo bleibt die Individualität bei Ecliptyka? Irgendwie hat man schon alles bei anderen Bands zuvor gehört und das auch noch besser. Einziger Hoffnungsschimmer am Horizont ist der letzte Track „Unleash Me". Der Rest versinkt gnadenlos im Einheitsbrei, der nicht gerade schmackhaft ist. Ob die Band damit den erhofften Sprung zu einem Label schafft, ist fraglich. Der Markt ist schon überflutet mit Bands dieser Sorte und man braucht schon eine fette Portion Kreativität, um bei den Fans anzukommen. Ecliptyka sind davon noch meilenweit entfernt. Aber es bleibt noch Zeit, um das musikalische Konzept noch einmal zu überdenken. Jetzt heißt es reinhauen!

2 / 10 (Jenny Bombeck)

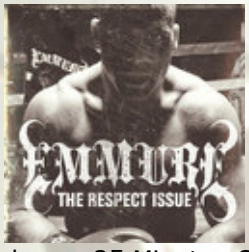
E-Force - Modified Poison
VÖ: out now / Manitou Music
Thrash Metal
12 Songs / Spielzeit: 53:35



Als ich die CD erstmals in den Händen hielt, dämmerte es mir dunkel. Anfang 2005 sah ich die kanadische Band als Support für Carpathian Forest und erinnere mich an eine eher langweilige Show. Mit derartigen Gedanken ging ich auch an „Modified Poison", das zweite Album der Band um ex-Voivod-Sänger Eric Forrest, heran. Und es sollte anders kommen: Die drei Jungs präsentieren ein geil-groovendes, leicht verdauliches Thrash-Brett, das einen mit seiner zwischenzeitlichen Old-School-Attitüde bei Laune hält. Wichtigstes Element in der Musik ist eindeutig die Stimme Erics, die von einem Hall hinterlegt ist, der für eine raue Atmosphäre sorgt. Besondere Schmankerl sind die rifflastigen Passagen in „Deviation" oder „Agent 99". Zu meinem großen Bedauern sackt das Niveau der Scheibe ab der Hälfte ab. Plötzlich fangen die Jungs das Experimentieren an, fahren progressiv-psychedelische Elemente auf („Disillutioned") und gehen weniger direkt zu Werke. Das ist schade, denn E-Force können in diesen Momenten nicht einmal ansatzweise mit ihren vorher eigens aufgestellten Leistungen mithalten. Bleibt eigentlich nur eins zu tun: Die zweite Hälfte der CD bis auf wenige Ausnahmen aus dem Gedächtnis verbannen und immer wieder die ersten Songs auf Dauerrotation schalten. Diese Nummern können überzeugen. Unterm Strich gibt es - dank so geiler Nummern wie dem Opener - noch sieben Punkte. Wer strenger ist als ich, der darf in Gedanken gerne einen Punkt abziehen.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Emmure - The Respect Issue
VÖ: out now / Victory Records
Deathcore
10 Songs / Spielzeit: 25:56



Mit ihrer zweiten Scheibe walzen Emmure mit ihrem Deathcore-Gebräu dem Hörer entgegen. Viele Beatdown-Parts füllen die knapp 25 Minuten Spielzeit der Scheibe, gepaart mit aggressiven Hardcore- und Death Metal-Vocals, welche oft wie in einem Dialog den Sieger einer imaginären Debatte auszumachen versuchen. Der fünfte Song „Chicago's Finest" beginnt da schon eine ganze Ecke atypischer. Hier finden sich auch cleane Vocals, die diesen Song fast schon verhältnismäßig träumerisch wirken lassen. „Rough Justice" beweist sogar teilweise eine Art Groove und nimmt Geschwindigkeit auf. Der Song bricht auch sonst noch am ehesten aus dem sonstigen Konzept von wildem Gebelle und ödem Aggro-Beatdown aus. Doch dahin fällt das Album leider viel zu oft wieder zurück, auch wenn stellenweise gute Death Metal-Parts Einzug finden (zum Beispiel in „Snuff 2 – The Resurrection"). Da es sich hierbei allerdings um Deathcore handelt, sind diese Einflüsse lediglich zur Hälfte vorhanden. Schade eigentlich, denn die todesmetallischen Vocals sind recht eindrucksvoll und geben dem Ganzen eine nicht unbedeutende Kerbe. Insgesamt gibt es bestimmt Leute die mehr mit der Musik der Band anfangen können, doch beim Durchhören dieser Scheibe weiß man die Reize von gutem alten Death Metal wieder ganz neu zu schätzen. Die Core-Einflüsse sind wiederum viel zu monoton, als dass da irgendwas hängen bleiben könnte, weswegen „The Respect Issue" unterm Strich nur unterdurchschnittlich weg kommt.

4 / 10 (Elvis Dolff)

Enigmatik - Slitherin
VÖ: out now / Manitou|Thundering
Death Metal
12 Songs / Spielzeit: 74:15



Ein langer hoher Ton schallt aus den Boxen, dann setzt eine alberne Keyboardmelodie, welche von einem englischsprachigen Sample unterbrochen wird, ein und bevor man überhaupt begreifen kann, was das Ganze soll, wird einem eine heftige Death Metal-Walze mit gutturalen Growls vorgesetzt, die einen starken Kontrast zum eben wahrgenommenen Intro bildet. Willkommen in der leicht entrückten Welt von Enigmatik. Dass man sich über die Musik der Schweizer wundert und beim Hören teilweise arg schmunzeln muss (was aber sicherlich auch Intention der Band war), tritt während ihres Albums „Slitherin" noch wesentlich häufiger auf. Während es von den Klampfen her fast ausschließlich brutales Gebolze auf die Ohren gibt, das von den bereits erwähnten Growls unterstützt wird, schaffen insbesondere das Schlagzeug und die elektronischen Einschübe höchst merkwürdige Ambient-Passagen. Ein gutes Beispiel hierfür ist das gelungene Zwischenstück „Laudanum". Genau so grenzdebil wie „Slitherin" begonnen hat, endet es auch und zwar mit einem schrägen Chorgesang inklusive Orgel, der nach etwa zehn Minuten Stille für Verwirrung sorgt. Nichts bahnbrechendes, aber teilweise interessant und mutig - immerhin trauen sich die Jungs was.

6 / 10 (Robin Meyer)

Fires Of Babylon - Fires Of Babylon
VÖ: out now / Metal Heaven
Heavy Metal
11 Songs / Spielzeit: 47:54



Die Band Fires Of Babylon besteht aus recht hochkarätigen Mitgliedern, wie Sänger Rob Rock oder Ex-Death-Member Kelly Conlon. Auf ihr musikalisches Banner haben sich die Mannen den US Metal geschrieben, der durch Ausnahme-Sänger Rob einen modernen Power Metal Touch erhält. Das gleichnamige Debüt vereint folglich Power Metal mit ein paar Prisen Hard Rock und natürlich einer gewaltigen Portion Heavy Metal. Doch irgendwie ist diese Mischung nicht gerade leichte Kost und teilweise nur schwer verdaulich. Die Songauswahl pendelt auf einem konstanten Level, das man als „nett, aber anstrengend" kategorisieren kann. Hier nützen auch die bekannten Bandmitglieder nichts. Der Opener „Falling To Pieces" macht noch Laune, aber schon beim zweiten Track „Devilution" fordert das Gehör durch die fehlende Abwechslung eine Pause. Leider zieht sich diese Tatsache durch das komplette Album wie ein roter Faden und die Songs verschwinden nacheinander im Niemandsland der belanglosen Lieder. Man bekommt das Gefühl, dass die elf Songs nach dem gleichen Strickmuster aufgebaut sind. Für mich fehlt dem Scheibchen eindeutig die Liebe zum Detail. „Fires Of Babylon" wirkt wie ein liebloses Album, das vielleicht bloß den schnellen Profit bringen soll. Anspieltipps gibt es keine, da das komplette Album, wie ein einziger Song aufgebaut ist.

3 / 10 (Jenny Bombeck)

Flesh - Worship The Soul Of Disgust
VÖ: out now / Pulverised Records
Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 41:37



Eine Mischung aus Dismember und Unleashed gefällig? Dann hört mal in „Worship The Soul Of Disgust" von den schwedischen Flesh rein. Schwedischer Death Metal der alten Schule, nicht mehr und nicht weniger kriegt man hier 40 Minuten lang geboten. Und das nicht mal schlecht. Weit entfernt vom blinden Kopieren und Nachahmen treten Flesh dem Hörer von Beginn an kräftigst in den Arsch und rocken was das Zeug hält. Flotte Death-Thrash-Nummern mit aggressiv rauen Vocals zeigen schon nach wenigen Riffs wo der Hammer hängt und wissen schnell zu begeistern. Egal ob eher Mid-Tempo-lastig oder thrashig und schnell, man hört, dass die zwei Jungs was von ihrem Handwerk verstehen. Vor allem Songs wie der Opener „Shatahan" oder aber auch „Feast Of The Soul" begeistern. Zwar werden natürlich bei den ein oder anderen Passagen Erinnerungen an alte Unleashed oder Dismember wach, aber das ist in diesem Genre ohnehin kaum zu vermeiden. Flesh rumpeln sich gekonnt durch ihr drittes Album und hinterlassen einen durchweg positiven Eindruck, auch wenn die Punktzahl nicht an die eines ganz grandiosen Albums herankommt. Jedem Death Metal-Fan kann ich ruhigen Gewissens raten, ein oder zwei Ohren bei „The Soul Of Disgust" zu riskieren, bereuen wird es wohl kaum einer.

7 / 10 (David Dankert)

Gods Of Emptiness - Consumption Is Freedom?
VÖ: out now / Bad Land|Twilight
Death Grind
13 Songs / Spielzeit: 29:01



Auch wenn man es bei dem Namen vermuten könnte, aber Gods Of Emptiness lassen keine wirklichen Parallelen zu Morbid Angel, ihren Namensgebern, erkennen. Denn anstatt der alten Schule zu fröhnen, prügeln die fünf Jungs munter den Brutal Death- und Grind-Einheitsbrei herunter, den es in letzter Zeit viel zu oft zu hören gibt. Klar, über technische Fähigkeiten braucht man hier nicht groß zu diskutieren, bei solchen Bands ist zumindest diesbezüglich für ausreichend Potenzial gesorgt. So ballert vor allem der Drummer abartig schnell aus den Boxen, was die Mucke jedoch nicht allzu selten etwas unkontrolliert wirken lässt. Auch die sehr tiefen Riffs und die extrem tiefen Growls fügen sich genretypisch ins Gesamtbild ein, so dass einem schon ein ordentliches Brett um die Ohren gehauen wird. Dieses kann jedoch auf Dauer nicht wirklich überzeugen. Dies liegt vor allem an den recht austauschbaren Riffs, die zwar hin und wieder das Tempo wechseln, jedoch nicht besonders charakteristisch oder abwechslungsreich daher kommen. Auch die knappen 30 Minuten Spielzeit hinterlassen einen faden Beigeschmack. „Consumption Is Freedom" stellt ein eher kurzweiliges Vergnügen dar. Potenzial ist zwar vorhanden, doch es mangelt an zündenden Ideen und Identität.

5 / 10 (David Dankert)

Incrave - Dead End
VÖ: out now / Metal Heaven
Heavy Metal
12 Songs / Spielzeit: 40:27



Die Schweden Incrave (ehemals Evergrace, was man dann wegen zu großer Ähnlichkeit zu Evergrey änderte) dachten sich wohl, dass sie mit ihrem jugendlichen Alter einige Defizite an Spritzigkeit und Innovation in ihrer Musik wettmachen könnten. Leider klappt das nur bedingt. Gähnend langweilig wäre wahrscheinlich zu hoch gegriffen, aber eine gewisse durchgängige Eintönigkeit kann man den zehn melodischen, meist im Mid-Tempo gehaltenen, düster anmutenden Songs von „Dead End" leider nicht absprechen. So ganz falsch war es also nicht, dass die Schweden ihrem Zweitling den Namen Sackgasse verpasst haben. Das Album plätschert vor sich hin, ohne dass man sich bei den Songs noch an das vorangegangene Stück erinnern könnte. Kleine Ausnahme bildet der Song „Shades Of Me", der durch seine aufdringliche Melancholie im Ansatz Wiedererkennungswert hat. Das größte Manko sehe ich jedoch in den Vocals. Während der düstere, schwere Klangteppich noch solide eingespielt ist, beginnt der Gesang viel zu schnell zu nerven. Statt durch Phrasierung zu versuchen, der Musik Emotionen zu verleihen, wird hier jede Vokabel einfach nur unnötig in die Länge gezogen. Das klingt schlimm! Die unterhaltsamste Frage ist, ob die Jungs auf der Bühne auch die schnieken Anzüge von ihrem Internetauftritt tragen.

5 / 10 (Miriam Görge)

IM VISIER



Grind Inc. - Sudden State Of Hate
VÖ: out now / Twilight
Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 40:45

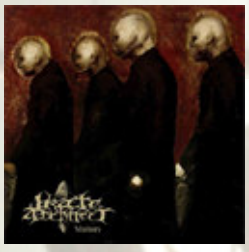
Mit ihrem dritten vollwertigen Release graben die Krefelder Jungs Grind Inc. weitere tiefe Furchen in die Ohrmuscheln des geneigten Hörers. Die zweifache Besetzung des Aufgabenbereichs Gesang war ja schon immer das Markenzeichen von Grind Inc. und auch auf diesem tödlich schwerem Stück metallischer Machart können Chris Mieves und Tom Strater überzeugen. Direkt Song Nummer zwei „Petrified Parasite" (nach dem knallenden Opener „Certifiably Insane") beweist das Besondere dieses vokalistischen Zusammenspiels: Eine Art Wortkampf, ausgetragen auf dem Schlachtfeld eines wütenden Sturms aus ultimativem Death Metal-Gebolze. „Lack Of Credebility" und speziell "Pact With Agony" führen die Arie fort und das auf gutem Niveau. Das teilweise technisch stark verschachtelte, aber trotzdem groovende Gesamtbild der Songs wird hier zwar schleppender, aber dennoch sehr eindrucksvoll vorgetragen. Zur Mitte der Platte verlieren einige Songs etwas an Wiedererkennungswert, knallen aber trotzdem noch kompromisslos daher. Noch zu erwähnende Highlights sind „Hole In The Ground", „Voice Of Premonition", ein wirklich knochenzermürbender Amboss, welcher einem hier die Rübe zerdrischt, und der Titeltrack „Sudden State Of Hate", welcher demonstrativ mit allen Elementen, die einen guten Death Metal-Song ausmachen vollgepackt, das Album abschließt.

8 / 10 (Elvis Dolff)

Die Prügelmaschine aus Krefeld ist zurück und präsentiert das gewohnt imposante Wechselspiel der beiden Grunzröhren Chris Mieves und Tom Strater und natürlich jede Menge breaklastiger Riffs, unmenschliches Double-Bass-Geprügel und eine Produktion, die auf die Ohren drückt. Was jedoch fehlt, das ist ein Kracher wie „Forced To Eat Their Guts While Dying". Nett für zwischendurch ist die Scheibe, aber der Langzeitfaktor fehlt etwas. *6 / 10 (Dorian Gorr)*

Zum aktuellen Streich der Firma Grind Inc. gibt es nicht allzu viel zu sagen, man bekommt nämlich exakt das, was man erwartet: Brutal Death Metal. Qualitativ ist das Songpaket sicherlich nicht zu verachten, allerdings bringt es auch die typischen Tücken des Genres mit sich. So kann es leider schnell passieren, dass man sich zwischen dem Riffgewitter nach etwas Abwechslung sehnt. Das Highlight ist eindeutig der Titeltrack. *6 / 10 (Robin Meyer)*

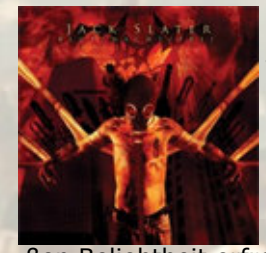
Irate Architect - Visitors
VÖ: out now / War Anthem Records
Brutal Death Metal
15 Songs / Spielzeit: 40:01



„Visitors", das Debüt-Album der deutschen Prügelknaben von Irate Architect, schlägt zielsicher in die Kerbe des technischen Death Metals. Mit chaotisch schnellen Riffs, abgedrehtem Drumming und ständigem Wechsel zwischen Screams und Growls wirken vor allem die ersten Minuten recht unkontrolliert und überrumpelnd. Hat man sich dann aber erst einmal gefangen und sich auf die Musik eingelassen, ergeben die Songs durchaus ihren Sinn. Hier wird nicht in Genre-Grenzen geknüppelt, hier kommen sowohl Death Metal, Grind als auch wenige Hardcore-Elemente zum Tragen und wissen in der dargebotenen Kombination durchaus zu gefallen. Dass hierbei nicht selten Erinnerungen an Vorzeige-Bands wie Dying Fetus oder aber auch Necrophagist wach werden, ist wohl nicht zu umgehen, jedoch auch keine große Tragödie. Man kann Irate Architect auf „Visitors" keineswegs abstreiten abwechslungsreiche, brutale und charakteristische Songs zu schreiben, die ihre Existenzberechtigung haben. Nahezu jeder Song weiß zu gefallen, sei es durch hektisches Griffbrett-Gewichse oder doch eher am Death Metal orientiertere Mid-Tempo-Walzen. Ein gelungenes Debüt ist „Visitors" definitiv, Fans des Genres können hier zugreifen.

7 / 10 (David Dankert)

Jack Slater - Blut / Macht / Frei
VÖ: out now / War Anthem Records
Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 49:47



Nach vier langen Jahren melden sich Jack Slater, die sich in der deutschen Death Metal-Szene mittlerweile einer doch recht großen Beliebtheit erfreuen, endlich mit einem neuen Album zurück. „Blut/Macht/Frei" lautet der leicht kuriose und provokative Titel des abgedrehten Abkömmlings, der den Stil der Band weiterführt, ohne aber in der Entwicklung stehen geblieben zu sein. Klassische, im amerikanischen Todesmetall verwurzelte Riffs verbinden sich hierbei mit verrückten Spielereien und ausgefallenen Breaks, die von Stefan Horns teilweise exzentrischen Growls begleitet werden. Schlagzeug und Bass liefern derweil das nötige Fundament um dieses Klanggemisch, welches Jack Slater zu einer höchst eigenständigen Formation macht, zu homogenisieren. Im Vergleich zum Vorgänger „Metzgore" klingt „Blut/Macht/Frei" noch experimenteller, gleichzeitig aber irgendwie ernsthafter, was nicht nur für die Musik, sondern auch für die Texte gilt. Besonders erwähnenswert ist der vierteilige Song „Narbe", der mit dem zwischenzeitlich alleinstehend eingesetzten, jazzigen Saxophon, welches ein völlig neues Element in der Musik der Jungs darstellt, eine sehr bedrückende Atmosphäre erzeugt. „Narbe Part IV" beginnt zudem mit einem großartigen, facettenreichen Gitarrensolo, das ausschweifender kaum sein könnte und Gänsehaut pur erzeugt. Auch die Produktion ist super. Wen dieser Review nicht abschreckt, der sollte unbedingt mal reinhören, bevor er möglicherweise etwas verpasst. Hoffen wir, dass es nicht erneut vier Jahre dauert, bis Jack Slater das nächste Werk präsentieren.

8 / 10 (Robin Meyer)

Jenx - Fuseless
VÖ: out now / Massacre Records
Industrial Metal
13 Songs / Spielzeit: 52:48



Schon beim Betrachten des giftgrünen Covers, auf dem sich das künstliche Gesicht einer Frau befindet, ahnt man seufzend, mit was für einer Art von Musik man es hier zu tun hat. Songnamen wie „Crawling Again", „Doesn't Hurt Anymore" oder „Overloaded" verstärken diese Annahme dann zusätzlich und bevor man sich versieht, rotiert die Silberscheibe im CD-Player und erfüllt damit ihr eigenes Klischee. Jenx, die fünf Jungs aus Frankreich, bringen mit „Fuseless" nach einer vorangegangenen Mini-CD ihr Debütalbum an den Start, auf dem eine Art Industrial Metal dargeboten wird, wie man ihn nicht selten gehört hat. Die Formel hierfür ist einfach gestrickt und schnell erklärt: Man nehme ein stanzendes, variationsarmes Gitarrenspiel, füge die passende rhythmische Untermalung sowie einen simplen Bass hinzu und verwende Synthesizer oder beliebige andere elektronische Elemente, um den Songs einen gewissen Wiedererkennungswert eigen zu machen. Der monotone Schreigesang erledigt dann den Rest und gibt einfallslose Texte zum Besten. Nun muss man zwar sagen, dass Jenx ihre Sache sauber ausgeführt haben und man tatsächlich schon Schlechteres gehört hat, dennoch fehlen eindeutig Kreativität, Höhepunkte und anständige Hooks, weshalb das Album nicht wirklich gut hörbar ist. Prädikat: Eher langweilig.

4 / 10 (Robin Meyer)

Jormundgard - Product Of Society
VÖ: out now / Eigenproduktion
Death Metal
6 Songs / Spielzeit: 25:54



Die neueste Scheibe des sympathischen Krefelder Fünfers Jormundgard mit dem gesellschaftsphilosophisch so bedeutungsvollen Titel „Product Of Society" wartet zwar mit nur bescheidenen sechs Tracks und einer Spielzeit von unter einer halben Stunde auf, kann mittels dieser aber einen guten Eindruck des gegenwärtigen Stils beziehungsweise der gewählten stilistischen Richtung präsentieren. Die Eigenproduktion beginnt mit einem Intro, welches einen in Kombination mit dem Cover des Albums an zerstörte Städte und eine Art futuristische Situation einer menschlich-kulturellen Sackgasse erinnert. Unmittelbar in dieses wüste Szenario bricht „Down In The Vault" ein und weiß durch die Kombination des recht melodischen Hauptriffs mit der Brutalität der Vocals unkonventionell zu überraschen. „King" steht diesem in kaum etwas nach, wonach sich dann „World Down" ganz hinterrücks anschleicht, um dann später erst seine volle Wucht zu entfalten und einen niederzustrecken. Mit „Hecatomb" und „End", welcher sich äußerst facettenreich präsentieren kann, ist man dann auch schon am hinteren Ende der Platte angelangt. Die Intensität der Band, die einem diese paar Songs bereits aus den heimischen Boxen vermitteln können, findet aber erst live seine volle Entfaltung. Wer die Chance hat, sollte sich das nicht entgehen lassen.

8 / 10 (Elvis Dolff)

Kadavrik - The Die Is Cast
VÖ: out now / Eigenproduktion
Melodic Black Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 39:42



Die Vertreter diverser Plattenfirmen müssen taub sein. Glaubt man den Worten der Band, so wurde diese Scheibe bisher bei allen Labels abgelehnt - eine Tatsache, die bei mir den Glauben an die Kompetenz einiger Herrschaften in der Musikindustrie schwinden lässt. Kadavriks selbst veröffentlichtes Debüt hat alles um das nächste große Ding zu sein. Ausgefeilte Melodien, die sich tief in die Ohren brennen, gleichermaßen schnörkelige wie brutale Riffs, schnelle und Mid-Tempo-lastige Headbanger-Nummern - diese Platte hat einfach alles zu bieten. Zudem kommt, dass Ex-Midwinter-Bassist Andi Funke der Platte einen Sound verpasst hat, der den schicken Rundling derartig druckvoll aus den Boxen presst, dass die Scheibe es trotz dem Siegel „Eigenproduktion" locker mit den „Großen" aufnehmen kann. Klar, einzelne Songstrukturen können noch etwas verfeinert werden, aber hierbei handelt es sich um kleine, wenig bedeutende Details, die angesichts so überzeugender Nummern wie „Thrin And Frail" oder „Above The Weak" minimal erscheinen. Es ist vor allem dieser stetige Spagat zwischen der Stärke der Riffs und den verspielten, melodischen Keyboards, der Kadavrik so charakteristisch aus den Boxen schallen lässt. Man stelle sich die Verspieltheit eines Tuomas Huolopainen, die Vocals eines halben Alexi Laihos und die schwermetallischen Riffs diverser Kapellen als einen großen Cocktail vor, dann hat man eine grobe Vorstellung von dem, was einen hinter „The Die Is Cast" erwartet. Mein Rat an die Kadavrik-Jungs: Nicht von weiteren Absagen entmutigen lassen, folgt eurem Instinkt und erfreut mich mit weiteren Scheiben der Marke „The Die Is Cast"!

8 / 10 (Dorian Gorr)

Kiuas - The New Dark Age
VÖ: 2.5. / Spinefarm
Heavy Metal
10 Songs / Spielzeit: 51:26

Mit „The New Dark Age" bringen die Finnen ihr drittes Studioalbum heraus. Und dieses Scheibchen nenne ich mal sowas von gelungen. Kiuas



liefern uns Power Metal der Marke abwechslungsreich und kraftvoll, der mehr als nur hohen Goldkehlchen-Gesang präsentiert. Besonders die aggressiveren Elemente machen den Braten richtig fett. Das schnelle Tempo und die dunklen Growls passen sich dem dominierenden Power Metal an und machen das Album spannend. Paradebeispiel dafür ist „To Exel And Ascend". Sänger Ilja weiß wie er seine Stimme gekonnt variantenreich einsetzen kann. Das Album wirkt kraftvoll und energiegeladen, zudem dümpelt kein Song im Einheitssumpf herum. Die Nordmänner kreieren hinreißende Melodien und durchdachte Kompositionen. Wie ein bloßer Abklatsch wirkt die Band jedenfalls nicht und das ist schon die halbe Miete. Der Song „After The Storm" kann sogar mit ruhigen Tönen und einer Akustikgitarre bestechen. Zur Abwechslung darf hier auch mal eine Frau ans Mikro, so dass ein nettes Duett geschaffen wird. In ihrem Heimatland sind die Finnen bereits kein unbeschriebenes Blatt mehr und so kann man nur hoffen, dass sie schon bald hierzulande punkten.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

La Ira De Dios - Cosmos... Kaos... Destruccion...
VÖ: out now / World In Sound
Space Rock
8 Songs / Spielzeit: 43:39



Wem der Name Hawkwind ein Begriff ist, der hat eine grobe Vorstellung davon, was ihn bei La Ira De Dios erwartet. Das Genre Space Rock, das die oben erwähnte Band, die übrigens auch das Sprungbrett für Motörheads Lemmy war, vor einer halben Ewigkeit entwickelte, ist heutzutage weitgehend ausgestorben möchte man meinen. Doch Fehlanzeige: Aus Peru kommen die drei Jungs von La Ira De Dios, die exakt den gleichen psychedelische, abgedrehten Rock-Klängen huldigen und dabei tatsächlich während einzelner Passagen gnadenlose in die Richtung Hawkwinds schielen. Angesichts relativ weniger Veröffentlichungen in diesem Sektor wirkt das glücklicherweise nicht wie pure Kopiererei, sondern noch recht originell. Problematisch wird es allerdings insofern, als dass La Ira De Dios definitiv nicht in allen Situationen funktionieren können. Die drei Jungs aus Lima nehmen einen mit auf einen exzessiven Trip voller verrückter Klänge, durchzogen von einer schwummerigen Hintergrund-Kulisse, jammigen Riffs und der verzerrten Stimme Chino Burgas. Während einer exzessiven Party, bei der man wie im Rausch abgeht, wird diese Platte ihr Feuer entfachen, aber im bloßen Alltag ist „Cosmos... Kaos... Destruccion" zu schwere Kost, als dass man sie einfach verdauen kann. Zu schnell rutschen die Vocals und Riffs in die Kategorie „nervig" ab und die spacigen Elemente verlieren beim gemütlichen Abhängen schnell an Faszination, was gleichzeitig den Tod für diese Scheibe bedeutet. Wer ein ausgesprochener Hawkwind-Fan ist, der wird La Ira De Dios aus der Hand fressen, aber generell wird diese Platte es nicht einfach haben, fernab exzessiver Rausch-Parties zu punkten.

5 / 10 (Dorian Gorr)

Loco - Seelenreiter
VÖ: out now / Eigenproduktion
New Thrash Metal
8 Songs / Spielzeit: 35:06



Der Idealismus mit dem Loco ihr Ding durchziehen, ist bemerkenswert. Bereits die Vorab-EP „Clown" war kostenlos downloadbar, nun ist auch das Full-Length-Album der Band frei zugänglich. Auf diesem präsentieren Loco Musik, die vor einigen Jahren definitiv in Windeseile zu einem spontanen Plattenvertrag geführt hätte. Modern gestimmte Gitarren der Marke KoRn, einzelne Stapfbeats wie man sie von Slipknot in ihren Anfangstagen kannte und die deutschen Vocals, die bereits beim zweiten Durchlauf das Mitbrüllen ermöglichen - eigentlich eine perfekte Kombination. Leider kommen Loco damit ein paar Jahre zu spät, um sich von der Industrie die ganz großen Lorbeeren einzustreichen. An der Qualität von „Seelenreiter" ändert das jedoch nichts, auch wenn mir die „Clown"-EP noch besser gefiel. Einzelne Gesangspassagen sind für Abstriche an der Endnote verantwortlich. Die stapfenden Beats, die zum Tanzen einladen, sind jedoch auch auf „Seelenreiter" ganz groß.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Lokurah - When The End Comes
VÖ: out now / Manitou Music
Brutal Hardcore
12 Songs / Spielzeit: 40:36



Auch die Franzosen springen auf den Hardcore-Zug auf. Ob es in Paris eine aktive Szene gibt oder ob diese im Inbegriff ist, sich gerade zu bilden, entzieht sich meiner Kenntnis, doch Lokurah sind typische Genrevertreter einer Szene, die langsam aber sicher gen Abgrund läuft. Die typischen Breaks, viel Gebrüll, das aber weitgehend unglaublich monoton ist und eine dicke Saitenwand, die zwar - dem Produzenten sei es gedankt - ziemlich druckvoll aus den Boxen gebollert kommt, aber irgendwie jede Form der Innovation oder Identität vermissen lässt. Einzig und allein „Crash", der elfte Song, lässt einen Funken Hoffnung aufkommen, dass Lokurah irgendwann doch mal die Kurve kriegen und sich aus diesen vier französischen Hardcore-Recken eine Band entwickelt, die es ansatzweise mit den Szenegrößen aufnehmen kann. So ist das zumindest noch nichts und sollten sich die Jungs nichts einfallen lassen, kommt das Ende vielleicht schneller als sie erwarten.

4 / 10 (Dorian Gorr)

M.ill.ion - Thrill Of The Chase
VÖ: 23.5. / Metal Heaven
Heavy Metal
12 Songs / Spielzeit: 54:38



Den Schweden M.ill.ion eilt, nicht zuletzt durch Plattenfirmen-Promotion, der Ruf voraus, im Bereich des Hard Rocks mit den ganz großen Namen mithalten zu können. Und überraschenderweise ist diese Werbung nicht so unberechtigt. Zwar muss ehrlicherweise gesagt werden, dass hier nicht mal im Ansatz am Thron von Ikonen wie Deep Purple gekratzt wird, aber es gibt ja Dinge, die sollte man erst gar nicht versuchen. Das skandinavische Quintett um Sänger Ulrich geht jedenfalls seinen eigenen Weg und bietet Hard Rock der alten Schule, der trotzdem zeitgemäß anmutet. Kraftvolle Riffs, denen die Solopfade zwischendurch sehr gut zu Gesicht stehen, und einwandfreie Vocals verbreiten in jedem der zwölf Stücke von „Thrill Of The Chase" gute Laune und Rock'n'Roll. Und natürlich darf bei einer solchen Band die Schweineorgel nicht fehlen. Zwar lenken M.ill.ion die Aufmerksamkeit überwiegend auf die Saiten und verzichten auf großartige Solo-Spielereien der Tasten, jedoch verliert die Orgel nie ihre herrlich verspielte Omnipräsenz. Viel zu kritisieren gibt es hier wahrlich nicht. Einzig etwas schade ist, dass man nichts richtig balladeskes auf dem Album finden kann. Eine richtige Down-Tempo-Nummer wie ein „She's Gone" von Steelheart wäre das i-Tüpfelchen gewesen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Ulrich so was ganz gut singen könnte. Aber man kann ja bekanntlich nicht alles haben. Auch so ist „Thrill Of The Chase" eine ab und an zum melodischen Heavy Metal schielende Hard Rock-Scheibe der oberen Liga. Schön, dass Werbung auch mal Tatsachen anpreist.

7 / 10 (Miriam Görge)

Malpractice - Triangular
VÖ: 2.5. / Spinefarm
Progressive Metal
8 Songs / Spielzeit: 50:11



Wer als seine Einflüsse Fates Warning und Queensryche angibt, lässt nicht unbedingt große Fragen darüber offen, in welche Richtung der Sound wohl gehen mag. Und so überrascht es tatsächlich nicht, dass die Finnen Malpractice mit ihrem neuen Sänger Aleksi Parviainen auf progressiven Pfaden wandeln. Jener Aleksi war übrigens ein ziemlicher Glücksgriff, weiß er doch in allen Situationen zu überzeugen, auch in den vereinzelten thrashigen Passagen, die auf die Wurzeln der Band verweisen (ja, man hat vor fast 15 Jahren mal als Thrash-Combo angefangen). Mit dem zweiten Output unter Spinefarm scheint man sich aber nun endgültig heimisch im Progressiven zu fühlen. „Triangular" stellt sich als solider Genre-Vertreter dar, den man gut Hören kann, weil alles irgendwie in sich stimmt. Das Tempo wechselt oft aber nicht zu oft oder unerwartet und auch sonst ist die Leistung der Instrumentalisten einwandfrei und gerne lauscht man den Saiten-Frickeleien. Die Jungs haben es noch dazu geschafft, dass die meisten Songs eingängig bleiben und sich der ein oder andere Ohrwurm festsetzt. Eine kleine Überraschung haben Malpractice dann auch noch parat: „Waves" präsentiert sich gegen Ende des Albums im Vergleich zu den restlichen Songs als fast lautlose Ballade, die zwar gar nicht mal unschön ist, aber auch nur bedingt ins Gesamtbild passt, das ansonsten mit einem gekonnten Maß an Härte zu überzeugen weiß. Schnörkellose, gitarrenlastige Mucke, bei der sich sogar bekennende Freunde der rockigen, weniger metallischen Fraktion heimisch fühlen könnten.

7 / 10 (Miriam Görge)

Mevadio - Fresh Kill Daily
VÖ: 23.5. / Drugs|Cargo
Melodic Death Thrash Metal
10 Songs / Spielzeit 43:16



Nach dem 2003er Release „Hands Down" folgt nun ganze fünf Jahre später der Zweitling der Dänen, welche stilistisch zwischen den Schatten von Hatesphere und Mnemic hin und her springen und diese grob verbinden können. Diesen Eindruck hinterlassen zumindest die meisten Songs des Albums. Leider wirken viele Nummern untereinander nicht wirklich abwechslungsreich. Die Kombination von harschen und soften Vocals ist oft verdammt ähnlich. Und letztere überzeugen nicht wirklich und nerven sogar häufig. Den Stil des Beginns durchbrechen die späteren Songs etwas durch die phasenweise Wegnahme des Tempos (wie in „Seven Deadly Songs"). „5 Necessary Kills" wirft einem einen recht einprägsamen Mitsing-Refrain entgegen, welcher aber viel zu stumpf rüberkommt. Das alte Leid, dass man im Melodic Death häufig Bands begegnet, welche viel zu sehr wie ihre Genrekollegen klingen, kommt bei Mevadio leider auch teilweise zum Vorschein. Zu Gute muss man der Band auf diesem Album halten, dass die Songs durchweg mit guten Tempoparts glänzen können, welche auch technisch gut in die jeweiligen Konzepte eingebettet sind und zum Headbangen anregen. Nervig sind aber dennoch besonders die bereits schon erwähnten cleanen Vocals, welche oft nicht gut genug den Kontrast und das Zusammenspiel mit den härteren Vocals finden.

5 / 10 (Elvis Dolff)

Michael Bormann - Capture The Moment
VÖ: 23.05. / Metal Heaven
Melodic Rock
9 Songs / Spielzeit: 50:56



Sunnyboy Michael Bormann ist in der hiesigen Metalszene weitgehend bekannt. Grund dafür ist sein Mitwirken in vielen bekannten Projekten und seiner jahrelangen Hauptband Jaded Heart. Doch dies ist schon länger Geschichte und der Strahlemann widmet sich nun seinem Soloprojekt, das laut Eigenaussage zu hundert Prozent sein Ding ist. „Capture The Moment" scheint auf den ersten Blick das Melodic Rock-Album schlechthin zu sein und bietet zwischendurch richtig feine Glanzstücke á la „Don't Bother Me", die auch noch gut ins Ohr gehen und die Laune anheben. Man merkt recht schnell, dass hier viele Jahre Erfahrung mitspielen und dass nicht nur im gesanglichen Bereich. Die gesamte Produktion wirkt makellos und perfektioniert. Trotz der perfekten Hülle kann der Inhalt aber nicht auf gesamter Strecke glänzen. Immerhin gibt es 14 Tracks, die teilweise ein klein wenig in die Belanglosigkeit abdriften und schnell aus dem Gedächtnis verschwinden. Nur für Fans der seichteren Schiene empfehlenswert.

6 / 10 (Jenny Bombeck)

Moonsorrow - Tulimyrsky
VÖ: 9.5. / Drakkar|Spinefarm
Pagan Metal
5 Songs / Spielzeit: 68:18



Dass „Tulimyrsky" offiziell eine EP ist, sagt nichts über die Spielzeit dieses Rundlings aus. Mehr als eine Stunde Musik wird dem Hörer mit dem neuesten Appetithappen des finnischen Export-Schlagers geboten. Im Zentrum steht dabei der titelgebende Song, der einen wie schon das Vorgängeralbum „V: Hävytetty" auf eine epische, musikalische Reise entführt. So etwas braucht Zeit und die nehmen sich Moonsorrow. Fast eine halbe Stunde dauert der Titeltrack, der übersetzt so viel wie „Feuersturm" bedeutet. Um den Epos, der die Geschichte des vergangenen Albums weiter spinnt, passend aufzubauen, haben sich Ville Sorvali und seine Jungs mächtig Mühe gegeben. Mit diversen Gastsängern und sogar einem professionellem Schauspieler, der den Part des Sprechers übernimmt, bringt man hier eine ganz eigene Atmosphäre auf CD. Das Endergebnis fährt die gesamte Bandbreite des Spektrums von Moonsorrow auf. In einigen Parts hört man nur das Rauschen der Natur, dann erklingen folkige Chöre und immer wieder brechen die schwarzmetallischen Attacken durch, die auf „Tulimyrsky" sogar noch eine Stufe brachialer ausfallen als auf den vorherigen Releases. Unterm Strich ein Song, der es wirklich vermag, ein Kopfkino entstehen zu lassen - sofern man sich voll und ganz auf ihn einlassen kann. In schlichten Worten ist diese halbe Stunde Musikgenuss nicht zu fassen, ich empfehle dringend allen Musikliebhabern sich ein Ticket für diese Reise zu besorgen. Weiterhin bietet die EP diverses Material für Sammler. Neben zwei Neuaufnahmen älterer Demo-Songs gibt es noch Cover-Versionen von Merciless' „Back To North" und eine etwas gewöhnungsbedürfte Version von Metallicas „For Whom The Bell Tolls". Diese beiden Thrash-Nummern einmal im klassischen Moonsorrow-Gewand zu erleben, ist definitiv ein Erlebnis - wie auch der Rest der Scheibe. Für Vorfreude auf ein kommendes Album ist definitiv gesorgt.

9 / 10 (Dorian Gorr)

Nasum - Doombringer
VÖ: out now / Relapse|Rough Trade
Grindcore
16 Songs / Spielzeit: 23:23



„Hello, we're Nasum from Sweden..." hört man Frontmann Mieszko (möge er in Frieden ruhen) sagen und als ob er vom Rest der Band mitten im Satz unterbrochen wird, ballert auch schon der Song „Corrision" aus den Boxen, wobei wirklich kein Auge trocken bleibt. Ohne Pause folgt mit „Doombringer" der nächste brachiale Track, nach dem das vorliegende Live-Album der Genre-Ikonen benannt wurde. Grindcore muss man eigentlich hautnah erleben, um sich von der Musik wirklich beeindrucken lassen zu können, da Nasum nach dem Tod des Sängers und Gitarristen bei dem Tsunami-Unglück im Jahre 2004 jedoch entschlossen haben, sich aufzulösen, wird man dieses Vergnügen wohl nicht mehr haben. Eine Konzertaufnahme dürfte somit das Naheliegendste sein, was sich Fans der Band als Ersatz für einen solchen Auftritt zu Gemüte führen sollten, und die meisten werden von „Doombringer" bestimmt nicht enttäuscht sein. Der Sound der CD ist zwar nicht optimal, aber trotzdem mehr als zufriedenstellend und überträgt die Atomsphäre einer Live-Show überraschend gut. Auch die Auswahl der Songs, welche hauptsächlich von den Veröffentlichungen „Shift" und „Helvete" stammen, ist überaus gelungen. Highlights sind hierbei sicherlich „Inhale/Exhale" und „Scoop", welche super brutal, groovend und mit einer Wahnsinnsgeschwindigkeit absolut makellos runtergespielt werden. Einziges Manko ist die kurze Gesamtspielzeit von nur 23 Minuten.

8 / 10 (Robin Meyer)

Nervine - Rebel Hell
VÖ: out now / Bad Land|Twilight
Heavy Rock
12 Songs / Spielzeit: 54:08



Nervine fahren mit ihrem zweiten Album das klassische Rock-Line-Up auf: Ein Trio, bei dem jeder ein Instrument bedient und einer noch den Gesang übernimmt. Heraus kommen 54 Minuten reines On-the-Road-Feeling, das besonders durch die authentischen Vocals, die keinen Zweifel an dem Talent des Sängers zulassen, überzeugen kann. Die Riffs fallen hingegen weniger ins Gewicht, sind vereinzelnd sogar erschreckend unauffällig. Gleiches gilt für den Bass, der vereinzelnd gerne stärkter im Vordergrund hätte positioniert werden dürfen. Was „Rebel Hell" leider fehlt, dass sind die Hits, die sich einem in den Kopf einbrennen. Songs wie „Inside Me", Seperate" und der Titeltrack schlagen schon einmal den richtigen Weg ein, aber Nervine fehlt noch ein bisschen der Song, der für die Dirt-Rocker zu ihrem Markenzeichen werden könnte. Mit den zwei ruhigeren Songs auf „Rebel Hell" zielt man hingegen in eine Richtung, die weniger gut kommt, weil hier die sonst gute Stimme unkompatibel wirkt. Als Gesamtwerk ist „Rebel Hell" jedoch gelungen.

7 / 10 (Benjamin Gorr)

Origin - Antithesis
VÖ: out now / Relapse|Rough Trade
Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 42:10



Metal macht öfter mal Krach, das weiß jeder. Dennoch: Kaum eine Band wird an ein instrumentales Inferno der Marke Origin herankommen. Technischen, brutalen Death Metal spielt die Truppe aus Kansas, bei der unter anderem (ex-)Mitglieder von Vile, Cannibal Corpse und Gorgasm die Instrumente quälen. Und quälen trifft es schon ganz gut, denn Origin vergessen jedwege Songstrukturen. Alles was nur ansatzweise nach Melodie klingt, findet in den Songs der Band keinen Platz. Stattdessen gibt es Griffbrettgewichse galore und ein Schlagzeug-Inferno, das die Vermutung nahe legt, dass Drummer John Longstreth nicht von dieser Welt ist. Über allem thront ein Grunz-Triumvirat. Das Ergebnis ist derartig brachial, dass mir schlichtweg die Worte fehlen, um es passend zu beschreiben - wer hier nicht reingehört hat, kann nicht von sich behaupten schon alles an extremer Musik gehört zu haben. Vereinzelnd drängt sich gar die Frage auf, ob es sich hierbei noch um Musik handelt. Und das ist auch der Knackpunkt von „Antithesis". Technisch wird einem hier ein Feuerwerk geboten, aber limitiert das auch enorm die Hörerschaft. Fanatiker, die sich für rein technisches Geprügel begeistern können, die finden hier wahrscheinlich das Paradies in CD-Form, doch kann einem diese Krach-Orgie auch den Nerv rauben. Und mit Musik, die man sich zum Spaß anhört, hat das nichts mehr zu tun. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Herkömmliche Musik-Freunde machen hier am besten einen großen Bogen drum.

6 / 10 (Dorian Gorr)

Palace - Divine Intervention
VÖ: out now / STF Records
Heavy Metal
9 Songs / Spielzeit: 51:26

Palace fahren die traditionell-klassiche Schiene bereits seit etlichen Jahren. Auch auf ihrer neuen Langrille sucht man vergeblich nach musikalischen Veränderungen und modernen Einflüssen. Die Band bleibt ihrem Motto treu und schippert munter den Old-School-Fluss hinunter. Dies wird



so manchem Fan die Freudentränen in die Augen schießen lassen, aber nicht unbedingt jeden mit Wohlwollen erfüllen. Das größte Manko der Band aus Speyer ist der teilweise fast hysterisch wirkende Gesang, der besonders in den höheren Lagen nicht überzeugen kann. Dadurch verlieren einige Stücke an Durchschlagskraft. Die Stärken Palaces liegen eher in rhythmusbetonten Stampfern wie „The Last Waltz", da diese schön in der Magengegend wummern. Ein weiterer Höhepunkt auf dem Album ist der hymnische Track „The Honest And The Brave", der aber auch durch den dünnen Gesang an Glanz verliert. Generell hat dieses Scheibchen gute Voraussetzungen, die aber nicht voll ausgekostet werden. Somit bleibt ein durchwachsenes Album, das durchaus verbesserungwürdig ist.

5 / 10 (Jenny Bombeck)

Pharaoh - Be Gone
VÖ: out now / Cruz del Sur
Power Metal
9 Songs / Spielzeit: 47:00



Mit amerikanischen Bands bin ich ehrlich gesagt immer besonders kritisch, weil mir die Vergangenheit gezeigt hat, dass diese im persönlichen Gespräch nicht immer die Umgänglichsten sind. Umso erfreulicher, dass sich Pharao mit ihrem dritten Longplayer, der progressiv beeinflussten Power Metal bietet, positiv in meinem Gehörgang festtrommeln konnten. Gut, viel Neues präsentiert auch dieses Quartett nicht, aber die Mischung macht's, und die stimmt auf „Be Gone" allemal. Dank eingängiger Melodien, mitreißenden, nicht minder melodischen Gitarren-Soli, einer guten bis sehr guten Gesangsleistung des ehemaligen Control Denied-Sängers Tim Aymar und bombastisch anmutenden Refrains, die stellenweise ein bisschen an Blind Guardian erinnern, was ja nie wirklich schaden kann, bleiben nur wenige Wünsche offen. Die Amis sind darum bemüht, das angenehm (nicht zu) schnelle Tempo über das Album hinweg zu halten und werden dennoch nicht langweilig. Und das können ja heutzutage die wenigsten von sich behaupten. Schade, dass die beiden Vorgänger-Alben bisher an mir vorbeigegangen sind. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wer also wie ich noch völlig jungfräulich ist, was Pharao angeht, dem sei der Track „No Remains" als Anspiel-Tipp ans Herz gelegt. Aber Vorsicht, das ist einer der Songs, bei denen man Blind Guardian nicht komplett abgeneigt sein sollte - Fan der Deutschen muss man aber keineswegs sein, damit einem „Be Gone" gefällt. Ich für meinen Teil werde nun definitiv auch mal in die vergangenen Werke der Amerikaner reinhören. Diese aktuelle Platte hier verspricht, dass es sich lohnt.

8 / 10 (Miriam Görge)

Presence Of Mind - Worlds Collide
VÖ: out now / STF Records
Emo-Rock
11 Songs / Spielzeit: 41:36



In einem Punkt ist es schon mal richtig, dass der Drittling der Osnabrücker Presence Of Mind bei mir gelandet ist: Pluspunkte dafür, dass hier nur Mädels musizieren, gibt's bei mir sicher nicht. Und auch darüber hinaus tue ich mich schwer mit der Verteilung von Sternchen, die es in meiner Jugend für besonders gute Leistung gab. Angepriesen wird ein „Spagat zwischen Melancholie und rauer Härte". Mit ersterem kann ich mich noch anfreunden, Traurigkeit liegt der Dame am Mikro von Natur aus in der Stimme, aber raue Härte? Fehlanzeige. „Worlds Collide" plätschert so vor sich hin und verliert sich in Belanglosigkeit. Um wirklich zu rocken fehlt es an Kraft und um radiotauglich zu sein, fehlt es an Eingängigkeit. Auf der Scheibe findet sich wirklich kaum ein Song, der es über das Kurzzeitgedächtnis hinaus in die Erinnerung schafft. Ohne Zweifel, singen kann Sarah Steinbrecher ja wirklich, aber nach geraumer Zeit fühlt man sich besonders von der Höhe der Stimme erdrückt. Selbst die etwas härteren Stücke wirken dadurch irgendwie wie eine Sparflamme, richtiges Abrocken wird im Keim erstickt. So leid es mir tut, mich langweilt das Album. Die Mädels legen derzeit eine wahnsinnige Live-Präsenz an den Tag, mag sein, dass sich das da alles relativiert, aber im Player muss ich mir das nicht länger als nötig geben.

5 / 10 (Miriam Görge)

Sathanas - Crowned Infernal
VÖ: out now / Pulverised Records
Black Death Metal
11 Songs / Spielzeit: 40:58



Seit jeher stehen Sathanas aus den USA für schnörkellosen, altbackenen Black Death Metal ohne Kompromisse. Dass sich in den 20 Jahren Bandgeschichte nicht viel am Sound verändert hat und immer noch genauso Kompromisslos wie zu Gründungszeiten geprügelt wird, kann wie immer je nach Geschmack beurteilt werden. Nicht zu bestreiten ist allerdings die Tatsache, dass es Sathanas selbst nach so langer Zeit immer noch verstehen gute Songs der Marke „Dawn Of Satans Rise", „Crowned Infernal" oder „Witches Sabbat" zu schreiben und damit dem Hörer genau eins auf die Zwölf zu verpassen. Markante Riffs zwischen Black und Death Metal werden von starken Vocals und songdienlichem Drumming hervorragend in die Gehörgänge geprügelt, so dass der Kopf schon nach wenigen Takten automatisch mitnickt. Hier sticht kein besonderes Instrument aus dem Sound hervor, denn hier wird nicht auf Schwanzvergleich gespielt, sondern einfach nur darauf hingearbeitet, dass die Songs möglichst schnell die Nackenmuskulatur des Zuhörers malträtieren sollen. Auch wenn wie eingangs erwähnt Sathanas weder das Rad neu erfinden, noch vor Innovation strotzen, so kann das Album dennoch durchgehend überzeugen und beweist vor allen Dingen gleichzeitig, dass es sich in diesem Genre nicht immer nur um technisches Gewichse und Hyper-Drumming dreht. Daher ist es nur logisch, dass man dieses Album eigentlich allen ans Herz legen kann, die die Brutalität der alten Schule suchen und nichts mit „angepriesenen Death Metal Perlen" anfangen können. Klare 8 Punkte sind hierbei mehr als selbstverständlich!

8 / 10 (David Dankert)

Savage Crow – Way Of The Cross
VÖ: out now / STF Records
Power Metal
9 Songs / Spielzeit: 50:56

Savage Crows stärkste, charakeristischste Eigenschaft ist der zweistimmige Gesang, den sich die Vokalisten Betty und Pini teilen. Zwar ra-



gen weder die männliche noch die weibliche Stimme großartig hervor, aber diese Mischung macht dennoch die Power Metal-Kiste ein wenig spannender. „Way Of The Cross" ist mit neun Tracks geschmückt, die ganz flott ins Ohr gehen aber dort nicht immer verharren können. Besonders überzeugend sind „Excalibur" und „Strike And Run". Das sind schöne musikalische Häppchen, die auch leicht verdaulich sind. Hier bestechen vor allem die dominanten Gitarren und die groovenden Parts. Savage Crow beweisen eindeutig ein Händchen für gutes Songwriting. Auch für temporeiche Abwechslung wird in Form von Balladen („Without You") und der Up-Tempo-Nummer „Phantom Of Time" gesorgt. Es scheint fast alles perfekt zu sein, lediglich ein klein wenig mehr Mut zum Experimentieren wäre wünschenswert gewesen. Ein überdurchschnittliches Album ist „Way Of The Cross" aber definitiv.

7 / 10 (Jenny Bombeck)

Sludge - Lava
VÖ: 23.5. / Mighty Music|Twilight
Progressie Death Doom Metal
9 Songs / Spielzeit: 48:24



Es kommt nicht selten vor, dass Musik schwer zu kategorisieren ist, so auch bei dem neusten Werk der Schweizer Sludge. Wenn man sich hier die Frage nach dem Grundbaustein stellt, dauert es nicht lange, bis man auf Death Metal kommt, allerdings bleibt es keineswegs bei einer so einfachen Definition. Denn diese Band, welche seit dem letzten Album „Yellow Acid Rain" Samael-Gitarrist Makro in ihrer Mitte hat, verwertet unheimlich viele andere Einflüsse, wie beispielsweise Hardcore, Industrial und (wer hätte es vermutet) auch Sludge in ihrem Sound, die jedoch alle sehr konsequent und ohne Zwang unter einen Hut gebracht werden. So gibt es neben anständig bolzenden Stücken wie dem einleitenden „60 MM" auch schleppende Klangwände wie „Inquisition", zwischen denen der dreckige, brutale sowie groovende Charakter eine mit Pech und Schwefel benetzte Brücke zu schlagen scheint. Der Name „Lava" passt, so simpel er auch ist, daher wirklich gut zu diesem Tonträger, welcher von Makro selbst produziert wurde. Das Ergebnis dieser Arbeit kann sich wirklich hören lassen und offenbart dem aufmerksamen Zuhörer viele kleine Details, die ein fesselndes Musikerlebnis garantieren. Erst beim letzten, pianolastigen Song „The End" kann man einigermaßen durchatmen, wobei die düstere Atmosphäre bleibt. Sehr schön!

8 / 10 (Robin Meyer)

Textures - Silhouettes
VÖ: out now / Listenable Records
Melodic Death Metal
9 Songs / Spielzeit: 47:28



Kennt noch jemand Brainshake? Die holländischen New Metaller wurden bekannt durch eine im Internet verbreitete Flash-Animation in der sie Britney Spears' „Hit Me Baby One More Time" coverten und in ein modernes Metal-Gewand pressten. 2004 löste sich die Band auf, doch Erik Kalsbeek, Sänger von Brainshake, ist bereits seit 2001 mit einer weiteren Band am Start, die auf den Namen Textures hört und sich vereinzelnd progressiv angehauchten Melo-Death-Nummern verschrieben hat. Dass diese teilweise in ein arg modernes und überfrequentiertes, latent an Metalcore erinnerndes Bild gedrängt werden, gereicht den neun Songs auf „Silhouettes" nicht zum Vorteil. Ebenfalls wenig positiv: Die Vocals von Erik schreien meist sehr monoton alles in Grund und Boden, hinterlassen dabei aber nicht einmal im Ansatz einen nachhaltigen Eindruck. Und wenn er dann doch mal umschwenkt und sehr melodische Vocals auffährt, passt der Hintergrund oft nicht so recht, so dass meine Augenbrauen erschrocken hochzucken. Textures leiden unter einem altbekannten Problem: Viel technisches Potenzial vorhanden, doch die hier präsentierten Elemente und Ideen sind beinahe ausnahmslos verschlissen und abgenutzt. Einzelne Ausnahmen sind zwar erkennbar, zum Beispiel das melodisch-moderne „Awake", aber Songs wie „Messengers" oder „One Eye For A Thousand" machen einfach kaum Laune.

4 / 10 (Dorian Gorr)

The Devil's Blood - The Graveyard Shuffle
VÖ: out now / Ván
Dark Rock
2 Songs / Spielzeit: 08:12



Herrlich! Ja, kein besonders gelungener Einstieg für ein Review, aber dafür umso wahrer. Die 2007 gegründete niederländische Combo The Devil's Blood schicken einen mit ihrer (leider nur) 2-Track-EP, die obendrein noch ausschließlich als Vinyl erhältlich ist, in eine Zeitmaschine und man findet sich ohne Umschweife in den Glanzzeiten des Okkultrocks wieder, Zeiten in denen Bands wie Black Sabbath provozierten und Geschichte schrieben. Das Sextett, das offenbar sehr bemüht darum ist, nicht viel von sich preiszugeben, pfeifft auf modernen Schnick-Schnack und bietet uns das, was früher schon gut war und heute noch zeitlos ist. Atmosphärisch und kultig, mit einer grandiosen Sängerin, die sich bezeichnenderweise The Mouth Of Satan nennt, begeistert mich die EP in der Endlosschleife. Und auch wenn die Musik bewusst auf alt getrimmt ist, klingt es doch nicht altbacken oder gar geklaut. Ich kann nur hoffen, dass die Eindhovener schnellstmöglich mit einem ganzen Album nachlegen und das vorgelegte Niveau halten. Auf ihrer myspace-Seite mag sich jeder selbst ein Bild machen, da gibt es die Demo vom letzten Jahr zum Anhören.

8 / 10 (Miriam Görge)

Theatres Des Vampires - Anima Noir
VÖ: 2.5. / Aural Music
Gothic Metal
10 Songs / Spielzeit: 45:17



Die italienische Vorzeigeband des Vampiric Metal blickt mittlerweile nicht nur auf unzählige Longplayer, sondern auch, vor allem in jüngster Zeit, auf einige Änderungen zurück. Während die Anfänge noch sehr schwarz und eher im symphonischen Black Metal anzusiedeln waren, präsentiert sich die Band mittlerweile als eher typischer Gothic-Vertreter. Diese Entwicklung erscheint nur allzu logisch, nachdem Lord Vampyr die Band verlassen und die einstmalige Backing-Dame Sonya nun das Mikro fest in der Hand hat. Die sanften Töne stehen ihr einfach besser zu Gesicht (und uns zu Gehör) als Screams. Die alten Fans mag diese Tatsache gespalten haben, für sich gesehen ist „Anima Noir" jedoch ein sehr passables, kraftvolles und zappendusteres Werk, das Symphonie und neuere, elektronische Gothic-Elemente zu einem stimmigen Ganzen vereint. Den vielerorts angepriesenen „pure vampirism" sehe ich allerdings in der aktuellen Arbeit von Theatre Des Vampires nur noch bedingt. Zwar mag das Ganze nach wie vor das unbedingte Thema des Bandkonzeptes sein, doch fehlt mir da die offensichtliche Umsetzung. Das war früher definitiv glaubwürdiger, spürbarer und auch hörbarer. Weiterer kleiner Wehrmutstropfen ist, dass Sonya in vielen Songs ihr Stimmpotenzial nicht ausschöpfen kann. Die skurrile Fronterin klingt in hohen, fast schon klassischen Regionen, sehr viel ansprechender als in den tiefen Gefilden. Warum man ihr in den wenigstens Songs die Chance gibt, dies zu zeigen, verstehe ich nicht ganz. Die gekonnte Mischung zwischen beidem, die einigen Stücken ihren speziellen Touch verleiht, hätte dem Album noch mal einen Schuss nach oben verliehen.

7 / 10 (Miriam Görge)

Treponem Pal - Weird Machine
VÖ: out / Listenable|Soulfood
Industrial
14 Songs / Spielzeit 44:15



Das französische Industrial-Urgestein Treponem Pal meldet sich dieses Jahr mit ihrem neuen Album „Weird Machine" zurück. In sehr grooviger Manier mit Anleihen von Thrash und Konsorten walzt man hier zu Beginn der Scheibe daher und weiß die typischen Soundeffects des Industrial-Genres auf wenig nervige Weise einzubauen. Der Opener „Dirty Dance" wirkt in diesem Zusammenhang noch etwas verhaltener und besticht eher durch seinen seltsam betrunkenen aber charmanten Tanzcharakter. „Planet Crash" und „Unclean" sind da von einfacherer Machart und überzeugen schon eher durch ihre großen Thrash-Anleihen. Auffällig und seltsam anmutend ist der starke französische Akzent des Vokalisten, welcher in Kombination mit dem sehr stumpfen Song „Hardcore Massive Soldier" einen eher lächerlichen Eindruck hinterlässt. Die nachfolgenden Songs flachen leider sehr schnell ab und wirken eher doomig und schleppen sich sprichwörtlich daher. Auch die nervigen Vocals treten mehr in den Vordergrund und vermiesen leider den guten ersten Eindruck der Scheibe. Generell hinterlässt das Album leider nicht viel außer nervigen Erinnerungen an die - offensichtlich übertrieben - französisch akzentuierten Lyrics.

5 / 10 (Elvis Dolff)

Team-Playlist

Dorian Gorr
1. **The Batallion** - Stronghold Of Men
2. **Die Toten Hosen** - Bis Zum Bitteren Ende (Live)
3. **Kadavrik** - The Die Is Cast
4. **Moonsorrow** - Tulimyrsky
5. **Grave Digger** - Tunes Of War

Jenny Bombeck
1. **Kiuas** - The New Dark Age
2. **Carach Angren** - Lammendam
3. **REM -** Best Of
4. **HammerFall -** Legacy Of Kings
5. **Carpathian Forest -** Strange Old Brew

Benjamin Gorr
1. **REM** - Out Of Time
2. **ZZ Top** - Greatest Hits
3. **Black Sabbath** - Dehumanizer
4. **W.A.S.P.** - Crimson Idol
5. **The Batallion** - Stronghold Of Men

Elvis Dolff
1. **Eläkeläiset** - Humppasirkus
2. **Vreid** - I Krig
3. **Bolt Thrower** - Honour Valour Pride
4. **Necrophagist** - Epitaph
5. **Immortal** - At The Heart Of Winter

David Dankert
1. **King Diamond** - Give Me Your Soul.. Please
2. **Sadus** - Swallowed In Black
3. **Old** - Nocturnal Ritual
4. **Old** - Down With The Nails
5. **Asphyx** - The Rack

Miriam Görge
1. **Skyfire** - Timeless Departure
2. **Schandmaul** - Anderswelt
3. **Arcana** - Cantar De Procella
4. **Nevermore** - Enemies Of Reality
5. **Skyfire** - Spectral

Robin Meyer
1. **Nasum** - Doombringer
2. **Arcturus** - The Sham Mirrors
3. **Sage Francis** - A Healthy Distrust
4. **Massive Attack** - Mezzazine
5. **Jack Slater** - Blut/Macht/Frei

Unearthly Trance - Electrocution
VÖ: out now / Relapse|Rough Trade
Doom, Stoner Rock
8 Songs / Spielzeit: 51:09



Unearthly Trance werden von Genre-Kollegen wie Lee Dorrian (Cathedral) mit Lob überschüttet und zwar zurecht, denn was die New Yorker Doom-Metaller mit „Electrocution" abliefern, wird zwar Gemüter spalten, aber ist definitiv ansatzweise etwas Neues. Denn wie oft hört man schon einen wilden Mischling aus schleppenden, depressiven Doom-Passagen, rockigen Groove-Riffs, sentimentalem Gesang und dann plötzlich Core-Gebelle, eingebettet in ein Doom-Gewand. Das weiß zu überraschen, zumal das Geschrei die lethargische Stimmung, die eine Doom-Platte ja für gewöhnlich erzeugen kann, keineswegs vernichtet. Ganz im Gegenteil: Das Album wirkt dadurch noch verzweifelter und emotionaler. Wie so oft gilt auch hier: „Electrocution" ist nicht für gemütliche Sommer-Grill-Abende gedacht, erst im dunklen Kämmerlein blüht das Album so richtig auf.

7 / 10 (Dorian Gorr)

DVD



V.A - PartySan 2007
VÖ: out now / War Anthem Records
Diverse
(DVD)

Festival-DVDs erfreuen sich zunehmend großer Beliebtheit. Nachdem das Wacken Open Air jährlich eine weitere DVD veröffentlicht, ziehen nun einzelne kleinere Festivals nach. So auch das PartySan, das ebenfalls seit einigen Jahren das Festival aus Bad Berka ins heimische Wohnzimmer bringt. Die 2007er Ausgabe der DVD macht da weiter, wo die DVD aus dem Jahre 2006 aufhörte: Das PartySan ist wieder ein Stückchen größer geworden und fokussiert sich beinahe ausschließlich auf die extremen musikalischen Klänge, die natürlich auch bei den chronologisch angeordneten Videoclips zelebriert werden. Da rumpeln Asphyx „The Rack" in die Menge, Die Apokalyptischen Reiter rocken mit „Unter der Asche" das Publikum und Primordials Nemtheanga zeigt sich während „Golden Spiral" schick bemalt und mit Kunstblut besudelt. Haemorrhage-Sänger Lugubrious präsentiert ein Gehirn im Glas, die Korpiklaani-Jünger hüpfen über die Bühne und Cliteater-Grunzer Joost zeigt sich publikumsnah. Technisch fährt die DVD weitgehend solides Geschütz auf. Vereinzelnd schwächelt das Bild und ob man tatsächlich die Disaster K.F.W.-Songs aussuchen musste, bei denen Skeletors Mikrofon nicht hörbar ist, ist ebenfalls fraglich. Glücklicherweise sind diese kleinen Mankos nicht in der Lage das locker-flockige Schauvergnügen zu stören. Das Bonus-Material ist ähnlich strukturiert wie bei dem Vorgänger. Die Apokalyptischen Reiter-Sänger Fuchs führt einen mit Kamera und Mikrofon bewaffnet, teils recht planlos über das Festivalgelände, interviewt Musiker, Tontechniker und natürlich unzählige, meist betrunkene Fans, die vor der Kamera tanzen, sich betrinken, brüllen und den üblichen, schon oft gesehenen Festival-Unsinn verzapfen. Unterm Strich ist das auch repräsentativ für die DVD. Vieles schon mal irgendwo gesehen, nett für nebenher, aber kein Muss.

7 / 10 (Dorian Gorr)

IM VISIER



Totenmond - Thronräuber
VÖ: out now / Massacre Records
Progressive Death Metal
10 Songs / Spielzeit: 48:41

Eine der einzig- vielleicht sogar eigenartigsten Bands der deutschen Metal-Szene ist wieder am Start. Totenmond bringen mit „Thronräuber" zum siebten Mal die unverwechselbaren Wortspiele Pazzers, der für Gitarre und Gesang zuständig ist, in die heimischen Anlagen. Und welch' Verwunderung: Totenmond zeigen sich stärker denn je von extremen Metal-Klängen beeinflusst, schieben die Crust- und Punk-Einflüsse vereinzelnd stark zurück und auch die Doom-Parts sind in einigen Songs sehr weit im Hintergrund, auch wenn sie in Nummern wie „Sonnenstrahl" nach wie vor das Geschehen dominieren. So besticht vor allem Opener „Luzifer stampft" mit einem Riffing, das an brachialen Black Metal erinnert und „Templum Omnium" brettert mit jeder Menge fast thrashigem Groove daher. Über allem thront natürlich Pazzers mächtiges, dunkles, bellendes Organ, das den Songs die eigene Totenmond-Note verpasst. Hier wäre aber auf Dauer ein klein wenig mehr Variation wünschenswert, denn auf Dauer werden mir die Vocals etwas zu monoton. Ansonsten aber ein super Album.

7 / 10 (Dorian Gorr)

Die siebte Platte der deutschen Prog-Death-Doom-Core-Whatever-Combo Totenmond weiß zwar wenig zu überraschen, dennoch aber zu überzeugen. Jeder Song ist auf andere Weise originell, mal knüppelnd, mal groovig-thrashig, aber immer kombiniert mit der bellend-majestätischen Stimme von Olaf Pazzer. Manche nennen ihren Mix „apokalyptisch" bis unbeschreiblich „brutal-atmosphärisch", ich bleibe bei originell, gut, immer anhörbar und solide! *6 / 10 (Elvis Dolff)*

Normalerweise würde so was bei mir definitiv in die Kategorie „nicht hörenswerter Krach" fallen. Aber irgendwie haben Totenmond einen ganz besonderen Charme, der selbst mich vereinnahmt, wenn auch nicht so sehr, dass ich in Begeisterungsstürme ausbrechen müsste. Schieben wir meine Sympathie einfach mal auf bedeutungsschwangere Titel wie „Luzifer stampft". Fehlt nur noch ein bisschen Melodie und Totenmond haben einen neuen Fan. *6 / 10 (Miriam Görge)*

Mal wieder reingehört...

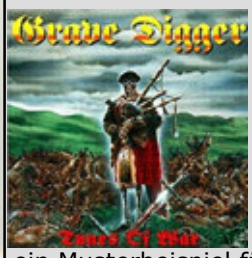
Black Sabbath - Dehumanizer
VÖ: 1992 / EMI
Doom / Heavy Metal
11 Songs / Spielzeit: 52:09



Black Sabbaths „Dehumanizer" ist eines der guten Alben der Band aus Dio-Zeiten. Wie man es bereits von Dio gewöhnt ist, überzeugen die Songs durch ihre Atmosphäre und auch der ein oder andere relativ ruhige Part bleibt nicht aus. Trotzdem wirkt das ganze Album erstaunlich hart. Besondere Highlights sind der Opener „Computer God", „TV Crimes", „I" und „Time Machine". Interessantes Detail: Der technische Aspekt vieler Songtitel, findet sich oft in der Musik wieder. Schlechte Songs gibt es hier eigentlich nicht. Allerdings fehlen die großen Hits wie Black Sabbath sie zu Dio-Zeiten in Form von „Heaven And Hell" oder „Children Of The Sea" präsentierten. Wie alle Platten von Black Sabbath sollte auch „Dehumanizer" seinen Platz im Schrank eines jeden Metallers sicher haben - auch wenn einige Black Sabbath-Releases eine höhere Priorität genießen.

8 / 10 (Benjamin Gorr)

Grave Digger - Tunes Of War
VÖ: 1996 / G.U.N Records
Power Metal
13 Songs / Spielzeit: 52:45



Seit Jahren hoffen Grave Digger einmal an den Erfolg dieses Albums anknüpfen zu können - und in der Tat ist „Tunes Of War" ein Musterbeispiel für ein Album, das mehr denn je den Charakter einer Band hervorhebt, die zu der absoluten Speerspitze des Teutonen-Stahls gehört. Mit dem Konzeptalbum über tausend Jahre schottische Geschichte fährt man ein Werk auf, das in sich geschlossen und homogen wirkt. Sei es durch immer wieder aufkommende Motive wie den Dudelsack oder einfach nur durch das geile Riffing und Boltendahls einzigartiges, raues Organ. Höhepunkt dieses Meisterwerks ist definitiv „Rebellion (The Clans Are Marching)". Zu den etwas schwächeren Songs gehören „The Bruce" und „William Wallace". Unterm Strich ist „Tunes Of War" entgegen „Olle Bolles" Aussage nicht das beste Grave Digger-Album, aber definitiv ein Meilenstein in der deutschen Heavy Metal-Geschichte.

8 / 10 (Dorian Gorr)

Megadeth – Youthanasia
VÖ: 1994 / Capitol Records
Heavy Metal
12 Songs / Spielzeit: 50:02



1994 markiert das Jahr des Umschwungs bei Megadeth. Der alte, rohe Stil wird vollends verlassen und man geht über zu Hard Rock und Heavy Metal-Spielweisen. Ein für viele Fans der ersten Stunde bitterer Moment, aber rein musikalisch keineswegs ein totaler Reinfall. Die neubestrittenen Pfade auf „Youthanasia" beweisen neben dem Willen sich einer breiteren Masse zu öffnen (kommerzielle oder ähnliche Hintergedanken mal dahingestellt) auch konstante Spielfreude von Megadave und Co. Der Opener „Reckoning Day", das erst kürzlich mit Lacuna Coil- Frontschnitte Christina Scabbia neu aufgenommene „ A Tout Le Monde" oder „The Killing Road" sind nicht von den allerschlechtesten Eltern. Letzterer kann sogar mit geilem Groove aufwarten und die teilweise einschläfernde Stimmung einiger Songs aufwiegen. Der Titelsong murkst teilweise etwas gezwungen experimentell daher und nur „Victory" am Schluss bringt in seiner (noch am ehesten von der Scheibe) thrashigen Art den rostigen Nacken zum Knirschen. Fazit: Ein typisches Album der Marke „Erfinde dich neu und teste wie es die Fans auffassen."

6 / 10 (Elvis Dolff)

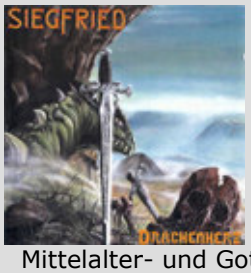
Sadus - Swallowed In Black
VÖ: 1990 / Roadrunner
Thrash Metal
11 Songs / Spielzeit: 44:33 min

Warum Sadus bis heute nicht den großen Durchbruch geschafft haben, dürfte sich wohl nicht nur mir verschließen. Selten in der Musikgeschichte des Metals gab es ein technisches Thrash Metal-Album, das so brutal und doch durchdacht aus den Boxen dröhnte wie „Swallowed In Black" im Jahre 1990. Am Bass einer der größten Bassisten überhaupt, Steve DiGiorgio, zusammen mit den wirklich hektisch brutalen Riffs und hysterischen, unvergleichbaren Vocals von Darren Travis sollte dieses Album eigentlich in jedem Plattenschrank eines extremen Musikliebhabers stehen. Schon allein der Opener rechtfertigt den Kauf des Albums und auch in den restlichen 40 Minuten gibt es weder Durchhänger noch Lückenfüller. Wer auch mal abseits von Teutonen-Thrash und großen Ami-Bands Thrash der Extraklasse sucht, wird ihn in diesem Sadus-Album finden und wenn nicht, versteht er wohl generell nicht worum es im Thrash Metal geht.



10 / 10 (David Dankert)

Siegfried - Drachenherz
VÖ: 2001 / Napalm Records
Viking Metal
11 Songs / Spielzeit: 48:47



Ein recht ungewöhnliches Produkt liefert uns die österreichische Band Siegfried mit ihrem Album „Drachenherz". Eine Mischung aus Mittelalter- und Gothic-Zutaten erwarten den geneigten Hörer. Über die Wirkung der deutschen Texte kann man geteilter Meinung sein. Auf der einen Seite machen diese gerade den Charme des Albums aus und lassen die pathosreichen Texte aufblühen, auf der anderen Seite wirken sie manchmal unfreiwillig ein wenig komisch, da der Pathos streckenweise überquillt. Aber das ist wohl ein kalkuliertes Risiko, wenn man so ein Album veröffentlicht. Trotz der kleinen Makel hat „Drachenherz" einige Zuckerstücke in petto und zwar unter anderem in Form von „Die Rabenschlacht" und dem Titeltrack. Besonders der männliche Gesang, der recht rau wirkt, weiß atmosphärisch zu überzeugen und zusammen mit den weiblichen Vocals wird dem ganzen noch das i-Tüpfelchen aufgesetzt. Wer ein bißchen Mut zum Kitsch mit sich bringt, wird dieses eigenständige Album auf jeden Fall mögen.

8 / 10 (Jenny Bombeck)

AGNOSTIC FRONT
01.05. - Bochum, Matrix
02.05. - Berlin, SO36
09.05. - Bochum, Matrix

APOCALYPTICA
02.07. - Hamburg, Große Freiheit 36

BAD MACHINE
09.05. - Kiel, Pumpe

BAD RELIGION
02.06. - Bochum, Zeche
03.06. - Hamburg, Docks
04.06. - Berlin, Kesselhaus

BEATALLICA
09.05. - Flensburg, Roxy
10.05. - Bergen, Stafthaus
12.05. - Nürnberg, Hirsch

BLACKMAIL (+ DIORAMIC)
01.05. - Hamburg, Uebel & Gefährlich
02.05. - Erfurt, HsD
03.05. - Berlin, Postbahnhof
04.05. - Dresden, Schlachthof
05.05. - München, Backstage Halle
06.05. - Innsbruck, Weekender

BORN FROM PAIN
14.06. - Köln, Essigfabrik
09.08. - Weinheim, Cafe Central
21.08. - Magdeburg, Blow-Up

BURY YOUR DEAD
09.05. - Köln, Underground

CHRIS CORNELL
01.06. - köln, Live Music Hall
10.06. - Hamburg, Markthalle
11.06. - Berlin, Postbahnhof

CONVERGE (+ INTEGRITY + COLISEUM)
07.07. - Wiesbaden, Schlachthof
08.07. - Münster, Tryptichon
11.07. - Bochum, Matrix
20.07. - Trier, Exhaus
29.07. - München, Feierwerk
30.07. - Karlsruhe, Substage
31.07. - Hamburg, Knust
03.08. - Berlin, Kato

COR
16.05. - Düsseldorf, AK 47
14.06. - Gräfenhainichen, Makonde
08.08. - Alsfeld, Hessenhalle
09.08. - Berlin, Resist To Exist Open Air

CRADLE OF FILTH (+ GORGOROTH + MOONSPELL)
04.12. - Saarbrücken, Garage
11.12. - Dresden, Reithalle
12.12. - Weimar, CCN Weimarhalle
14.12. - Berlin, Huxleys
17.12. - Köln, Live Music Hall
18.12. - Neu Isenburg, Hugenottenhalle
19.12. - München, Backstage
20.12. - Osnabrück - Hyde Park

CREMATORY
01.05. - Gießen, MUK Gießen
02.05. - Glauchau, Alte Spinnerei
09.05. - Bremen, Tivoli
10.05. - Hannover, Musikzentrum (+ Morian)
11.05. - Berlin, Kato
21.05. - Heidelberg, Schwimmbad Musik Club
22.05. - München, Metropolis
21.06. - Mammendorf, Rock For The Kids-Festival 2008
05.07. - Mülheim/Ruhr, Castlerock 2008
19.07. - Osterode, Rockharz 2008
02.08. - Wacken, W:O:A 2008
08.08. - Rübenau/Marienberg, WGSOAF 2008
16.08. - Pirna, Roten Kasernen
29.08. - Losheim/Saar, Rock Area Festival 2008
03.10. - Guben, Fabrik
04.10. - Neustadt/Orla, Wotufa-Saal

CRYPTOPSY (DECREPIT BIRTH + UNMERCIFUL)
30.05. - Berlin, K17
02.06. - Hamburg, Logo
06.06. - Wachenroth, Suffering Life Open Air
10.06. - Trier, Exhaus
11.06. - München, Metropolis
14.06. - Hünxe, Death Feast Open Air

CULT OF LUNA
17.06. - Berlin, Magnet
20.06. - Chemnitz, AJZ
24.06. - München, Feierwerk
27.06. - Marburg, KFZ
03.07. - Hamburg, Hafenklang

DEEP PURPLE
02.08. - Ravensburg, Oberschwabenhalle
03.08. - Benediktbeuern, Kloster

DEW-SCENTED
23.05. - Celle, Kaserne
24.05. - Duisburg, JZ Mühle

DIE HAPPY
03.05. - Berlin, Columbia Club

DORNENREICH (+ DEVON GRAVES + LEAFBVLADE)
25.09. - Leipzig, Moritzbastei
01.10. - Frankfurt, Nachtleben
02.10. - Ingolstadt, Paradox
03.20. - Piding, Baamhakke

DOWNSCARRED
16.05. - Dorsten, Treffpunkt Altstadt
17.05. - Rheinbach, Ahorn
23.05. - Witten, Werkstadt

DRAGONSFIRE
03.05. - Dresden, Heavy Duty
09.05. - Frankfurt, Die Halle
14.06. - Euskirchen, Tartarus Open Air
20.06. - Peine, Hellter Skelter Festival
11.10. - Rüsselsheim, Freizeithaus Dicker Busch
25.10. - Kaiserlauetrn-Hohenecken, United Metalheads Festival
08.11. - Schwalbach, Rockclub
13.12. - Siegburg, Kulturcafe

EISHEILIG
22.05. - Berlin, Knaack
23.05. - Flensburg, Roxy
24.05. - Neustadt, Forum
25.05. - Hamburg, Logo
30.07. - Paderborn, Cube
10.09. - Aschaffenburg, Colos-Saal

ENDSTILLE
31.05. - München, Backstage
10.10. - Hamburg, Marx
11.10. - Bad Salzungen, KW70
12.10. - Frankfurt, Nachtleben

ENTOMBED (+ MOTHER MISERY)
11.05. - Berlin, Wild At Heart
13.05. - Halle, Unikum
21.05. - Hildesheim, VEB
22.05. - Hannover, Rocker

FAUN (+ DORNENREICH)
01.05. - Jüchen, Schloss Dyck
02.05. - Freienfels/Weinbach, Ritterspiele Freienfels
03.05. - Jüchen, Schloss Dyck
04.05. - Jüchen, Schloss Dyck

GUN BARREL
03.05. - Esslingen, Komma
09.05. - Bremen, Cassiopeia
16.05. - Hamburg, Ballroom
14.06. - Köln, Underground

HATE ETERNAL (+ CEPHALIC CARNAGE + SKELETONWITCH)
09.05. - Würzburg, AKW
10.05. - Leipzig, Conne Island
11.05. - Hamburg, Markthalle
16.05. - München, Feierwerk
28.05. - Karlsruhe, Substage
29.05. - Bochum, Matrix
30.05. - Trier, Exhaus

ILLDISPOSED (+ URKRAFT + THE BURNING)
01.05. - Juterborg, Fuck The Commerce Fest
02.05. - Hauzenberg, Walpurgis Metal Days Festival
03.05. - Lindau, Club Vaudeville
04.05. - München, Metropolis

IN EXTREMO
12.07. - Northeim, Waldbühne
17.07. - Singen, Burg, Hohentville
18.07. - Creuzburg, Burg Creuzburg
01.08. - Trier, Amphitheater
02.08. - Fulda, Schloss
29.08. - Merseburg, Schloss Merseburg
30.08. - Klaffenbach, Wasserschloss
05.09. - Schwerin, Freilichtbühne Schlossgarten
06.09. - Magdburg, Festung Mark

INFERNÄL DEATH
09.05. - Gent, Frontline
16.05. - Köln, JuZe Baui
12.07. - Oberhausen, Helvete

IN FLAMES (GOJIRA + VOLBEAT + SONIC SYNDICATE)
04.10. - Köln, Palladium
05.10. - Wiesbaden, Schlachthof
19.10. - München, Zenith
24.10. - Dresden, Alter Schlachthof
25.10. - Berlin, Columbiahalle

JACK SLATER
08.06. - Brädikow, Free Fall Festival

JON OLIVA'S PAIN (+ MASTERSTROKE + MANTICORA)
13.05. - Essen, Turock

JOURNEY
11.06. - Karlsruhe, Schwarzwaldhalle
13.06. - Homberg, Hessentag
14.06. - Bamberg, Jako Arena

JUDAS PRIEST
23.06. - Düsseldorf, Phillipshalle
24.06. - München, Zenith
28.06. - Balingen, Bang Your Head

KEITH CAPUTO
01.05. - Hamburg, Hafenklang
03.05. - Saarbrücken, Roxy
04.05. - Freiburg, Atlantik
05.05. - Stuttgart, Die Röhre
06.05. - Aschaffenburg, Colos Saal
07.05. - Bielefeld, Forum
09.05. - Berlin, Frannz
10.05. - Magdeburg, Sackfabrik
11.05. - Dresden, Tante Ju
12.05. - München, Ampere
20.05. - Rostock. Rau Club

KISS
09.05. - Oberhausen, Arena
11.05. - München, Olympiahalle
04.06. - Hamburg, Color Line Arena
09.06. - Berlin, Velodrom
10.06. - Mannheim, SAP Arena
11.06. - Oberhausen, Arena Oberhausen
18.06. - Stuttgart, Schleyerhalle

LAY DOWN ROTTEN
17.05. - Schöneberg, Barfly
24.05. - Celle, Celle Rock City Festival – CD-Kaserne
14.06. - Reichenbach, Chronical Moshers Open Air
29.08. - Wörrstadt, Neuborn Open Air Festival
15.11. - Hatzfeld-Reddighausen, Festhalle

LONG DISTANCE CALLING
16.05. - Ahlen, Schuhfabrik
30.05. - Berlin, Magnet Club

MAROON
03.05. - Neu Wulmsdorf, Metal Bash
13.06. - Frankfurt, CCL Festival
21.06. - Trier, Summerblast Festival
19.07. - Osterode, Rockharz Festival
08.08. - Bad Berka, PartySan

MINISTRY
10.06. - Hamburg, Docks
11.06. - Köln, Live Music Hall
01.07. - München, Backstage

MYSTIC PROPHECY
08.05. - Hamburg, Ballroom
09.05. - Frankfurtzt, Die Halle
12.07. - Lörrach, Baden In Blut

NAPALM DEATH (+ SUFFOCATION + WARBRINGER)
10.05. - Berlin, SO36
11.05. - Gelsenkirchen, Rock Hard Festival
26.05. - Lindau, Club Vauderville
27.05. - Saarbrücken, Roxy/Garage
28.05. - Nürnberg, Hirsch
29.05. - Stuttgart, t.b.a.
31.05. - Magdeburg, Froximum Arena
03.06. - Hannover, Musikzentrum Hannover
04.06. - Leipzig, Conne Island

ORIGIN
30.05. - Protzen, Protzen Open Air
10.06. - München, Feierwerk
11.06. - Berlin, K17
13.06. - Hünxe, Death Feast
21.06. - Trier, Summer Blast Fest

PALACE
27.09. - Weinheim, Baden Metal Festival
05.06. - Rosenheim, Heavy Metal's Calling
25.10. - Kaiserslautern, United Metalheads Festival

POTHEAD
23.05. - Saarbrücken, Roxy
24.05. - Aschaffenburg, Colos-Saal

PRIMORDIAL (+ ELUVEITIE + EQULIBRIUM + CATAMENIA)
31.10. - Leipzig, Hellraiser
01.11. - München, Backstage
05.11. - Berlin, Postbahnhof
06.11. - Hamburg, Markthalle
08.11. - Essen, Weststadthalle
11.11. - Saarbrücken, Roxy
12.11. - Ludwigsburg, Rockfabrik
13.11. - Frankfurt, Batschkapp

RAGE (+ EDENBRIDGE + ASPECT)
01.05. - Pirmasens, Quasimodo
02.05. - Aschaffenburg, Colos-Saal
03.05. - Andernach, JUZ Live Club

ROSE TATTOO
09.06. - München, Backstage Werk
11.06. - Aschaffenburg, Colos Saal
17.06. - Hamburg, Markthalle
18.06. - Hannover, Musikzentrum
19.06. - Bochum, Zeche
0107. - Leipzig, Parkbühne

SAVAGE CROW
02.05. - Lauterhofen, Lauterhofen Kulturstadel
08.05. - Pyrbaum, Rock Meets Pyrbaum
23.05. - Neumarkt, Twister
30.05. - Fürth, U-Turn Festival
05.07. - Regensburg, Boiler Room

SEPTIC FLESH
24.05. - Essen, Turock
25.05. - Darmstadt, Steinbruch Theater
25.05. - Saarbrücken, Roxy

SILENT DECAY
01.05. - Karlsruhe, Substage
02.05. - Ulm, Roxy
03.05. - Amberg, Klärwerk
05.05. - Nürnberg, Hirsch
23.05. - Kassel, K19
24.05. - Hamburg, Headcrush Club
19.97. - Bottrop, Trappe
23.07. - Sulzbach, DeHof
24.07. - Stuttgart, JuHa West
25.07. - Brandenburg, HdO

SKEW SISKIN
28.05. - Berlin, K17
29.05. - Köln, Underground
30.05. - München, Metropolis

SUFFOCATION (+ NAPALM DEATH + WARBRINGER)
10.05. - Berlin, SO36
26.05. - Lindau, Club Vauderville
27.05. - Saarbrücken, Roxy/Garage
04.06. - Leipzig, Conne Island

TANKARD
25.12. - frankfurt, Batschkapp
26.12. - Essen, Turock
28.12. - Pirmasens, Quasimodo

TARJA TURUNEN
07.05. - Köln, E-Werk
14.05. - Wiesbaden, Schlachthof
17.05. - München, Georg Elser Halle
23.05. - Filderstadt, Filharmonie
24.05. - Hamburg, Docks

THE BONES
02.05. - München, Werk
03.05. - Köln, Essigfabrik
04.05. - Gütersloh, Alte Weberei
05.05. - Marburg, KFZ
07.05. - Stuttgart, Universum
08.05. - Saarbruecken, Roxy
09.05. - Frankfurt, Batschkapp

TO RESIST FATALITY
31.05. - Frankfurt, Eat Or Die Festival
04.06. - Hildesheim, Kulturfabrik
13.09. - Mainz, Haus der Jugend
29.09. - Paderborn, Kleinkunstsaal

VADER (+ SEPTIC FLESH + DEVIAN + INACTIVE MESSIAH)
24.05. - Essen, Turock
25.05. - Darmstadt, Steinbruch Theater
26.05. - Saarbrücken, Roxy
07.06. - Glauchau, Alte Spinnerei

WEDNESDAY 13
22.05. - Köln, Stollwerk
25.05. - Essen, Zeche Carl
26.05. - Hamburg, Knust
27.05. - Berlin, Kato
28.05. - Stuttgart, Röhre
29.05. - Frankfurt, Nachtleben
30.05. - Erfurt, Centrum
31.05. - Saarbrücken, Roxy

ZZ TOP
11.07. - Bonn, Museumsplatz
12.07. - Potsdam, Lustwiese

Eure Konzerttermine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
tourdates@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der

23.05.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Konzerte, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.

AMPHI FESTIVAL
Köln, Tanzbrunnen
19.07-20.07.2008
And One + Clan Of Xymox + Combichrist + Covenant + Eisbrecher + Grendel + Haujobb + Letzte Instanz + Nachtmahr + Noisuf-X, Project Pitchwork + Rotersand + Soko Friedhof + Suicide Commando + Spectra + Tactical Sekt + The Klinik + Welle:Erdball + Zeraphine+ Zeromancer

BANG YOUR HEAD 2008
Balingen, Messegelände
27.09. - 28.09.2008
Saxon + White Lion + Rage + Great White + Yngwie Malmsteen's Rising Force + Age Of Evil + Agent Steel + Breaker + Contrcrash + Ensiferum + Forbidden + Grave Digger + Korpiklaani + Lizzy Borden + Onslaught + Tankard + Týr

DEATH FEAST OPEN AIR
Hünxe
12.06. - 14.06.2008
Dying Fetus + Origin + Cock And Ball Torture + Malevolent Creation + Decrepit Birth + Unmerciful + Fleshless + Brodequin + Decapitated + Japanische Kampfhörspiele + World Downfall + Vermis + Sinners Bleed + Sore + Impaled + Defloration + Deranged uvm.

DONG OPEN AIR 2008
18.07. - 19.07.2008
Neukirchen-Vluyn, Dongberg
Primordial + Morgana Lefay + Grind Inc. + Drone + Moder + Path Of Golconda + uvm.

FESTUNG OPEN AIR
Bitterfeld, Festung Bitterfeld
10.05. - 11.05.2008
Nifelheim + Enslaved + Svartahrid + The Batallion + Angelcorpse + Solstafir + Dissimulation + Revenge + Flesh Made Sin + Arkhon Infaustus

FUCK THE COMMERCE 2008
Jüterborg, Altes Lager
01.05. - 03.05.2008
Profanation + Drowned Child + Inferia + Mass Infection + Eternal Bleeding + Weak Aside + Goryotic + Volturyon + Houwitser + Debauchery + Sikfuk + Deadborn + Debt Of Nature + Flaying + uvm.

GRIND THE NAZI SCUM FESTIVAL
Torgau, Brückennopf
24.07. - 26.07.2008
Suppository + Bloody Phoenix + Afgrund + Mumakil + Entrails Massacre + World Downfall + Tinner + Poostew + Maggot Shoes + Necromorph + Cause Of Divorce + Trauma Moralis + Boiler + uvm.

HELLS PLEASURE FEST
18.07. - 19.07.2008
Pößneck, Motorcross-Strecke
Corpus Christii + Demonical + Denial Of God + Drowned + Enthroned + Lord Belial + Farsot + Grave + Melechesh + uvm.

HELTER SKELTER
Peine, UJZ Gelände
19.06. - 21.06.2008
Die Apokalyptischen Reiter + Sabaton + Bloodbound + Custard + Eddies Revenge + Gun Barrel + Mosquito + Disrepute + uvm.

INTERREGNUM-FEST
05.06. - 08.06.2008
Kranichshof bei Gnoien
Battlesword + Carthaun + Dies Ater + Eeriness + Grabak + Inflammare + Legio Mortis + Moribund Oblivion + Morrigan + Mortal Intention + Obscurity + Saxorior + Slechtvalk uvm.

MAGIC CIRCLE FESTIVAL
Bad Arolson
09.07. - 12.07.2008
Manowar + Kobus uvm.

PARTY SAN 2008
Bad Berka
07.08. - 09.08.2008
Obituary + Lividity + Endstille + Deadborn + Defloration + Skyforger + Legion Of The Damned + Kampfar + Insision + uvm.

PRESSURE FEST 2008
Herne, Gysenbergahalle
27.06-29.06.2008
36 Deadly Fists + Bitter End + Bun Dem Out + Cold World + Death Before Dishonor + Death Threat + Do Or Die + Meltdown + Reign Supreme + Resistance + Swear To God + The Boss + Throwdown

QUEENS OF METAL OPEN AIR
Kleinwenkheim
19.06. - 21.06.2008
Delirious + Elensis + End Of Green + Fleshcrawl + Fleshless + Gorefest + Grailknights + Hatred + Knorkator + Krwth + Leng Tche + Mort + Perzonal War + Runamok + Sabaton + Van Canto

ROCK AREA FESTIVAL
Losheim, Stausee
29.08. - 30.08.2008
Sodom + Onkel Tom + Secrets Of The Moon + Crematory + Knorkator + Suidakra + Neaera + The Sorrow + Excrementory Grindfuckers + Desaster + Dew-Scented + Epilogue

ROCK HARD FESTIVAL
Gelsenkirchen, Amphitheater
09.05. - 11.05.2008
Paradise Lost + Lake Of Tears + Immortal + Celtic Frost + Y&T + Napalm Death + Die Apokalyptischen Reiter + Amorphis + Volbeat + Moonsorrow + Sieges Even + Helstar + Jorn + Enslaved + The Claymore

ROCK HARZ FESTIVAL
Förste
17.07. - 19.07.2008
Amon Amarth + Saxon + Sodom + Torfrock + Knorkator + Crematory + Saltatio Mortis + Týr + Secrets Of The Moon + Eisbrecher + Cast In Silence + DSO + Feuerschwanz

SUMMERBLAST
Trier, Exhaus
21.06.2008
Heaven Shall Burn + Madball + Comeback Kid + Dying Fetus + Origin + The Sorrow + Misery Speaks + As We Fight + Baroness

SUMMER BREEZE
Dinkelsbühl
14.08. - 16.08.2008
Korpiklaani + Neaera + Primal Fear + Endstille + D.S.O. + Ensiferum + Megaherz + Mad Sin + Graveworm + The Vision Bleak + Pro-Pain + Exodus + All Ends + Born From Pain + Sonic Syndicate + Primordial + Subway To Sally + Eluveitie + Behemoth + H-Blockx + ASP + Kataklysm + Heaven Shall Burn uvm.

SWORDBROTHERS FESTIVAL 7
Andernach, JUZ
13.09.2008
Steel Prophet + Salems Wych + Exiled + Ravensthorn + Holy Martyr + Crom + Conquest Of Steel + Metalhead uvm.

UNDER THE BLACK SUN
Bernau, Helenenau
04.07. - 05.07.2008
Beastcraft + Hellsaw + The Stone + Kawir uvm.

WACKEN:OPEN:AIR 2008
Wacken
31.07 - 02.08.2008
Iron Maiden + Children Of Bodom + Avantasia + Kreator + Carcass + Hatebreed + Sonata Arctica + At The Gates + Saltatio Mortis + The Bones + Excrementory Grindfuckers + uvm.

WITH FULL FORCE 2008
Löbnitz, Flugplatz Roitzschjora
04.07. - 06.07.2008
1349 + Minstry + Ensiferum + Dark Funeral + In Flames + Die Apokalyptischen Reiter + Mayhem + Moonspell + Misery Speaks + uvm.

Eure Konzerttermine

Promoter, Bands und Labels können ihre Termine an folgende Adresse schicken:
tourdates@metal-mirror.de

Der Einsendeschluss für die nächste Ausgabe ist der

23.05.

Wir behalten uns das Recht vor im Falle von Platzmangel, Kürzungen vorzunehmen und Konzerte, die nicht unserer Gesinnung (musikalisch, politisch,...) entsprechen, nicht bekannt zu geben.



Fünf Veganer sorgen für Bombenstimmung

Aborted

HEAVEN SHALL BURN (+ ABORTED + MISERY SPEAKS)

31.03.2008 - Köln, Werkstatt

Gefühlte vierzig Grad in einer schlecht belüfteten, kleinen Konzerthalle, die vor lauter Besuchern aus allen Nähten zu Platzen droht. So sieht das Szenario am letzten Märztag des Jahres in der Kölner Werkstatt aus. Das größtenteils etwas jüngere Publikum hat sich in erster Linie hier eingefunden, um die Metalcore-Pioniere Heaven Shall Burn aus dem Thüringer Land hautnah zu erleben, allerdings gibt es mit Belgiens Vorzeige-Grind-Band Aborted und den ebenfalls deutschen **Misery Speaks**, welche die Bühne erst einmal warm spielen, auch noch tatkräftige Unterstützung.

Die Jungs machen ihre Sache für den ersten Auftritt des Abends sehr souverän und bringen die bewegungsfreudigen Zuhörer mit ihrem geradlinigen Melodic Death Metal schonmal ganz gut in Stimmung. Zwar ist der Sound etwas verbesserungswürdig, insbesondere die Gitarren klingen leicht undifferenziert und trocken, doch das tut der unterhaltsamen Darbietung der Musiker, die offensichtlich eine gute Portion Spielfreude mitgebracht haben, keinen wirklichen Abbruch. Nach nicht allzu langer Zeit verabschiedet sich Sänger Claus aber plötzlich vom Publikum und bittet um Applaus für die nachfolgenden Bands. Das war es schon? Ein recht kurzes Vergnügen, aber na ja, weiter geht es im Programm.

Das Banner von **Aborted** erscheint nach wenigen Minuten auf der Bildfläche und bald darauf auch die dazugehörigen fünf Kerle, welche es, ohne sich lange mit Worten aufzuhalten, ordentlich Krachen lassen. Klanglich hat sich leider nichts getan, die Gitarren kommen immer noch etwas matschig und darüber hinaus (zumindest in Anbetracht der Musikrichtung) zu zahm daher. Dennoch können die Belgier überzeugen und liefern mit einer energischen Performance von Anfang bis Ende ganz großes, hirnzermalmendes Kino ab. Songs wie „The Saw And The Carnage Done" entfalten live erst ihr ganzes Potenzial und können die ebenfalls schon sehr guten Studioaufnahmen nochmals übertrumpfen. Die meisten Zuschauer halten sich zwar noch zurück, um Energie für den Hauptact zu sparen, können sich des Headbangens aber nicht erwehren. Nach einer glücklicherweise längeren Spielzeit als der von Misery Speaks wird dem Laden mit „Dead Wreckoning" noch mal richtig eingeheizt, bevor sich auch hier seitens der Musiker brav verabschiedet und beim Publikum bedankt wird.

Die Temperatur ist jetzt zusätzlich angestiegen und man scheint nur noch Schweiß zu atmen, trotzdem ist die Vorfreude auf **Heaven Shall Burn** sichtlich groß. Als die Formation dann auftaucht und mit „Endzeit" ihren Auftritt beginnt, rasten die Fans völlig aus. Die ersten Zeilen des Songs werden von scheinbar jedermann mitgesungen, dann verwandelt sich der vordere Bereich der Halle sofort in ein einziges wildes Durcheinander. Wenn man bedenkt, dass jeder zweite heute ein Shirt dieser Band trägt, ist die Bombenstimmung nicht verwunderlich, man darf aber dennoch beeindruckt sein, wie gut Heaven Shall Burn die Kids im Griff haben. Auch die fünf Veganer auf der Bühne lassen anständig die Sau raus, Sänger Marcus scheut das Stagediven nicht und lässt sich gerne auf Händen tragen. Um das Publikum bei Laune und Kräften zu halten, kommuniziert der Frontmann viel und verschenkt Wasserflaschen, wobei lustigerweise sein leichter, ostdeutscher Akzent auffällt, der im krassen Gegensatz zum Geschrei steht. Die gut ausgewogene Setlist, welche Stücke aus jeder Phase der Band beinhaltet, animiert die Fans durchgängig dazu Mosh- und Circlepits zu formen, nach Aufforderung kommt sogar eine „Wall Of Death" zustande, die mit Sicherheit nicht ohne blaue Flecken bei einigen Involvierten ausgegangen ist. Nach etwas über einer Stunde verschwinden die Jungs von der Bühne, tauchen aber wieder auf, um die unnachgiebig geforderte Zugabe zu spielen. Dieser Auftritt dürfte auch Leute überzeugt haben, welche eigentlich nichts mit Metalcore anfangen können, allerdings ist man irgendwie auch ganz froh, wieder an die frische Luft zu dürfen, um seinen Körper vor einem Kreislaufkollaps zu bewahren.

Robin Meyer

Hinweis

Galerien von allen Bands gibt es auf
www.metal-mirror.de



TROUBLE (+ SAHG + GORILLA MONSOON)

12.04.2008 - Essen, Turock

Rockiger Groove wird auch heute noch groß zelebriert. Das beweisen nicht nur die vielen Angereisten, sondern auch eine junge Band wie **Gorilla Monsoon**, die den Abend im Turock stimmungsvoll mit dreckigem Stoner Metal eröffnet. Die grenzenlose Leidenschaft von Sänger und Gitarrist Jack Sabbath und seinen Wüsten-Schergen schwappt in Windeseile auf die Turocker über, die begeistert die basslastigen Grooves der Band bis ins Nackenschmerz-Nirvana abfeiern. Der passende Schädel am Mikrofonständer und Songs wie „Damage King" setzen dem ganzen das Sahnehäubchen auf. Einfach super!

Gleiches gilt für die Norweger **Sahg**, die bereits den Promi-Bonus auf Grund ihrer Verpflichtungen für diverse andere Bands zu ihrem Vorteil nutzen können. Leider ist Gorgoroth-Bassist King heute nicht mit von der Partie. Macht aber nix, denn während des Auftritts konzentriert sich ohnehin alles auf Sänger und Gitarrist Olav Iversen, dessen Vocals live nochmal eine Ecke wuchtiger wirken. Hinzu kommen die groovigen Riff-Attacken des Mannes mit dem leicht fettigen Haupthaar. Hier stimmt weitgehend alles. Olav und seine Mitstreiter haben scheinbar noch einmal das Posing im Spiegel geübt und schmeißen sich in alle Rock-Posen der vergangenen 30 Jahre, während „Ascent To Decadence", „Echoes Ring Forever" und das sensationelle „Pyromancer", bei dem locker Black Sabbath Paten gestanden haben könnten, die Ohren erfreuen. Leider wird ab der Hälfte des Sets der Sound, vor allem der des Schlagzeugs, etwas schlechter. Dennoch: Großartiger Auftritt, der nicht nur Lust auf mehr macht, sondern auch die Nackenmuskeln perfekt auf den Auftritt der Legenden vorbereitet.

Und die lassen sich nicht lange bitten. Als **Trouble** die Bühne betreten, sind die vorderen Reihen gut gefüllt. Blickfang des Abends ist dabei zweifellos Kult-Rocker Eric Wagner, der sich als personifizierte Coolness präsentiert. Mit Lederjacke, Sonnenbrille und dicken Wuschellocken auf dem Kopf schlurft der alternde Sänger behäbig und doch gut gelaunt über die Bühne, begrüßt alle Fans der ersten Reihe mit Handschlag, zündet sich erstmal eine Zigarette an und zeigt das Peace-Zeichen in die Runde bevor er sein einzigartiges Organ erklingen lässt. Auf dem Programm stehen eineinhalb Stunden mal langsamer, mal flotter Stoner-Doom, der vorne die Matten fliegen und weiter hinten gestandene Alt-Rocker gepflegt mit einem Bierchen in der Hand den Kopf nicken lässt. Und wer bei geilen Nummern wie „Mindbender", „The Eye" oder „Plastic Green Head" nicht mitmacht, ist ohnehin klinisch tot. Bis zum fulminantem Schluss, dem obligatorischen „Bastards Will Pay", lassen Trouble keinen Zweifel an ihrem Status aufkommen. Verrückt ist eigentlich nur, dass so eine Band immer die Chance verpasst hat, den wirklichen Durchbruch zu erlangen.

Dorian Gorr

Hinweis
Galerien von allen Bands gibt es auf www.metal-mirror.de



Grimassen & Gegrunze

GRIND INC. (+ DEADSOIL + APOPHIS)

19.04.2008 - Krefeld, Magnapop

Angesichts ihres neuen Release „Sudden State Of Hate" feiern die Krefelder Grind Inc. eine Live-Party in ihrer Heimatstadt und haben befreundete Bands dazu eingeladen, mit ihnen die überschaubare Bühne des Clubs zu teilen.

Den Anfang machen **Apophis** aus Süddeutschland und vor allem zu Beginn tut sich das Publikum schwer mit den recht homogenen Death Metal-Walzen, die vereinzelnd so wirken, als seien sie nach Schema F komponiert. Hinzu kommt, dass der Mann hinter dem Pult einige Minuten braucht, ehe er es schafft den Sound in die richtigen Wege zu leiten. Gegen Ende lockert sich das etwas versteift wirkende Publikum jedoch und auch die Songs von Apophis erklingen abwechslungsreicher, stapfen im Mid-Tempo aus den Boxen und lassen vereinzelnd Vergleiche zu Amon Amarth zu.

Deadsoil geben sich sehr viel weniger am Metal orientiert, sondern versprühen ihre Hardcore-Attitüde, die gepaart mit modernen, knallharten Melo-Death-Nummern dafür sorgen, dass einiges vor der Bühne geht. Ein paar Verrückte versuchen gar einen Circle Pit in der engen Halle. Die Band freut es, viele Metal-Fans jedoch weniger, so dass sich in dem Laden klare Trüppchen bilden: Vorne mosht vor allem das jüngere Publikum zu den Hau-Drauf-Nummern, hinten nicken die Metaller mit einem Bier in der Hand mit.

Bei **Grind Inc.** sind sie dann alle wieder vereint. Chris Mieves und Tom Strater, das dynamische Grunz-Duo knallen dem Publikum abwechselnd und mal gemeinsam ihre Walzen vor den Latz. Dabei fällt auf, dass sich Tom mehr und mehr höheren Screams und brutaleren Schreien hingibt, als noch vor ein paar Jahren - das kommt gut an, denn durch diese Kontrastbildung zu Chris Mieves' dunklem Grunz-Organ entwickelt das stimmliche Hin-und-Her eine noch stärkere Identität. Das merkt auch das lokalpatriotische Publikum, das ebenfalls einen Moshpit vor der winzigen Bühne startet. Kleiner Wehrmutstropfen: Der Sound ist zwischenzeitlich arg bescheiden. Vor allem die Drums klingen irgendwie falsch, was besonders schade ist, betrachtet man einmal den Input, den Adriano Ricci vor allem durch seine Hochgeschwindigkeits-Fußarbeit liefert. Dass eine Release-Show nicht ohne massig Nummern des neuen Outputs auskommt, ist klar, und so erfreut vor allem das breaklastige „Collateral Body Count" die Ohren. Unbestrittenes Highlight (neben den obligatorischen Grimassen von Basser Thomas Granzow) ist jedoch wie bei so vielen Shows der Krefelder „Forced To Eat Their Guts While Dying", den die Jungs als Zugabe ins bangende Magnapop feuern.

Anschließend geht es jedoch nicht nach Hause. Die vierte „Harder Than Rock"-Party startet und erneut legt das DJ-Team, das zu drei Vierteln aus Metal Mirror-Mitarbeitern besteht, einen Metal-Hit nach dem nächsten auf. Irgendwann um halb fünf werden dann die DJs und die letzten Metaller, unter ihnen auch ein angetrunkener Tom Strater, vor die Tür gekehrt. Das schreit - verzeihung - grunzt nach Wiederholung!

Dorian Gorr

Hinweis

Galerien von allen Bands gibt es auf
www.metal-mirror.de

Besucht uns im Fotograben

http://fotos.metal-mirror.de

Ihr wolltet schon immer mal aus der ersten Reihe Johann Heggs Bart bestaunen, Kreator beim Katzenbuckel zuschauen oder sehen, wie sehr Tom G. Warrior unter seiner Wollmütze schwitzt? Auf www.metal-mirror.de habt ihr die Gelegenheit dazu. Begleitet uns in den Fotograben. Mit einem neuen, übersichtlicheren Galerie-System ausgestattet, versorgen wir euch mit über **400 Live-Galerien** von vielen Konzerten. Achtet beim Lesen der Konzertberichte, ob am Ende des Artikels ein Infokasten auf Galerien hinweist, der in etwa so aussieht:
Unsere Fotokategorie erreicht ihr über den zugehörigen



Hinweis

Eine ausführliche Galerie von diesem Konzert gibt es auf www.metal-mirror.de

Button auf unserer Portal-Seite. Die Galerien sind alphabetisch sortiert und nach Bands sortiert. Ein kleines Beispiel: Vom Konzert von Kamelot und Leaves' Eyes am 3. April in Bochum, findet ihr die zugehörigen Galerien unter K, wenn ihr Kamelot-Bilder gucken wollt, oder eben L, wenn ihr euch Leaves' Eyes-Bilder anschauen wollt.
Für Anregungen, wie wir unseren „Fotograben" verbessern können, sind wir immer dankbar. Viel Spaß beim Durchgucken der Bilder!

Diese Galerien sind mit Erscheinen dieser Ausgabe online:

- Sahg in Essen
- Trouble in Essen
- Gorilla Monsoon in Essen
- Misery Speaks in Köln
- Aborted in Köln
- Grind Inc. in Krefeld
- Apophis in Krefeld
- Deadsoil in Krefeld

Demnächst unter anderem verfügbar:

- The Claymore in Gelsenkirchen
- Stormwarrior in Gelsenkirchen
- Lake Of Tears in Gelsenkirchen
- Y&T in Gelsenkirchen
- Die Apokalyptischen Reiter in Gelsenkirchen
- Testament in Gelsenkirchen
- The Sorrow in Gelsenkirchen
- Moonsorrow in Gelsenkirchen
- Helstar in Gelsenkirchen
- Enslaved in Gelsenkirchen
- Exciter in Gelsenkirchen
- Amorphis in Gelsenkirchen
- Exodus in Gelsenkirchen
- Immortal in Gelsenkirchen
- Enemy Of The Sun in Gelsenkirchen
- Sieges Even in Gelsenkirchen
- Asphyx in Gelsenkirchen
- Jorn in Gelsenkirchen
- Napalm Death in Gelsenkirchen
- Volbeat in Gelsenkirchen
- Paradise Lost in Gelsenkirchen
- Iced Earth in Gelsenkirchen

Die nächste Ausgabe von Metal Mirror erscheint am **1. Juni**. Unter anderem mit folgendem Inhalt:



METAL MIRROR WANTS YOU!

Du hast Spaß am Verfassen von Texten, liebst metallische Klänge, bist teamfähig, trinkfest, würdest gerne Interviews mit Musikern sowie Rezensionen von CDs übernehmen und möchtest diesem lustigen Haufen hier beitreten? Super! Dann melde dich bei uns, denn Metal Mirror sucht Verstärkung!

Folgende Anforderungen stellen wir:

- **Korrekte Rechtschreibung, guter Umgang im Sprachgebrauch**
- **Zuverlässigkeit was Abgabefristen und Absprachen angeht**
- **Umfangreiche Kenntnisse im Bereich Heavy Metal**
- **Freundlicher Umgang mit den Mitarbeitern**

Was ebenfalls günstig wäre:

- **Englischkenntnisse**
- **Spezialisierung auf ein Metal-Genre (was derzeit gesucht wird, erfährst du weiter unten)**

Dafür bieten wir:

- **Zusammenarbeit in einem netten Team**
- **Die Möglichkeit sich journalistisch mit der Materie Heavy Metal zu beschäftigen**
- **Die Chance regelmäßig Musiker zu interviewen**
- **Eine @metal-mirror.de E-Mail-Addy**
- **Leider kein Geld, da wir alle auf ehrenamtlicher Basis arbeiten. Dafür gibt es ab und an freien Eintritt zu Konzerten und Promo-CDs, die besprochen werden müssen**

So kannst du dich bewerben:
Eine E-Mail mit dem Betreff „Bewerbung" an

contact@metal-mirror.de

schreiben. Aus der Bewerbung sollten folgende Informationen hervorgehen: Name, Alter, Herkunft, Beruf / Ausbildung, 5 Lieblingsbands und –platten, sowie das bevorzugte Metalgenre. Solltest du bisher irgendwelche Erfahrungen im journalistischen Bereich (mit oder ohne Heavy Metal) gemacht haben, wäre eine entsprechende Referenzenangabe ebenfalls nützlich. Außerdem sollten der Mail zwei bis drei Probereviews beiliegen. Eine Antwort erhälst du garantiert!

Aktuell suchen wir:

- **Einen festen Mitarbeiter, der sich besonders in den Genres Metalcore, Hardcore und modernem Death Metal, sowie Melodic Death Metal auskennt.**

- **Einen freien Mitarbeiter für Live-Berichte. Du möchtest umsonst auf Konzerte gehen und von diesen berichten? Du denkst, dass du die Stimmung eines Konzertes gut in Worte verpacken kannst? Wunderbar! Wir suchen freie Mitarbeiter, die Live-Berichte aus ganz Deutschland für uns schreiben. Neben den oben erwähnten sprachlichen Begabungen, solltest du eine Kamera besitzen und bedienen können.**

- **Einen News-Reporter für unser Web-System (news@metal-mirror.de)**

Interesse:
contact@metal-mirror.de